

THEOLOGISCHE REVUE

Begründet von Franz Diekamp · Herausgegeben von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster
Schriftleiter: Univ.-Prof. Dr. Hermann Eising

Jährlich 6 Hefte

ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG, MÜNSTER WESTFALEN

Halbjährlich DM 16,—

Nummer 6

1965

61. Jahrgang

Zur Geschichte deutscher Augustiner-Eremitenklöster. Von Kaspar Elm, Freiburg i. Br.

Jesus Christus (Hermann)

Wahrheit und Zeugnis (Delahaye)

Buis-Leclercq: Le Deutéronome (Morant)

Vawter: Mahner und Kündler (Rehm)

Füglister: Die Heilsbedeutung des Pascha (Haag)

Corbon: L'expérience chrétienne dans la Bible (Neulinger)

Neill: The Interpretation of The New Testament 1861—1961 (Sint)

Bohlender: Dom und Bistum Speyer, eine Bibliographie (Herdning)

Karpa: Kloster Loccum — 800 Jahre Zisterzienser Abtei in Niedersachsen (Sydow)

Oberman-Courtenay: Gabrielis Biel Canonis Missae Expositio (Kolping)

Feron: Gott in Sowjetrußland (Glazik)
Gennaro: Fridugiso di Tours e il „De substantia Nihili et Tenebrarum“ (Hödl)

Lamirande: L'Église céleste selon Saint Augustin (Rief)

Hammerschmidt: Stellung und Bedeutung des Sabbats in Äthiopien (Krüger)

Festugière: Ursprünge christlicher Frömmigkeit (v. Severus)

Vom Reichtum des Schweigens (Schulz)

Études sur les Instituts séculiers — Beyer: Gli Istituti secolari (Wesemann)

Troisfontaines: Ich sterbe nicht (Schanz)

vanden Bussche: Das Vaterunser (Rusche)

Leben der heiligen Jungfrau Maria (Fräling)

Hünemann: Freisein und Dienen (Doms)

Hostie: Kriterien geistlicher Berufung (Tenzler)

Newman: Predigten (Filthaut)

Hollenbach: Menschwerdung des Geistes (Feifel)

Biemer: Die Berufung des Katecheten (Offele)

Israel in der christlichen Unterweisung (Stiassny)

Exeler: Rechtzeitige Erstkommunion und Pfarrseelsorge (Müller)

Kampmann: Das Kirchenjahr — Mysterium, Gestalt, Katechese (Peil)

Personennachrichten

Promotionen im Jahre 1965

Theologische Bibliographie

Zur Geschichte deutscher Augustiner-Eremitenklöster

Forschungsergebnisse und Forschungsprobleme

Von Kaspar Elm, Freiburg i. Br.

Das siebenhundertjährige Jubiläum des 1256 durch die Vereinigung bisher selbständiger Eremitengemeinschaften zustandegekommenen Augustiner-Eremitenordens hat im Jahre 1956 mit mehreren Veröffentlichungen die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf den im Vergleich zu den Franziskanern und Dominikanern von der Forschung vernachlässigten vierten Bettelorden gelenkt. Die meisten der anlässlich dieser Jubelfeier erschienenen Publikationen greifen Probleme auf, die die Geschichte des ganzen Ordens betreffen. Nur wenige von ihnen wenden sich einzelnen Klöstern oder Klostergruppen zu, so — was die deutschen Augustiner-Eremitenklöster angeht — die in der Festnummer der Zeitschrift „Augustiniana“ erschienenen Übersichten über die Geschichte der bayrischen und österreichischen Niederlassungen des Ordens¹. In den letzten Jahren folgten diesen durch das Ordensjubiläum angeregten Arbeiten mehrere

Publikationen, die sich mit der Geschichte derjenigen Klöster befassen, die in den ersten Jahren nach der erwähnten Union entstanden und nun ihrerseits auf eine siebenhundertjährige Geschichte zurückblicken können. Zu ihnen gehören im deutschen Bereich neben einem Überblick über die Geschichte der Regensburger Augustiner-Eremiten vor allem die Festschrift des Würzburger Augustiner-Eremitenklosters und die Sammlung von Vorträgen, die zum Gründungsjubiläum des Tübinger Augustiner-Eremitenklosters im dortigen Evangelischen Stift gehalten wurden. Diesen drei Schriften, die in Erinnerung rufen wollen, daß es dem Orden 1260 in Regensburg, 1262 in Tübingen und 1263 in Würzburg gestattet wurde, Niederlassungen zu gründen, soll in erster Linie unsere Aufmerksamkeit gelten².

¹ J. Hemmerle, Die Augustiner-Eremiten in Bayern, Augustiniana, Tijdschrift voor de studie van S. Augustinus en de Augustijnenorde 6 (1956) 385—489, Separat: Die Klöster der Augustiner-Eremiten in Bayern = Bayrische Heimatforschung 12 (München-Pasing 1958), F. Rennhofer, Augustinerklöster in Österreich, Augustiniana 6 (1956) 490—536. Ders., Die Augustiner-Eremiten in Wien, Beiträge zur Kulturgeschichte Wiens = Cassiciacum 13 (Würzburg 1956). Ergänzend: Fl. Nothegger, Die Augustinereremiten in Tirol, Cor Unum 18 (1960) 52—55; ders., Die Augustinerinnen in Tirol, ebd. 20 (1962) 50—55; ders., Das Augustinerkloster zu Kufstein in Tirol, ebd. 19 (1961) 49—52; ders., Das Augustinerkloster zu Rattenberg, ebd. 18 (1960) 95—102; ders., Das Augustinerkloster zu Seefeld in Tirol, ebd. 19 (1961) 15—24.

² J. Hemmerle, Zur geschichtlichen Bedeutung der Regensburger Augustiner, Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 101 (1961) 147—163, 700 Jahre Augustiner-Eremiten in Würzburg 1263—1963, Würzburg: Augustinus-Verlag 1963, 67 S. Mittelalterliches Erbe — Evangelische Verantwortung. Vorträge und Ansprachen zum Gedenken der Gründung des Tübinger Augustinerklosters 1262. Mit Beiträgen von Hanns Rückert, Ernst Wolff und anderen. Hrsg. vom Evangelischen Stift Tübingen, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1963, 91 S.; kart. DM 6,80. Es handelt sich im Vorliegenden um eine Besprechung der drei genannten Veröffentlichungen. Die übrigen Hinweise auf neuere Literatur zur Geschichte deutscher Augustiner-Eremitenklöster erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, verwiesen wird auf die laufende Bibliographie zur Ordensgeschichte in der Zeitschrift „Augustiniana“.

Die knappe, aber auf gründlicher Kenntnis der archiva-lischen Quellen beruhende Würdigung der geschichtlichen Bedeutung der Regensburger Augustiner-Eremiten von J. Hemmerle verdient nicht nur deshalb an erster Stelle genannt zu werden, weil sie sich mit dem ältesten der erwähnten Klöster beschäftigt. Der Grund dafür liegt in erster Linie in der tatsächlichen Bedeutung des Klosters, das – als Versammlungsort des ersten Generalkapitels auf deutschem Boden ausgezeichnet – zum Mutterhaus zahlreicher bayrischer und böhmischer Klöster wurde, deren Konventualen hier bis zur Errichtung der Generalstudien in Prag und Wien eine wissenschaftliche Ausbildung erhielten, die sie, wie z. B. Berthold Puchhauser, der in Oxford promovierte Professor der Universität Wien, vielfach auswärts beendeten. Sein neben St. Thomas in Prag bedeutendstes Tochterkloster war die 1294 gegründete Ordensniederlassung in München, deren Geschichte vom gleichen Verfasser geschrieben wurde³. Beide Klöster hatten nicht nur im Mittelalter, sondern auch nach der Reformation vieles gemeinsam. Sie konnten sich bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts behaupten, nachdem ihnen im 16. und 17. Jahrhundert Mitbrüder aus Italien und den spanischen Niederlanden (u. a. Felix Milensius, Antonius Keerbeek und Nikolaus Crusenius) geholfen hatten, die durch die Reformation herbeigeführte Krise zu überwinden und im 18. Jahrhundert eine neue Blüte zu erleben, die im Neubau des Regensburger Klosters durch Cosmas Damian und Egid Quirin Asam sowie in der gelehrten Tätigkeit der Münchener Augustiner ihren Ausdruck fand. Die beiden Klöster, die nur durch das Eingreifen der bayrischen Herzöge vor dem Abfall bewahrt werden konnten, nahmen bei aller sonstigen Übereinstimmung in den der Reformation vorausgehenden Auseinandersetzungen zwischen Observanten und Konventualen einen gegensätzlichen Standpunkt ein. Während sich München ähnlich wie die ebenfalls zur bayrischen Provinz gehörigen Klöster Nürnberg, Kulmbach, Mindelheim und Ramsau nach ersten Reformversuchen des Magisters Georg Teyninger der sächsischen Reformkongregation anschloß und durch seine zeitweiligen Prioren Johannes von Staupitz, Nikolaus Besler und Wenzel Linck an den Reformbestrebungen und Interessenkämpfen dieser Reformkongregation eng beteiligt war, ist Regensburg exemplarisch für die von der Forschung meist übersehenen Reformbemühungen innerhalb der Provinzialverbände. Von Berthold Puchhauser und Erasmus Günter gefördert waren diese Bestrebungen in Regensburg so erfolgreich, daß sich der Konvent am Vorabend der Reformation gelehrter und integrier Konventualen rühmen konnte wie des Professors Augustinus Molitor, des Theologen Stephan Kastenbauer und der Schriftsteller Johannes Oberndorffer und Hieronymus Streitel.

Das Würzburger Augustiner-Eremitenkloster gehört zu den deutschen Ordensniederlassungen, die „eine ununterbrochene Geschichte von Anbeginn bis heute besitzen“ (S. 17), d. h. nicht nur die Reformation, sondern auch die Säkularisation überstanden, der München und Regensburg ähnlich wie viele andere deutsche Augustiner-Eremitenklöster zum Opfer fielen⁴. Diese außergewöhnliche Kontinuität kommt in der unreflektierten Selbstverständlichkeit zum Ausdruck, mit der die Jubiläumsschrift nicht nur die Geschichte des Klosters darstellt, sondern auch nicht ohne Stolz die in der Gegenwart vollbrachten Leistungen rühmt und als Vollzug einer Aufgabe ansieht, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts gestellt auch heute noch als verbindlich

angesehen wird. Dieser Stolz ist nicht unberechtigt, wie die Wirksamkeit der Würzburger Augustiner-Eremiten im vergangenen und gegenwärtigen Jahrhundert beweist. Seit dem 19. Jahrhundert gingen von Würzburg, das 1908 Sitz des Provinzialates der 1895 neu errichteten bayrisch-deutschen Provinz wurde, zahlreiche Impulse aus, die nicht allein die Entwicklung des Ordens beschleunigten, sondern auch Wissenschaft, Seelsorge und Sozialfürsorge förderten und anregten. Neben der Neugründung von Niederlassungen in Deutschland, Österreich, Amerika, Kanada und der Schweiz, der Errichtung wissenschaftlicher Institute wie des Ostkirchen- und Una-Sancta-Institutes, der Herausgabe der Buchreihe „Cassiciacum“ und der „Ostkirchlichen Studien“, verdienen es die Initiativen auf dem Felde der Seelsorge – etwa durch den Bibelfernunterricht, die Sozialfürsorge der Ritaschwestern, einer in Würzburg entstandenen und 1959 in den Rang einer Bischöflichen Kongregation erhobenen Frauengemeinschaft, die Sozialhilfe im „Hilfswerk St. Augustinus“, die Leitung des Würzburger missionsärztlichen Instituts als die einem religiösen Orden besonders angemessenen Unternehmungen – eigens hervorgehoben zu werden. Sie gehen zurück auf die seit 1863 amtierenden Prioren des Hauses, die mit diesem Amt meist auch das des Provinzialpriors der bayrisch-deutschen Provinz verbanden und in zwei Fällen sogar zur Würde des Generalpriorates aufstiegen. Der eigentliche Initiator der von Franken ausgehenden Renaissance der deutschen Augustiner-Eremiten und damit im Grunde auch der gegenwärtigen Blüte des Würzburger Hauses ist jedoch Pius Keller (1825–1904). Als Prior des von der Säkularisation verschonten Klosters Münnerstadt, dem die Konventualen des 1818 aufgehobenen Würzburger Klosters bis 1874 inkorporiert waren, betrieb er die Wiederaufrichtung des 1813 in das ehemalige Dominikanerkloster verlegten Würzburger Konventes und die Wiederherstellung der bayrisch-deutschen Ordensprovinz⁵. Die Gestalt dieses aus kleinbäuerlichen Verhältnissen hervorgegangenen und im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Ordensmannes verdiente es, in einem größeren Rahmen gesehen zu werden, als es in der Festschrift geschieht. Man müßte ihn als einen späten Exponenten der großen Erneuerung sehen, die der deutsche Katholizismus im 19. Jahrhundert erlebte, einer Erneuerung, die sich nicht nur in Literatur, Kunst und Theologie äußerte, die nicht allein eine verstärkte Hinwendung zur Politik und zu sozialen Fragen hervorrief, sondern auch in der von der Forschung noch nicht zusammenfassend gewürdigten Wiederbelebung des im geistigen Klima des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts innerlich ausgehöhlten und durch die Säkularisation dezimierten Ordenswesens zum Ausdruck kommt, an der solche Männer wie Pius Keller einen nicht zu übersehenden Anteil haben. Der noch heute andauernden Blütezeit des Würzburger Klosters entspricht eine ältere im 14. und 15. Jahrhundert. In dieser Zeit stellte der Konvent, der damals der großen sächsisch-thüringischen Provinz angehörte, neben bedeutenden Predigern und Seelsorgern mit dem Westfalen Hermann von Schildesche (1290–1357) den ersten nachweisbaren Generalvikar der Würzburger Diözese, der sich nicht nur durch die Erfüllung seiner Verwaltungsaufgaben, sondern mehr noch durch ein umfangreiches theologisch-apologetisches Werk, das zum großen Teil im Würzburger Konvent entstand, große Verdienste erwarb. Zwischen diesen beiden Blütezeiten liegt eine Zäsur, die nicht zuletzt durch die Reformation bedingt ist. Ihre den Bestand des Ordens in Deutschland gefährden-

³ J. Hemmerle, Geschichte des Augustiner-Klosters in München (München-Pasing 1956); d.ers., Archiv des ehemaligen Augustinerklosters München = Bayr. Archivinventare 4 (München 1956).

⁴ F. Roth, Die Kölner Provinz zur Zeit der Französischen Revolution, Cor Unum 20 (1962) 17–29.

⁵ Vgl. auch: A. Kunzelmann, Geschichte der neuerrichteten deutschen Augustiner-Ordensprovinz, Cor Unum 22 (1964) 57–67, 97–103, 139–145. Kl. Fuhl, Die Augustiner in Deutschland seit der Säkularisation, ebd. 20 (1962) 43–49, 76–82; 21 (1963) 8–12, 67–77, 112–119.

den Wirkungen ließen Würzburg — seit 1457 den Reformklöstern angehörend — relativ unberührt. Als einzige der zahlreichen Niederlassungen der sächsisch-thüringischen Provinz vermochte es seine Existenz zu bewahren und 1607 bei der erst in der Säkularisation untergegangenen rheinisch-schwäbischen Provinz Anschluß zu finden. Wollte man auch für diese Epoche in der Geschichte des Klosters eine bestimmende Persönlichkeit nennen, so müßte man Bartholomäus Arnoldi von Usingen (1465–1532) anführen, der nach der Vertreibung aus Erfurt bis zu seinem Tode in Würzburg Obdach fand und hier 1526 sein Werk über die Gnade, den Glauben und die Guten Werke drucken ließ, das zu den bemerkenswerteren apologetischen Schriften des 16. Jahrhunderts gehört.

Die Festschrift der Würzburger Augustiner-Eremiten will weitere Kreise auf die Geschichte und Bedeutung des Klosters aufmerksam machen. Es versteht sich daher, daß sie keine minutiöse Vollständigkeit erstrebt und sich nicht durch weitgehende Nuancierungen, durch das Eingehen auf Details oder gar die Diskussion umstrittener Fragen von dieser Absicht abbringen lassen will. Dennoch hätte man hier und da in vielen Publikationen dieser Art zu beobachtenden Neigung, die eigene Geschichte zu harmonisieren, weniger nachgeben sollen, als es der Fall ist. So ist es durchaus verständlich, daß die Augustiner in ihrer Festschrift Leben und Bedeutung des hl. Augustinus zu würdigen versuchen. Man fragt sich nur, warum sie nicht wenigstens im Vorübergehen darauf hinweisen, daß ihr Orden jahrhundertlang auf zugegebenermaßen zelotische Weise den Anspruch erhob und verteidigte, von eben diesem Augustinus gegründet worden zu sein: ein Anspruch, der keine echte historische Basis besitzt, aber für das Selbstbewußtsein des Ordens eine solche Rolle spielte, daß man sich wundert, ihn heute — aus welchen Gründen auch immer — nicht einmal mehr erwähnenswert zu finden. Andererseits wird die im Ordensstiel weiterlebende Bezeichnung Eremiten unmittelbar mit dem frühchristlichen Eremitentum in Verbindung gebracht, obwohl es sich bei den 1256 zum Augustiner-Eremitenorden vereinigten Eremiten nicht um Anachoreten im Stile ägyptischer Wüstenväter handelte und die *vita eremitica* zumindest nach 1256 für das Ordensleben der Augustiner-Eremiten nur eine untergeordnete Rolle spielte. Die Bemerkung, daß der neue Orden allenthalben, wohin er kam, gerne gesehen und aufgenommen wurde, klingt angesichts zahlreicher Fälle, in denen der Weltklerus und die Städte die Zahl der Bettelordensniederlassungen zu beschränken suchten und die Augustiner-Eremiten an der Niederlassung hinderten (S. 11), ein wenig euphemistisch. Gleiches gilt für den Versuch, die Förderung der Augustiner-Eremiten durch Ludwig den Bayern als den Ausdruck reiner Gewogenheit (S. 21) zu deuten, was nur möglich ist, wenn man den Thronstreit und die Auseinandersetzung mit dem Papsttum übersieht, in der sich der König der Orden als politischer Bundesgenosse zu bedienen suchte, was ihm im Falle der Augustiner-Eremiten keineswegs in dem Maße gelang, wie es die Festschrift, auf R. Bauerreis gestützt, glaubhaft zu machen sucht — Kleinigkeiten, deren Richtigstellung die Geschichte des Ordens nicht verdunkeln, sondern seine Historiker besonders anziehende Verflechtung mit den religiösen und politischen Bewegungen und Ereignissen des späten Mittelalters nur noch deutlicher werden lassen.

Verglichen mit der von einem ungebrochenen Verhältnis zur eigenen Geschichte zeugenden Jubiläumsschrift des Würzburger Augustiner-Eremitenklosters eröffnet die äußerlich schlichtere, inhaltlich jedoch nicht minder gewichtige Tübinger Festschrift, die den bezeichnenden Titel „Mittelalterliches Erbe — Evangelische Verantwortung“ trägt, andere, differenziertere Aspekte. Ihr Herausgeber, das Tübinger Evangelische Stift, kann nicht auf eine ununterbrochene Kontinuität zurückblicken, durch die die heutige Institution bruchlos mit den *Fratres* des 13. Jahrhunderts verbunden wäre. Der bereits in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts in Auflösung befindliche Tübinger Augustiner-Eremitenkonvent wurde 1534 endgültig aufgehoben und seine Gebäude 1547 zur Unterbringung des „Fürstlichen Stipendiums“ verwandelt, aus dem Kloster also eine Bildungsstätte für die evangelische Geistlichkeit Württembergs gemacht, die, wie man weiß, nicht nur für den Nachwuchs der Landeskirche sorgte, sondern

auch aus der deutschen Geistesgeschichte nicht wegzudenken ist. Wenn eine solche Institution die 700jährige Wiederkehr der Klostergründung feiert, also fast drei Jahrhunderte monastischen Lebens als Teil seiner eigenen Geschichte ansehen will, ist dies keine Selbstverständlichkeit. Es wundert daher nicht, daß zwei der vier am 12. und 13. Januar 1962 im Tübinger Stift gehaltenen Festvorträge, die hier im Druck vorliegen, über die Tatsache der Feier selbst reflektieren, d. h. sich das Problem des evangelischen Geschichtsverständnisses, genauer des Verhältnisses zum Mittelalter, stellen. Den Grundton dieser Erörterungen bestimmt das Vorwort des Ephorus des Stiftes, der die Forderung aufstellt, daß die evangelische Kirche sich nicht von ihrem Recht dispensieren darf, auch die Kirche des Mittelalters als ein Stück ihrer Geschichte zu verstehen (S. 7), eine Forderung, die in der Andacht über die Bibelse des 12. Januar 1962 (Joh 4, 39–42) in einem positiven Sinn aufgenommen wird. Sie sieht das *tertium comparationis* der beiden Epochen in der Geschichte des Hauses, aber auch der Kirchen des Mittelalters und der Reformation, in der Verkündigung des einen Christus, in der Bewegung, die aus „Hörern zweiter Hörer erster Hand“ macht (S. 10). Weniger synthetisch, in seiner Differenzierung eher dem dialektischen Titel der Festschrift gerecht werdend, ist der Beitrag des Tübinger Kirchenhistorikers H. R ü c k e r t. Seine Äußerungen über das evangelische Geschichtsbewußtsein und das Mittelalter bestimmen sehr präzise den Punkt, an dem sich mittelalterliche Kirche und Protestantismus scheiden, wo Übernahmen und Traditionspflege für den Protestantismus als eine Gefahr erscheinen müsse. Zu den Überlieferungskomplexen, die heute noch in der katholischen Kirche lebendig sind, vom Protestantismus jedoch nicht ohne Gefahr für seine innere Substanz übernommen werden könnten, rechnet Rückert das Mönchtum, das er mit Luther als die „geballteste Darstellung des Wiederevangelischen in der Kirche“ empfindet. Der Verfasser verschweigt keineswegs, daß sich sein Insistieren auf den orthodox-lutherischen Standpunkt — der, soweit es den Widerspruch des Mönchlebens zum Evangelium angeht, nicht unwidersprochen geblieben ist — nicht gegen das Mönchtum außerhalb des Protestantismus richtet, betont jedoch, daß man „überall, wo von evangelischer Ordensbildung, von evangelischer Beichte, von einer Verstärkung des sakramentalen Elementes, des Amtsbegriffes in der evangelischen Kirche die Rede ist“, genau prüfen müsse, „ob nicht ein Verlust evangelischer Substanz im Spiele ist oder droht“ (S. 16–17). Das verbindende Element zwischen der Kirche des Mittelalters und dem Protestantismus, „das mittelalterliche Erbe“, kann unter diesen Umständen nicht in Amt und Verfassung, nicht „in einer wie immer garantierten Kontinuität der apostolischen Lehrüberlieferung“ beruhen. Die Gemeinsamkeit besteht nach Rückert darin, daß da, wo auch nur der Text der Bibel zu Gehör kommt, die allein Kirche stiftende, Kirche konstituierende Gegenwart Christi realisiert wird, daß mittelalterliches und evangelisches Christentum also durch einen spirituellen Kirchenbegriff miteinander verbunden sind.

Historischen Charakter im engeren Sinne haben in dieser Festschrift nur die Beiträge von Martin Brecht über das Augustiner-Eremitenkloster zu Tübingen und von Ernst Wolf über die Augustiner-Eremiten in Deutschland bis zur Reformation. Martin Brecht liefert mit seinem Beitrag die erste zusammenfassende Geschichte des Tübinger Klosters, das zur rheinisch-schwäbischen Provinz gehörte, die neben den Häusern in Schwaben auch oberrheinische, schweizerische und elsässische Häuser umfaßte. Er stützt sich dabei auf das bereits 1893–1894 von Schmoller in Regestenform zugänglich gemachte Urkundenmaterial des Klosterarchivs, das durch weitere Quellen aus dem Stuttgarter Haupt- und Staatsarchiv ergänzt wird, während die

allgemeine Ordensüberlieferung, speziell die Generalregister, unberücksichtigt bleibt. Die trotz aller Begrenztheit und Sprödigkeit der Quellen lebendige Darstellung gliedert die Geschichte des Hauses in vier Epochen: Die der Gründung (1262–1304), der Wirksamkeit in der Stadt (1300–1460), des neuen Anfangs (1464–1520) und des Ausganges. Das Schwergewicht liegt dabei auf der Zeit der Gründung und des neuen Anfangs. Brecht meint mit dem neuen Anfang sowohl den seit 1458 betriebenen Neubau der zum Teil noch heute erhaltenen Klostergebäude als auch die in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts auf Veranlassungen des Landesherrn Eberhard im Barte betriebenen Reformbemühungen des Generalvikars der observanten sächsischen Klöster, Johannes Proles, der Tübingen zusammen mit sechs anderen Klöstern der rheinisch-schwäbischen Provinz, u. a. Eßlingen, für seine Kongregation zu gewinnen vermochte. Diese Epoche in der Geschichte des Ordens verdient besonderes Interesse, weil in ihr nicht nur Männer wie Johannes Nathin, der Lehrer Luthers, und Johannes von Staupitz, der Freund und Förderer des Reformators, in Tübingen wirkten, sondern auch wegen der engen, wenn auch nicht immer ungestörten Beziehungen zwischen dem Kloster und der landesherrlichen Universität.

Ein zweites, in den bisher erwähnten Arbeiten überangenes oder ungelöst gebliebenes Problem wird im ersten Kapitel, das die Gründung des Klosters behandelt, angeschnitten. Es betrifft die Frage, wieweit die 1256 zum Augustiner-Eremitenorden vereinigten „Eremitenverbände“ (S. 48) bereits vor der Union nördlich der Alpen verbreitet waren und welche Voraussetzungen bestanden, als man die in Rom beschlossene Union auch hier durchzusetzen versuchte. Die 1262 in Tübingen aufgenommenen Augustiner-Eremiten waren, wie auch schon R. Rau feststellte, ursprünglich Mitglieder eines dieser „Eremitenverbände“. Es handelt sich um Angehörige des Wilhelmitenordens, der 1256 in die Union einbezogen, aber schon wenige Monate später wieder aus ihr entlassen wurde. Trotz der offiziell gebilligten Lösung aus der Union mußte der Orden 1266 auf eine Reihe von Klöstern in Deutschland und Ungarn zugunsten des neugegründeten Augustiner-Eremitenordens verzichten. Zu ihnen gehörte, wie schon Bernoulli auf Grund der von ihm herangezogenen Bulle: „*Ea quae iudicio*“ vom 30. 8. 1266 feststellen konnte, das bereits vor 1262 dem Augustiner-Eremitenorden inkorporierte Wilhelmitenkloster bei Tübingen, dessen Bewohner 1262 mit Erlaubnis des Rates und der Gemeinde die am 12. und 13. Januar 1962 gefeierte Gründung des Tübinger Klosters vollzogen, nachdem sie ihr Kloster außerhalb der Stadt aufgegeben hatten, da von hier aus die dem Orden aufgegebenen Seelsorgetätigkeit nur ungenügend hätte ausgeführt werden können. Brecht, der diesen Sachverhalt im großen und ganzen richtig wiedergibt, ist hingegen von falschen Prämissen ausgegangen, als er die Gründungszeit des älteren, außerhalb der Stadt gelegenen Wilhelmitenklosters ans Ende des 12. oder an den Anfang des 13. Jahrhunderts datierte. Neuere im gleichen Jahr wie die Tübinger Festschrift veröffentlichte Forschungsergebnisse schließen diese Datierung völlig aus, da die erste Niederlassung dieses Ordens, Baseldonk bei 's-Hertogenbosch, erst 1245 entstand⁶. Das Tübinger Kloster kann demnach erst nach diesem Zeitpunkt gegründet worden sein. Die Tatsache, daß die übrigen südwestdeutschen Klöster des Wilhelmitenordens, Oberried, Mengen, Mühlhausen, und die 1266 ebenfalls dem Augustinerorden zugesprochenen bayrischen Häu-

ser Seemannshausen, Mindelheim und Schöndal erst in der Zeit zwischen 1250 und 1255 entstanden, berechtigt dazu, die Gründungszeit des Tübinger Wilhelmitenklosters rund zehn Jahre vor der Verlegung des Konvents in die Stadt anzunehmen.

Bis in die frühesten Anfänge des Augustiner-Eremitenordens führt auch die Geschichte des Klosters Marienthal bei Wesel zurück, das 1256 wahrscheinlich von toskanischen Augustiner-Eremiten gegründet wurde und allgemein als das älteste deutsche Kloster des Ordens gilt. Sie wurde 1930 zum 1500. Todestag des hl. Augustinus von J. Ramackers geschrieben, 1954 bei Gelegenheit seines 1600. Geburtstages neu herausgegeben und 1960 in einer dritten, erweiterten Ausgabe völlig überarbeitet vorgelegt⁷. Es ist kein Zufall, daß dieses Werk nicht zur Feier von Ordens- oder Klosterjubiläen erschien, sondern – zumindest in seinen ersten Auflagen – des Todes und der Geburt des Kirchenlehrers gedenken wollte. Das 1803 säkularisierte Kloster erlebt nach 1924 eine eigentümliche Nachblüte, die sich weder mit der Ordenserneuerung in Würzburg noch mit der räumlichen Kontinuität zwischen Kloster und Evgl. Stift in Tübingen vergleichen läßt. Seine teilweise erhaltenen Gebäude wurden nach dem Ersten Weltkrieg zum Sammelpunkt junger Künstler, die sich dem großen Konvertiten besonders verbunden fühlten und in Marienthal nicht in erster Linie die Tradition eines mittelalterlichen Klosters, sondern den Genius Augustins suchten, von dem sie glaubten, daß „eine tiefe Verwandtschaft zwischen ihm und der Seele der niederrheinischen Landschaft“ zu spüren sei. In der ersten Fassung der Geschichte Marienthals, die stark von dem Impuls des Marienthaler Künstlerkreises bestimmt ist, wird in Anlehnung an die legendären Traditionen des Ordens noch eine, wenn auch nur indirekte, historische Beziehung zwischen Augustinus und dem niederrheinischen Kloster anzudeuten versucht. Die Neubearbeitung, die sich im Gegensatz zu den älteren Auflagen den neuesten Forschungen anschließt und die Archivalien der rheinisch-belgischen Provinz heranzieht, hat sich von diesen Vorstellungen befreit und bietet einen ausgezeichneten Überblick, der die Geschichte des Klosters in die der rheinisch-belgischen Provinz des Ordens einordnet, von den Anfängen im Jahre 1256 bis zur Säkularisation im Jahre 1803 verfolgt und so einen wichtigen Beitrag nicht nur zur Geschichte des Ordens, sondern auch zur Kirchen- und Reformationsgeschichte des Niederrheins leistet: vermochte doch das Kloster inmitten einer von Luthertum und Calvinismus bestimmten Umgebung auf Grund alter Beziehungen zu den spanischen Niederlassungen und geistig belebt durch belgische Mitbrüder wie den in den Jansenismusstreit verwickelten Christian Lupus seine Existenz zu behaupten, die schließlich, seit dem 17. Jahrhundert durch die preußische Konfessionspolitik stark eingeengt, 1803 infolge der französischen Annexion und der mit ihr verbundenen Säkularisation zu Ende ging.

Der letzte von E. Wolf stammende Beitrag der Tübinger Festschrift „Die Augustiner-Eremiten in Deutschland vor der Reformation“ gibt Gelegenheit, zusammenzufassen und einige Probleme der Erforschung der Geschichte der deutschen Augustiner-Eremitenklöster anzudeuten. Er hebt nach einem knappen Überblick über die noch immer nicht geklärte Problematik der Augustinerregel mit der Gründung des Ordens und der Errichtung der deutschen Ordensprovinz an, würdigt in einigen Sätzen die theologischen und kirchenpolitischen Leistungen der *Schola Aegidiana* und ihrer deutschen Vertreter, erwähnt die Bedeutung des Prager

⁶ K. Elm, Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens = Münstersche Forschungen 14 (Köln-Graz 1962); ders., Die Bulle „*Ea quae iudicio*“ Clemens' IV. 30. 8. 1266. Vorgeschichte, Überlieferung, Text und Bedeutung, Augustiniana 14 (1964) 500–522; 15 (1965) 54–67, ff.

⁷ J. Ramackers, Marienthal. Des ersten deutschen Augustinerklosters Geschichte und Kunst, Unter Mitarbeit von J. Hesen, P. Wahl und A. Winkelmann (†). Dritte, neubearbeitete und erweiterte Auflage = Rheinisches Bilderbuch 6 (Würzburg 1961).

Konvents für den deutschen Frühhumanismus, stellt in wenigen Zügen die Reformbemühungen des 15. Jahrhunderts dar und endet mit einer kurzen Charakterisierung der auf Luther einwirkenden Augustiner-Eremiten Johannes von Paltz, Johannes Nathin und Johannes von Staupitz. Nur auf wenigen Seiten eine 700jährige Geschichte durchmessend, kann dieser Festvortrag nicht die Übersichten über die Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten von W. Hümpfner und R. Arbesmann ersetzen oder gar Th. Koldes Geschichte der sächsischen Reformkongregation überflüssig machen. Sein Wert liegt auch nicht etwa in der Tatsachenteilung, sondern in den in ihm angedeuteten Gesichtspunkten für eine Geschichte der Augustiner-Eremiten in Deutschland, wie sie noch geschrieben werden muß und ein Desiderat nicht nur der Ordensgeschichtsschreibung, sondern ebenso sehr auch der reformationsgeschichtlichen Forschung ist. In der die Reformationgeschichte am meisten angehenden Frage nach dem Verhältnis der Augustiner-Eremiten zu M. Luther und der von ihm ausgelösten Bewegung wird man sich jedoch kaum mit den von Wolf angedeuteten Gesichtspunkten begnügen können. Schon jetzt ist es nicht mehr möglich, von einer durch die Art der Entstehung des Ordens bedingten „kirchenkritischen“ Einstellung zu reden, die eine bestimmte Disposition für die Aufnahme reformatorischer Gedanken geschaffen habe. Dagegen sprechen nicht nur die Untersuchungen über die Ursprünge des Ordens, sondern viel mehr noch die zahlreichen Arbeiten über die von seinen Mitgliedern vertretenen philosophischen und theologischen Ansichten⁸, für deren Fortführung durch die gerade erst abgeschlossene Erfassung der in mitteleuropäischen Bibliotheken aufbewahrten Handschriften der Augustiner-Eremiten neue Möglichkeiten eröffnet worden sind⁹. Trotz der zweifellos auffälligen Bereitschaft zahlreicher Augustiner-Eremiten, sich ihrem Ordensbruder anzuschließen, wird man des weiteren die

Ansicht von einer allgemeinen Hinwendung zur Reformation und einer nach Wolf eng damit verbundenen bereitwilligen Aufnahme der geistigen Kräfte der Frührenaissance und des Humanismus nuancieren müssen. Sie ist berechtigt im Hinblick auf die thüringisch-sächsischen Klöster, vor allem Erfurt und Wittenberg, was die Reformation angeht, und kann nicht bestritten werden für das Thomaskloster in Prag und seine Rolle im böhmischen Frühhumanismus¹⁰. Wenn aber allein drei von den vier hier näher erwähnten Klöstern eine Haltung einnehmen, die nicht mit der der thüringisch-sächsischen Häuser übereinstimmt, und in ihnen von einer eigentlichen Aufgeschlossenheit für die Erneuerung der *studia humaniora* nur schwer die Rede sein kann, wird man nicht umhinkönnen, die für die bisherige Forschung charakteristische Blickverengung auf die mit Luther und dem Frühhumanismus besonders eng verbundenen Klöster aufzugeben und, wie es z. B. die hier nicht näher besprochene Arbeit von A. Vermeulen tut¹¹, auch andere deutsche Häuser auf ihr, wie sich zeigen wird, höchst differenziertes Verhältnis zu Humanismus, Reform und Reformation zu befragen und so zu einem ausgewogenen Gesamturteil über das Verhältnis der deutschen Augustiner-Eremitenklöster zur Reformation und zum Humanismus zu kommen. Es versteht sich fast von selbst, daß bei einem Orden italienischer Herkunft und einer Ausbreitung nicht nur über fast ganz Europa, sondern mit Interessen auch in den damals gerade erst entdeckten bzw. stärker in den europäischen Gesichtskreis tretenden überseeischen Gebieten die spezielle deutsche Situation mit der Gesamtgeschichte des Ordens in Zusammenhang gebracht werden muß, was bei der intensiven Erforschung der Ordensgeschichte vor allem durch die Ordensleute selbst in hoffentlich nicht allzu langer Zeit mit gewissen Erfolgsaussichten versucht werden kann¹².

⁸ Zusammenfassung mit reicher Bibliographie: A. Zunkeller, Die Augustinerschule des Mittelalters: Vertreter und philosophisch-theologische Lehre. Übersicht nach dem Stand der Forschung. *Analecta Augustiniana* 27 (1964) 167–262.

⁹ A. Zunkeller, Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken. *Augustiniana* 11 (1961) 27–86, 261–319, 475–532; 12 (1962) 27–92, 299–357; 13 (1963) 418–73; 14 (1964) 105–62, 523–602; vgl. auch: E. Stahleder, Die Handschriften der Augustiner-Eremiten und Weltgeistlichen in der ehemaligen Reichsstadt Windsheim = Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg (Würzburg 1963); P. Ruf, Säkularisation und Bayrische Staatsbibliothek I: Die Bibliotheken der Mendikanten und Theatiner 1799–1802 (Wiesbaden 1962); O. Mazal, Handschriften mittelalterlicher Augustiner-Eremiten in der Österreichischen Nationalbibliothek, *Augustinianum* 4 (1964) 265–330.

¹⁰ Speziell zur Geschichte des Erfurter Augustiner-Eremitenklösters zuletzt: S. Hotzel, Luther im Augustinerkloster zu Erfurt 1505–1511 (Berlin 1960). R. Weijenborg, Luther et les cinquante et un augustins d'Erfurt. D'après une lettre d'indulgence du 18 avril 1508, *Revue d'histoire ecclésiastique* 55 (1960) 819–75; A. Zunkeller, Martin Luther und sein Orden, *Analecta Augustiniana* 25 (1962) 254–90.

¹¹ A. Vermeulen, Der Augustiner Konrad Treger. Die Jahre seines Provinzialates (1518–42), *Analecta Augustiniana* 24 (1961) 91–151; 25 (1962) 144–224.

¹² Aufschlußreich unter gesamteuropäischem Aspekt sind die Generalregister des Ordens: F. X. Martin, The registers of Giles of Viterbo. A source on the reform before the Reformation 1506–1518, *Augustiniana* 12 (1962) 142–160. N. Teeuwen - A. de Meijer, Documents pour servir à l'histoire médiévale de la province augustiniennne de Cologne. Extraits des registres des prieurs généraux (1357–1506), *Augustiniana* 10 (1960) 297–327, 424–60; 11 (1961) 181–224, 383–413, 602–644. Separat: Löwen 1961.

Jesus Christus. Das Christusverständnis im Wandel der Zeiten. Hrsg. von Hans Graß und W. G. Kümmel, Marburg: Elwert-Verlag 1963. 175 S.; DM 24,—.

Die Veröffentlichung einer Vorlesungsreihe, die im Rahmen des Studium generale gehalten wurde, hat über den dokumentarischen Wert hinaus einen spezifischen Sinn, weil sie durch die Vielzahl der Autoren auch die Vielzahl der Aspekte eines Themas anschaulich darstellen kann und vor allem, weil sie durch den Blick auf den Nichtfachmann wenn nicht vom Nullpunkt her, so doch von einer dem Studium generale entsprechenden Höhenlage her argumentieren muß. Im Fall einer theologischen Ringvorlesung wird man annehmen dürfen, daß die außertheologische Fragestellung, die viele Hörer mitbringen, von vornherein zu einer kritischen

Reflexion auf die eigenen Denk- und Aussageformen geführt hat. Der erste Band der „Marburger Theologischen Studien“ (hrsg. von Hans Graß und Werner Georg Kümmel), der nach seinem Untertitel das „Christusverständnis im Wandel der Zeiten“ darstellen will, verbleibt zwar in einigen Passagen im existenzfernen Ghetto des innertheologischen Vorlesungsbetriebs, zeigt sich jedoch im allgemeinen durchaus vom „Biß des Realen“ (Gabriel Marcel) getroffen. Das zeigen schon die Akzente, die durch die Auswahl der geschichtlichen Abschnitte gesetzt werden.

Der Beitrag von W. G. Kümmel bezieht — bei aller Vorsicht in der Frage, wie weit und wie ausdrücklich Jesus die Hoheitstitel „Messias“ und „Menschensohn“ für sich in Anspruch genommen habe — das Selbstverständnis Jesu auf die Entscheidung des Hörers,

ob sein „Glaube an die Auferstehung des Gekreuzigten mit Recht oder Unrecht davon überzeugt ist, in dem Auferstandenen dem von Gott gesandten Menschen Jesus zu begegnen“ (9). Die „Erfahrung der Auferstehung“ erscheint dabei als Brücke zwischen dem historischen Jesus und dem Christus des Glaubens. Daß beide identisch sind, zeigt Kümmel indirekt durch seine Darstellung der Strukturen dieser Glaubenserfahrung — wie beide identisch sein können, wird nicht oder nur verschlüsselt gesagt. Klarer zu sprechen, erscheint jedoch beim gegenwärtigen Stand der Biblischen Theologie (aber auch des „Durchschnittsglaubens“) unmöglich. Was E. Fuchs von der Überlieferung und Verkündigung der Evangelien sagt, kann für ihre wissenschaftliche Erforschung nicht ohne Folgen bleiben: „Naiv ist hier nichts“ (12). Das zu erkennen, ist bereits der erste Beginn einer Einsicht in die Probleme des Christusverständnisses.

Am Beispiel des Konzils von Chalzedon und der Argumente seiner Gegner zeigt P. Kawerau die geschichtliche Bedingtheit dogmatischer Auseinandersetzungen und Formulierungen (wobei wohl kaum alle Bedingungen genannt werden), die politischen Umstände (wiederum: nicht alle) und die schlimmen Folgen der Zwei-Naturen-Formel von Chalzedon für das oströmische Reich. Wer traditionsbewußt und geschichtlich denkt, wird hier ebenso anregende wie ernüchternde Gesichtspunkte finden. Ähnliches gilt für W. Zellers Vorlesung „Zum Christusverständnis im Mittelalter“, jenem „Dreivierteljahrtausend, das wir mit einem historischen Verlegenheitsbegriff als ‚Mittelalter‘ bezeichnen“. Als beispielhafte Bereiche stellt er das Christusverständnis der Germanenmission (Pirmin, Winfried-Bonifatius, Hrabanus Maurus, Strabo), der frühcholastischen Auseinandersetzungen (Anselm von Canterbury, Abaelard, Bernhard von Clairvaux) und der hochmittelalterlichen Christusfrömmigkeit (Franz von Assisi, Bonaventura) dar.

Die Vorlesungen über Luthers Christusverständnis (Gerhard Müller), die protestantische Mystik des 17. und 18. Jahrhunderts (Ernst Benz) und die Aufklärungsepoche (Wolfgang Philipp) führen zur neueren Theologiegeschichte und lassen die Wurzeln erkennen, ohne die das geschichtliche Selbstverständnis auch des heutigen Protestantismus schwerlich vorzustellen ist und die zu studieren vor allem für den katholischen Leser unerlässlich ist. Dies gilt auch von der Einführung in die Christologie der neueren systematischen Theologie des 19. und 20. Jahrhunderts (Hans Graß). Die religionsgeschichtliche Schule, die dialektische Theologie und vor allem die Bultmannschule werden jedoch, gemessen am Interesse des an diesen Fragen überhaupt Interessierten und gemessen an den Folgen, viel zu kurz und vereinfachend behandelt.

Mit der Vorlesung „Christus in der Industriegesellschaft“ (Dietrich von Oppen) verläßt der vorliegende Band die historische Darstellung und wendet sich einer Analyse des gegenwärtigen Christusverständnisses zu. Daß hier mehr Fragen als Antworten formuliert werden können, liegt an der schon erwähnten Ghetto-situation des kirchlichen Jargons. In welcher Richtung die Lösungen u. a. zu suchen sind, zeigt vielleicht die Arbeit über das „Christusverständnis in nachchristlichen Kirchen und Sekten Afrikas“ (Ernst Dammann), obgleich hier der Weg hart am Abgrund einer politischen Religiosität entlangläuft und noch durchaus ungewiß ist, ob er sich darin verliert oder ob er weiterführt zu einem Christentum, das den Zusammenhang von Politik und Heil begriffen hat.

Der mehr deskriptive als analytische, darum auch manchmal unkritische Beitrag über die Darstellung Christi in der bildenden Kunst der Gegenwart (Heinrich Laag) vervollständigt die Aspekte eines umfassenden Christusbildes. Die abschließende Vorlesung „Christusverkündigung heute“ (Alfred Niebergall) ist eine klärende Studie über Möglichkeiten der Predigt und die Eigenart des Kerygma, in der sich die Ergebnisse der Biblischen Theologie in Erkenntnisse der praktischen Theologie umgesetzt haben.

Bergisch Gladbach.

Ingo Hermann.

Wahrheit und Zeugnis. Aktuelle Themen der Gegenwart in theologischer Sicht, hrsg. von Michael Schmaus und Alfred Läßle. Düsseldorf: Patmos-Verlag 1964. 894 S.; DM 46,—.

Bei der ständig wachsenden Differenzierung der menschlichen Sach- und Lebensbereiche wird das Bestreben nach einer verlässlichen Information zunehmend dringlicher. Das Sammelwerk ist geradezu kennzeichnend für diese unsere Situation geworden. Der vorliegende umfangreiche Band hat

sich für die Erfüllung seiner besonderen Aufgabe bestimmte Leitsätze gegeben. So sind alle Beiträge unter „kerygmatischem Akzent“ geschrieben und wollen den so wichtigen „Brückenschlag von der Wissenschaft zur Verkündigung“ erstellen helfen. Aus diesem Grunde achtet die Information über die einzelnen Fragen auf eine „einprägsame Gliederung“ und „eingängige Formulierung“ (10).

Allen 88 Beiträgen kann bescheinigt werden, daß sie sich nach Möglichkeit an diese Leitsätze zu halten versuchten. Ihre Durchführung zeigt aber auch die Schwierigkeiten, die sich einem solchen Unternehmen entgegenstellen. Neben ausgezeichneten und in der Mehrzahl recht guten Beiträgen stehen andere, in denen das Bestreben nach einer klaren und leicht faßbaren Vermittlung offensichtlich auf Kosten der Problematik und Tiefe geht. Es wird immer eine schwierige Frage des Ausgleichs bleiben, in welchem Umfang wichtige, aber eben nicht immer einfache Aspekte an einem Sachverhalt zugunsten einer faßlichen Darstellung übergangen werden können.

Was den Umfang der Information angeht, so liegt er etwa auf der Mitte zwischen dem „Lexikon für Theologie und Kirche“ — wenn dieses auch weit mehr die offene Problematik würdigt als das vorliegende Werk — und etwa dem gründlich und systematisch zusammengestellten „Handbuch der theologischen Grundbegriffe“. Jede zwischen diesen Vorlagen liegende Möglichkeit steht vor der Frage einer begründeten Auswahl und Anordnung der gesammelten Informationen. Von dieser Anordnung und Auswahl hängt eigentlich der Wert eines solchen Sammelbandes ab. Hier aber liegt der offenkundige Mangel des mit großem Fleiß und auch im einzelnen mit Sorgfalt bearbeiteten Werkes.

Die alphabetisch geordneten Beiträge lassen keinerlei innere Zuordnung oder Wertung erkennen, wie dies das „Handbuch der theologischen Grundbegriffe“ versucht. Sie verzichten aber ebenso auf eine auch nur relative Vollständigkeit der anstehenden Fragen im Gegensatz zu einem echten Lexikon. Es wird nicht geleugnet werden können, daß die behandelten Sachverhalte zu aktuellen Themen der Gegenwart gehören, obwohl ihre Relevanz außerordentlich verschieden ist. Aber aus welchem Grunde gerade die hier behandelten Stichworte ausgewählt sind und nicht andere, bleibt auch nach eingehender Lektüre offen. Gewiß ist manche gute und verlässliche Antwort gegeben aus den verschiedensten Bereichen des heutigen Lebens, aber deren Zusammenstellung in dem vorliegenden Band kann den Eindruck einer Willkürlichkeit nicht ganz vermeiden.

Die einzelnen Beiträge sind nach einer festen Struktur aufgebaut. Sie bringen im Eingang eine kurze Formulierung der Fragestellung und suchen diese in der Durchführung, meist klar gegliedert und in anschaulicher Sprache dargestellt, zu beantworten. Am Ende jedes Beitrages geben wiederum mehr oder weniger ausführliche Literaturangaben die Möglichkeit, dem Sachverhalt weiter nachzugehen. Da die Beiträge inhaltlich von unterschiedlichem Wert sind, würde bei der Fülle der Verfasser selbstverständlich ihre Besprechung im einzelnen den Rahmen dieser Anzeige weit überschreiten. Sie erfüllen aber sicher in ihrer Mehrzahl die an sie gestellte Forderung einer klaren und verlässlichen Information, insbesondere hinsichtlich der Zielsetzung, einen Dienst zu leisten an einer zeitgerechten Erwachsenenbildung.

Im Hinblick auf diese konkrete Aufgabe wird das Werk auch bei allen Mängeln fruchtbar sein können. Ein ausführliches Sachregister erhöht den Nachschlagewert des Werkes erheblich.

Druck und Ausstattung sind ausgezeichnet. Für eine kommende 2. Auflage wäre vor allen Dingen eine Einführung vonnöten, die das Auswahlprinzip der gegebenen Arbeiten begründen und erläutern sollte.

Aachen.

K. Delahaye.

Buis, Pierre et Leclercq, Jacques, CSSp: *Le Deutéronome*, (Sources bibliques) Paris: J. Gabalda 1963, 215 pp.

Das 5. Buch der Torah vermochte nie die Aufmerksamkeit vieler Leser auf sich zu ziehen. Das ist besonders spürbar, wenn nach Kommentatoren im frühen Altertum gefragt wird. Die wenigen Väter, die sich damit beschäftigten, taten es fast nur im Rahmen einer Gesamterklärung des AT. Wenn das Buch am Ende des letzten Jahrhunderts eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, so geschah es mehr deshalb, weil es Kampffeld oppositioneller Literarkritik geworden war. Schließlich wurde die christliche Welt auch darauf aufmerksam, weil das religiöse Judentum dem Dt eine sehr große theologische Bedeutung beimaß. Es ist jedenfalls erstaunlich, daß die Bibliothek von Qumrân nicht weniger als 15 Exemplare dieser Schrift zählt, während andere Bücher höchstens in der Fünffzahl vertreten sind. Es ist auch das neben den Psalmen und Isaias am häufigsten zitierte atl Buch im NT.

Buis und Leclercq möchten in ihrem Kommentar vor allem die literarische Schönheit und den Gedankenreichtum dieser „vollendetsten Synthese atl Theologie“ herausarbeiten, die im Alten Bunde „einen Platz einnimmt, der jenem des Johannesevangeliums im NT zu vergleichen ist“. Diese Zielsetzung dispensiert den abendländischen Leser nicht, sich durch einen oft dichten Wald historischer Einzelheiten durchzuarbeiten, die Texte auf ihr Alter zu prüfen, sie mit ägyptischen, babylonischen, assyrischen, hettitischen Gesetzesvorschriften zu vergleichen. Weniger Gewicht, als es noch vor wenigen Jahrzehnten geschah, legen die beiden Autoren der Frage nach Verfasser und Entstehungszeit bei, da sie seit «Divino afflante Spiritu» mehr zweitrangig geworden ist. Im allgemeinen pflichten sie der Meinung bei, wie sie schon H. Cazelles und H. Junker formuliert haben. Das Dt wird als eine Sammlung von Bundespredigten gesehen, die Moses in den Mund gelegt werden, von seiner Überlieferung und seinem Geist inspiriert sind und sich kollektiv an das Volk richten. Sie mußten von Leviten formuliert sein, die aus dem untergegangenen Nordreich (722) nach Jerusalem geflohen waren, wurden unter Josias im Tempel aufgefunden und haben die Reform der beiden Könige Ezechias und Josias nachhaltig gefördert.

Als Hauptzweck des Buches heben die Autoren die Absicht hervor, nicht die religiösen Einrichtungen zu ändern, sondern das persönliche Leben des einzelnen zu reformieren. Das Dt mit seiner gottfrohen Frömmigkeit sollte ein Gegengewicht zum starren Legalismus des Spätjudentums darstellen und übte in dieser Richtung auf Jahrhunderte hinaus, auch bezüglich des biblischen Schrifttums (Samuel, Königsbücher, Chronik, Jeremias) einen spürbaren Einfluß aus.

Solothurn/Schweiz.

Peter Morant OfmCap.

Wawter, Bruce, CM: *Mahner und Kündler*. Die Propheten Israels vor dem Exil. Salzburg: Otto Müller Verlag 1963, 318 S.; Ln DM 18,50.

Wawters Buch bietet eine wertvolle Einführung in einen Hauptteil der atl Schriften. Die Beschränkung auf die vor-exilischen Propheten ist berechtigt, da diese trotz aller persönlichen Bestimmtheit an eine religiöse und gesellschaftliche Struktur im Volke anknüpfen, die sich von jener des nachexilischen Judentums unterscheidet.

Der erste Teil bringt unter der Überschrift: „Die Prophetie und die Propheten“ zunächst allgemeine Bemerkungen über das Prophetentum und bekundet die Vertrautheit des Verfassers mit den Problemen der heutigen Prophetenforschung. Gegenüber dem Versuch der vergangenen Jahrzehnte, die völlige Identität der eigenen Anschauungen mit jenen der Propheten zu beweisen, wird klargestellt, daß die Propheten sich nicht gegen die Grundlagen der Religion ihrer Zeit wandten, sondern nur Fehlerscheinungen im Verhalten ihrer Mitmenschen tadelten (21–23). Daß sie bei ihren Zeitgenossen nicht bloß Ablehnung, sondern auch Zuneigung und Liebe fanden, beweist die Tatsache, daß man ihre Reden niederschrieb und als religiöses und nationales Erbe des Volkes der

Nachwelt überlieferte. Ihr Tadel wäre unwirksam geblieben, wenn er nicht als berechtigt anerkannt worden wäre (24). Die in der Gegenwart stark betonte Verbindung der Propheten mit dem Kult ist durch Beispiele gesichert. Sie bestand aber nicht allgemein; denn nicht jeder Prophet war Kultprophet. Die Berechtigung zu ihrem Auftreten gab ihnen nicht eine amtliche Stellung, sondern die Berufung durch Gott (26–29). In diesem Zusammenhang wird auch das sog. ältere Prophetentum (Nebiismus) besprochen: Prophetenscharen, die in Gruppen auftraten und durch ekstatische Erlebnisse Aufmerksamkeit erregten. Parallelen bei anderen Völkern lassen auf einen gemeinsamen „Mutterboden“ der Bewegung schließen. In Israel mag sie „teilweise als Gegenwirkung auf die kanaanitische Abart des ekstatischen Prophetentums und teilweise als Ausfluß der Begeisterung in den heiligen Kriegen“ entstanden sein (31). Diese Verbände blieben bestehen, auch als die in der Ekstase wurzelnden Kräfte aufhörten. Nur suchte man jetzt den fehlenden Geist durch berufsmäßige Technik zu ersetzen. Aus ihren Reihen kamen die von den Höfen und Königen bestellten Propheten sowie die falschen Propheten, die das Wirken der Gottgesandten oft erschwerten (32). Doch lehnt es Vawter ab, sie insgesamt als Betrüger zu bezeichnen. Ihre falschen Aussagen können weithin auf Selbsttäuschung und Irrtum beruhen (33). Auf das Ganze gesehen kommt aber dem Nebiismus nur eine untergeordnete Bedeutung zu. Samuel, Natan, Micha ben Jimla, Elias unterscheiden sich in ihren Forderungen kaum von den Schriftpropheten, deren Grundanliegen eben die Einheit von Religion und Sittlichkeit war (48–53). Ein weiteres Kapitel befaßt sich mit den seelischen Erlebnissen der Propheten. In der Hauptsache scheinen die klassischen Propheten die Gedanken Gottes nicht vermittels außerordentlicher psychischer oder mystischer Vorgänge empfangen zu haben. Das bedeute aber nicht, daß ihre Verbindung mit Gott nicht völlig übernatürlich war (54). Ihre Überzeugung, das Wort Gottes zu sprechen, stamme aus einer persönlichen und außergewöhnlichen Begegnung mit Gott, die ihnen voll bewußt war und ihnen den Zwang auferlegen konnte, gegen die eigenen Neigungen und Wünsche sprechen zu müssen (57). Zu diesen Sätzen wären genauere Darlegungen wünschenswert gewesen.

Der größte Teil des Buches befaßt sich mit den Gedanken und Lehren der einzelnen Bücher. Die Darstellung folgt naturgemäß der zeitlichen Reihenfolge. Sie beginnt mit Amos und schließt mit Jeremias, der zwar den Beginn der Gefangenschaft noch erlebte, dessen Wirken und Denken aber noch der zu Ende gehenden Zeit angehörten. Die in der Einleitung ausgesprochene Forderung, daß die Propheten und ihre Verkündigung unbedingt gegen den Hintergrund der geschichtlichen Zeit gesehen werden müssen, in der sie lebten (15), wird vom Verfasser meisterhaft befolgt. Neben Bemerkungen über den Text der betreffenden Schrift finden wir ausführliche Erörterungen über die politischen, sozialen und religiösen Verhältnisse, die ein Prophet antraf, so daß seine Predigt als Stellungnahme zu den Bedürfnissen seiner Zeit erscheint.

Im einzelnen sind die Darlegungen natürlich von der Erklärung einer Stelle abhängig. Os 1–3 wird als Bericht über ein wirkliches Erlebnis verstanden. In der Tragödie des eigenen Lebens sieht der Prophet ein Bild der bitteren Erfahrungen Jahwes mit Israel (117–127). An der Echtheit von Mich 4f wird festgehalten. Die Kapitel gehören der Zeit messianischer Begeisterung an, die auf die Vernichtung der Heere Sanheribs folgte, und können daher von Michäas geschrieben sein (144). Den Spruch Mich 4,1–4, der im gleichen Wortlaut auch in Is 2,2–4 steht und die Wallfahrt der Völker zum Sion und vollkommenen Frieden verheißt, hätten beide Propheten der gleichen Quelle, nämlich der Tempelliturgie von Jerusalem entnommen (169). Die Anfeindungen, denen Jeremias von seiten seiner Mitbürger und Verwandten in Anatot ausgesetzt war, werden aus seiner Zustimmung zur Reform des Josias erklärt, von denen die außerhalb Jerusalems wohnenden Priester hart betroffen wurden (256 f.).

Der Schlußabschnitt handelt von der Fortdauer der Prophetie und nennt Grundsätze, die für die Auslegung und Auswertung der heiligen Schrift von Bedeutung sind. Es wäre zu begrüßen, wenn der Verfasser seinem Buch einen zweiten Band folgen ließe, der die nachexilischen Propheten behandelt.

Eichstätt.

Martin Rehm.

Füglister, Notker: *Die Heilsbedeutung des Pascha*. (Studien zum Alten und Neuen Testament Bd VIII) München: Kösel-Verlag 1963. 309 S.; DM 17,10.

Mit Erfolg hat sich die Forschung jahrzehntelang um die Geschichte des atl. Paschafestes bemüht, um seine vor-mosaïschen nomadischen Ursprünge und seine doppelte Umstiftung zum Erlösungsfest des Alten und des Neuen Bundes (vgl. die Zusammenfassung in DBS VI, 1120–1149). Damit schien nun die Zeit gekommen zu sein, eine eigentliche Theologie des Pascha zu wagen, wie sie N. Füglister der Benediktiner-Hochschule San Anselmo in Rom als Dissertation vorgelegt hat. Die Arbeit unterscheidet sich von den bisher geleisteten motivgeschichtlichen und textkritisch-philologischen Untersuchungen zum Thema nicht nur durch ihre Ausrichtung auf die theologische Bedeutung des Paschafestes. Viel auffällender ist die Absicht des Vf., das atl. Paschageschehen von vornherein im Hinblick auf die ntl. Pascha- bzw. Eucharistiefeyer zu sehen und zu verstehen. Er schafft damit eine für die heutige Verkündigung auf exegetischer Grundlage notwendige Verbindung der bisher in der Fachtheologie fast ausschließlich getrennten Bereiche des AT und NT.

Diese Verbindung ist nicht nur von der äußerlichen Übernahme alter Riten und Bräuche bestimmt, sondern erhellt das Wesen der ntl. Heilslehre. Die Arbeit geht deshalb nicht entwicklungsgeschichtlich, sondern nach systematischen Gesichtspunkten vor. Nachdem die Textgrundlage geschaffen ist, wird die atl. Paschafeier nach ihren Elementen (Lamm, Blut, Brot, Wein, Bitterkräuter, Mahl), ihrer Heilsterminologie (Unheil, Heilstat, Heilsziel, Heilsmittler und -mittel) und ihrer Heilsthematik (zeitliche Dreidimensionalität, Verhältnis zu Bund und Sühne) untersucht. Dabei stützt sich F. nicht nur auf die kanonischen Schriften, sondern zieht ständig die gesamte rabbinische Tradition bis über die Zeitenwende hinaus und auch Josephus und Philo hinzu. Durch die starke Berücksichtigung der Targumim und Midraschim mag sich viel Nicht-Authentisches in das gewohnte kanonische Bild von der Paschafeier mischen und manchmal sogar störend empfunden werden (z. B. haben Pascha- und Kippurfest, Pascha und Bundesschluss nach den atl. Quellen ursprünglich nichts miteinander zu tun, im Laufe der Jahrhunderte aber vermischen sich die Gehalte der unterschiedlichen Feste mehr und mehr). Doch hält F. aus den nicht-biblischen Quellen gezogene Rückschlüsse auf die zur Zeit Jesu üblichen Vorstellungen für das Verständnis der christlichen Paschatematik für unabdingbar. Schon bei der Analyse des atl.-jüdischen Pascha zieht er die Verbindung und den Vergleich zum ntl. Abendmahls-geschehen; beide werden den Feiernden als Vergegenwärtigung des geschichtlich vergangenen Heilswerkes Gottes und des geschichtlich zukünftigen Endheiles je und je zur sakramentalen Heilswirklichkeit. Im 5. Teil schließlich stellt F. die großen Themen der ntl. Heilslehre (Heil, Kult, Kirche) dem atl. Befund systematisch gegenüber und gelangt so zu einer ntl. „Soteriologia paschalis“, die er als die christliche Soteriologie in skizzenhaftem Abriß entwirft.

Tübingen.

H. Haag.

Corbon, J.: *L'expérience chrétienne dans la Bible*. Bruges: Desclée de Brouwer 1963. 248 S.; FB 165.

Das Anliegen des Buches besteht darin, die großen Zusammenhänge zwischen der alttestamentlichen und neutestamentlichen Heilsgeschichte aufzuweisen. Die Verheißungen des Alten Bundes werden im Licht des Neuen lebendig, im Licht Christi, dem das ganze Alte Testament zustrebt und in dem es seine vollkommene Erfüllung findet. Durch die ganze Geschichte des Alten und Neuen Bundes, vor allem durch das Kreuz seines Sohnes hat Gott den Menschen geoffenbart, daß er selbst und all sein Tun Liebe ist. Diese

Liebe ruft den Menschen zur freien Gegenliebe auf. „Unser ganzes Leben besteht darin, Christus zu leben, d. h. zu lieben“ (S. 6). So dringt das Buch in die tiefsten und letzten Zusammenhänge des Heilsgeschehens, das mit der Erwählung des alttestamentlichen Gottesvolkes seinen Anfang nahm und im Leben der Kirche im ganzen wie auch im Leben jedes einzelnen ihrer Glieder seine Fortsetzung und Vollendung findet. Das Buch ist eine wertvolle Hilfe zum Verständnis des Heilshandelns Gottes.

Stuttgart.

K. Neulinger.

Neill, Stephen: *The Interpretation of The New Testament 1861—1961*. (The Firth Lectures 1962) London: Oxford University Press 1964. VI, 360 S.; 45 sh.

Das Buch verdankt seinen Ursprung den Firth-Lectures, die der Verf. im November 1962 an der Universität Nottingham hielt. Im Sinne des Stifters der Lectures sollen diese „Christliches Zeugnis“ an der Universität, nicht nur für Fachtheologen, sondern für die Akademikerschaft überhaupt geben. Dieser Bestimmung entspricht der Gesamtcharakter des Werkes, das die Probleme der ntl. Fachforschung der vergangenen hundert Jahre in allgemeinverständlicher, lebendiger und ansprechender Weise darlegt, doch auf sehr hohem und absolut fachlichem Niveau steht und darum auch für den Fachmann reiche Anregung bietet.

Das erste Kapitel (S. 1–32) behandelt die Anlaufzeit der kritischen Erforschung des NT bis zur Mitte des 19. Jh. in Deutschland, durch die Mythentheorie von D. F. Strauss und durch den Gründer der „Tübinger Schule“ F. Ch. Baur, der einerseits vor allem die mangelnde literarische und geschichtliche Kritik der ntl. Quellen in Strauss' Werk nachholte, andererseits aber seinem Werk die Philosophie Hegels zugrunde legte und so ein völlig verzerrtes Bild der Geschichte des Urchristentums aus den Schriften des NT konstruierte. In England war der Einfluß dieser Arbeiten gering, nur vereinzelte Forscher interessierten sich für den Neuaufbruch der deutschen Theologie. Zwei Abhandlungen über die neue liberale Theologie in Deutschland von E. W. Pusey und M. Pattison verursachten stürmischen Protest von seiten der hyperorthodoxen Theologenschaft Englands.

Die Entwicklung in Deutschland konnte aber auf die Dauer auch in England nicht ohne Echo bleiben. Im Jahre 1860 veröffentlichte eine Gruppe von Gelehrten in Oxford eine Sammlung von Aufsätzen, „Essays and Reviews“, in der die enge-zogenen Grenzen der damaligen anglikanischen Orthodoxie gesprengt wurden. Die oberste Kirchenbehörde verurteilte zwar das Buch, aber trotz aller großen Aufregung in der Öffentlichkeit konnte man nicht mehr in Ruhe beim *status quo* bleiben, die durch die Kritik in Deutschland bereits seit mehreren Jahrzehnten aufgeworfenen Fragen mußten aufgegriffen werden.

Weithin unabhängig legten in den Jahrzehnten von 1860–1900 drei Forscher in Cambridge das Fundament für die positiv-kritische Arbeit am NT in England. J. B. Lightfoot als Historiker, F. J. A. Hort, mehr philosophisch begabt, und B. F. Westcott als Exeget. Sie bereiteten den Hypothesen der Tübinger Schule so radikal ein Ende, wie das kaum einmal mit einer Forschungshypothese der Fall war. Vor allem die Klärung in der Datierung der Ignatius-briefe und des 1. Klemensbriefes ergaben sichere Anhaltspunkte für die Abfassungszeit der ntl. Schriften bis zum Ende des ersten Jh. n. Chr. Dazu kamen dann noch die Forschungen durch A. v. Harnack und Th. Zahn, die in gründlicher Methodik zu ähnlichen Ergebnissen führten und v. Harnacks bekannten Ausspruch von der „Rückkehr zur Tradition“ veranlaßten (Kap. II, S. 32–60).

Der erste Teil des dritten Kapitels (S. 61–81) handelt von der Erarbeitung eines kritisch gesicherten Textes, wobei die Leistung der englischen Forscher Westcott und Hort vor allem betont wird. Zu gleicher Zeit begann auch die mehr systematische lexikographische Arbeit für die ntl. Schriften mit der Herausgabe der Wörterbücher von H. Cremer (1866/77) bis zu den heutigen Standardwerken von W. Bauer und Kittels Theologisches Wörterbuch zum NT. Aufgrund dieser vielfältigen Vorarbeiten konnte die Herausgabe völlig neuer Kommentare begonnen werden, welche die Ergebnisse der kritischen Forschung verwerteten. In Deutschland stammt der bekannteste von H. A. W. Meyer (16 Bände, seit 1832–52 in vielen Auflagen und Neubearbeitungen erschienen), der

aber zu einseitig philologisch ausgerichtet blieb, während das Dreier-Team von Cambridge (Lightfoot, Westcott und Hort) bei Berücksichtigung der sprachlichen und geschichtlichen Kritik auf theologische Exegese zielte. Ihre Pläne gelangten freilich nur teilweise zur Ausführung, doch blieb ihre Tradition in Cambridge bis heute lebendig in den Werken einer Reihe von bekannten Autoren wie z. B. H. B. Swete, E. G. Selwyn, C. F. D. Moule u. a. m. (S. 81–97).

Was die englische Forschung bis zum Ende des 19. Jh. kaum beachtete, das synoptische Problem und damit zusammenhängend die Leben-Jesu-Forschung, wurde in Deutschland in ersten Ansätzen bereits 1835 durch K. Lachmann und 1838 durch Ch. H. Weiss aufgegriffen; dieser erstellte in *nucleo* schon die Grundkonzeption der Zweiquellentheorie. Bahnbrechend war dann die Arbeit H. J. Holtzmanns (1863). Doch erst seit der Erstellung eines gesicherten Textes durch Westcott und Hort (1881) konnte die literargeschichtliche Erforschung des NT auf festem Boden weitergeführt werden. Seit dieser Zeit setzte auch in England das Interesse und die Arbeit an diesen Fragen durch F. C. Burkitt und vor allem durch J. C. Hawkins ein und erreichte in B. H. Streeters „The Four Gospels“ (1924) einen Höhepunkt wissenschaftlicher Leistung. Das Ergebnis der Jahrzehnte der Forschung mit ihrer Vielfalt von Einzeluntersuchungen führte weithin zur Anerkennung des Mk als erstem und geschichtlich treuestem Evangelium und weiters zur Annahme von „Q“, im weitesten Sinn, als Grundlage für einen Teil der gemeinsamen Überlieferung des Mt und Lk.

Viel mehr aber als vermeintlich gesicherte Ergebnisse drängten sich gleichzeitig bereits neue Probleme auf, in erster Linie die Frage nach der Geschichtlichkeit der Evangelienberichte und ihrer theologischen Bedeutsamkeit und Interpretation (Kap. IV, S. 104–136).

Das nächste Kapitel (S. 136–190) befaßt sich mit dem vielfältigen Komplex der Stellung des NT in seiner griechischen Umwelt. Zahlreiche Funde und die systematische Erforschung von Papyri und Inschriften führten zu vertieftem Verständnis des Bibelh Griechischen und seiner Verwandtschaft mit der Koine (B. P. Grenfell, A. S. Hunt, A. Deissmann, J. H. Moulton u. a.). Gleichzeitig suchte die religionsgeschichtliche Schule seit O. Pfleiderer (1836–1900) durch eine Reihe hervorragender Wissenschaftler (R. Reitzenstein, W. Bousset, M. Lidzbarski, K. Lake bis herauf zu R. Bultmann), in allerdings einseitiger Weise, die Abhängigkeit des Christentums und entsprechend die Deutung des NT von den Umweltsreligionen zu erweisen. Ausführlich werden die Probleme der Forschung über gnostische Einflüsse, Heidenchristentum, Mysterienreligionen und die Frage des sog. „Frühkatholizismus“ erörtert.

Hatte die liberale Evangelieninterpretation den Hauptakzent auf die Lehre Jesu gelegt, so setzte seit dem Beginn des 20. Jh. als Reaktion dagegen das Ringen um das theologische Verständnis der Person Jesu ein. An vier bedeutenden Vertretern verschiedener Richtung zeigt Kapitel VI (S. 191–235) die Ansätze zur theologischen Interpretation des NT auf: A. Schweizer, K. Barth, E. C. Hoskyns, R. Bultmann.

Eine völlige Wende im Verständnis der Evangelien bringt der Einsatz der formgeschichtlichen Methode nach dem ersten Weltkrieg (K. L. Schmidt, M. Dibelius, R. Bultmann). Dadurch gelingt es, über die schriftlichen Quellen zurück in die Periode der mündlichen Formung der Evangelientradition zu stoßen. Die Frage nach der Erstverkündigung, der Lehre Jesu selbst und der Geschichtlichkeit seines Wirkens wurde neu gestellt. Die schon Jahrzehnte dauernde und noch nicht abgeschlossene Forschungsarbeit war anfänglich charakterisiert durch übertriebene Skepsis, die aber neustens einem weit positiveren Bild des historischen Jesus weichen mußte (G. Bornkamm, G. Ebeling, H. Fuchs). Die Geschichte dieses wechselvollen Hin und Her der Forschung dieser Jahrzehnte ist Inhalt von Kapitel VII (236 bis 291).

War die Bedeutung der jüdischen Umwelt und ihres Einflusses auf die ntl Schriften zwar schon früher erkannt worden (J. Lightfoot, A. Edersheim, Strack-Billerbeck), so gaben die Funde vom Toten Meer nach dem zweiten Weltkrieg neuen Anstoß in diese Richtung und stellten eine Reihe von Aufgaben. Neues Licht fällt von daher auf das Ursprungsmilieu des NT, ohne daß jedoch seine Ursprünglichkeit und völlige Einzigartigkeit im geringsten betroffen wird. Trotzdem wird die Forschung im einzelnen noch vieles von dem neuen Material zur Auswertung für die Schriften des NT aufzuarbeiten haben (Kapitel VIII, S. 292–335).

Im Abschlußkapitel (S. 336–348) sind die positiven Ergebnisse der Arbeit am NT in den letzten hundert Jahren sowie die Hauptrichtungen und -probleme, denen sich die Forschung nach dem heutigen Stand dringlich zuwenden muß, kurz zusammengefaßt. Ein

Namen- und Sachindex und ein Index der zitierten Schriftstellen beschließen den Band und ergeben seine noch bessere Verwendbarkeit.

Neills Werk offenbart vor allem gründliche Belesenheit und Kenntnis der Fachliteratur und Vertrautheit mit den Problemen der Forschung, ihren Zusammenhängen und ihrer Entwicklung. Verständlicherweise finden englische Forscher und Werke vorzüglich Beachtung, was aber kein Nachteil ist. Denn wegen der führenden Stellung deutscher Forscher und den von ihnen so oft ausgehenden neuen Impulsen, neigt die deutsche Fachwelt leicht dazu, ausländische Arbeiten zu übersehen. Weiter wird als äußerst wohlthuend die nüchterne Ausgewogenheit der Beurteilung und der Mut zu sachlich offener Kritik empfunden. Zur Beleuchtung sollen einige konkrete Beispiele hervorgehoben werden.

Bei aller Anerkennung der richtigen Ansatzpunkte und der tieferschürfenden Methode F. Ch. Baur's kennzeichnet Neill äußerst treffend die Übernahme des hegelianischen dialektischen Dreischrittes, um die Anfänge des Christentums und die Schriften des NT zu deuten, als „ein Unheil“ (S. 21) und spricht ohne Scheu aus, daß dieser einseitige Ansatz „nicht selten zum Gebrauch von Methoden führte, die weder kritisch, noch wissenschaftlich, noch historisch sind“ (S. 25). – „Konservative Position“ heißt nach Neill durchaus nicht Fehlen jeder Kritik und Methode, sondern sie sind damit sehr wohl vereinbar (S. 58 Anm. 1). – Die Besonnenheit des Verf. zeigt sich besonders in der kritischen Beleuchtung zentraler Forschungsgebiete wie des Problems der Gnosis (S. 173–181), der Bestimmung des Begriffs der „Geschichtlichkeit“ und seiner Abgrenzung bestimmten philosophischen Axiomen und Voraussetzungen gegenüber (S. 181; 233–235; 259; 267 f; 281 f; 290 f u. ö.). Nicht minder liegt dieselbe Vorsicht vor bei der Beurteilung der synoptischen Forschung, vor allem in der Bestimmung von „Q“ (S. 119 Anm. 2; 126), der formgeschichtlichen Methode, deren Hauptaxiome der Anfangszeit scharf unter die Lupe der Kritik genommen und zurückgewiesen werden (257–277), und schließlich auch der im ersten Eifer viel zu weit gehenden Folgerungen aus den Texten vom Toten Meer (S. 302–304; 308 f).

Insbesondere hat der Verf. wenig Sympathie für die Unausgeglichenheiten, für die oft durch philosophische Voraussetzungen verursachte Festgefahrenheit und Einseitigkeit und für die durch die Reformation bestimmte negative Reaktion der deutschen Forschung gegen alles „Katholische“ (S. 55; 86 f; 160 Anm. 1; 186 f; 199). Hierfür diene als Beispiel Neills Kritik des Ausdruckes „Frühkatholizismus“. Der Begriff „katholisch“ gilt bekanntermaßen als allseitige Abwertung und Abweichung vom Evangelium. Neill schreibt: „Wenn selbst im NT etwas vorkommt, was der katholischen Position eine Stütze zu bieten scheint, muß das sofort als beginnender Abfall der Kirche von ihrer wahren Natur gebrandmarkt werden, ein Abfall, der im zweiten Jahrhundert beinahe vollständig vollzogen war und von dem sie erst wieder befreit wurde durch die neue Offenbarung, die Gott durch Martin Luther im 16. Jh. schenkte“ (S. 186 f). Im selben Zusammenhang fortfahrend, deckt Neill mit aller Offenheit die Mißdeutung der katholischen Auffassung von der Kirche als „Heilsanstalt“ auf, durch die „automatisch“ das Heil vermittelt werde, und fügt hinzu, daß die katholische Kirche genauso wie jeder Lutheraner dieses Kirchenverständnis zurückweise (ebd.). Aus der Alternative zwischen einem so „reduzierten Protestantismus“ und „Rom“ sei es durchaus verständlich, daß H. Schlier, einem der hervorragendsten Vertreter der religionsgeschichtlichen Schule, die Wahl Roms als einzige Möglichkeit blieb, wenn er das NT in seiner Ganzheit ernst nehmen wollte (S. 189).

Die erwähnten Punkte beleuchten den Charakter von Neills Werk und könnten durch eine Fülle ähnlich ausgewogener und nüchterner Stellungnahmen und ehrlicher Kritik vermehrt werden.

Wenn es auch selbstverständlich ist, daß bei Verarbeitung eines so vielfältigen und reichen Materials viele Einzelheiten übergangen werden müssen, vermißt man doch im Abschnitt über die Erforschung der Textgeschichte die Erwähnung der grundlegenden und weiterführenden Arbeiten von C. H. Gregory und H. v. Soden. — Leider wird die Position des katholischen Exegeten und seine Bindung durch das Lehramt der Kirche kaum richtig gezeichnet. Für das einzelne sei dafür verwiesen auf die klare Darstellung dieser Probleme durch H. Kruse, *Die Heilige Schrift in der theologischen Erkenntnislehre. Grundfragen des katholischen Schriftverständnisses* (Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhler-Institut Nr. 5). Paderborn 1964 (vgl. vor allem die Kapitel 11; 33–42; 49; 51 f.). R. Schnackenburg faßt das leitende Prinzip kurz zusammen: „Der katholische Exeget ‚braucht‘ also aus innerster theologischer Überzeugung die autoritative Auslegung der Kirche; aber er ‚gebraucht‘ sie nicht in methodischer Weise bei der Auffindung des Literalsinnes. Sie dient ihm als hermeneutischer Grundsatz, als Regulativ und Kontrolle, aber nicht als Arbeitsmethode“ (zit. bei Kruse, a. a. O. 87 Anm. 163). — Nicht richtig ist des weiteren, daß Verfasserfragen für die Schriften des NT durch autoritative Entscheidungen der katholischen Kirche festgelegt wurden. Zumindest wird das Tridentiner Dekret über den Kanon der Schriften des NT ganz allgemein nicht in diesem Sinne von der katholischen Theologie verstanden (s. A. Wikenhauser, Einleitung in das NT. Freiburg 1953, S. 45). — In welchem Sinn die Vulgata als „offizielle“ Bibel der römisch-katholischen Kirche aufzufassen ist, kann in der von Neill selbst zitierten Enzyklika „Divino Afflante“ (II § 1) nachgelesen werden (S. 88 Anm. 1). Es handelt sich um eine Authentizität, die „nicht in erster Linie eine kritische, sondern vielmehr eine juristische zu nennen ist“ (Divino Afflante, Lat.-Deutsche Ausgabe, Freiburg 1947, S. 31). Das Konzil wollte mit dieser Erklärung nichts anderes aussagen, als daß unter der damals vorliegenden Vielzahl lateinischer Übersetzungen von sehr unterschiedlichem kritischem Wert die Vulgata des hl. Hieronymus wegen ihrer jahrhundertalten Verwendung in der Kirche als maßgeblich zu nehmen sei. In keiner Weise aber wurde sie dadurch, vom textkritischen Standpunkt gesehen, als über dem griechischen (und hebräischen) Urtext stehend erklärt. Darum ist es bedauerlich, daß R. Knox für seine englische Übersetzung der Hl. Schrift aus Miß- und Unverständnis gezwungen wurde, die Vulgata zugrunde zu legen (zu Neill, a. a. O. S. 88 Anm. 1). — Zur „allgemeinen Annahme der Markuspriorität“ in der Evangelienforschung in Deutschland im 19. Jh. (S. 108 f.) sei verwiesen auf M. R. Farmer, A. „Skeleton in the Closet“ of Gospel Research: *Biblical Research VI* (1961) 18–42. Die Untersuchung zeigt klar, daß die Markuspriorität niemals im wissenschaftlichen Sinn erwiesen, sondern durch die liberale Leben-Jesu-Forschung auf Grund der Annahme der Zweiquellentheorie als Präsupposition gemacht wurde, weil diese Forschungsrichtung in Mk das historisch verlässlichste und darum älteste Evangelium sah (vgl. Neill, a. a. O. 40 f.). — Daß das Lukas-evangelium „weithin von der Ordnung des Mk abweicht“ (S. 118), entspricht doch nicht ganz den Gegebenheiten, wenigstens im Vergleich zu Mt, der im ganzen die Markusordnung nicht so gut erhalten hat.

Alles in allem aber bietet das vorliegende Werk für den Nichtfachmann eine verständliche, anregend geschriebene Einführung in die Probleme der ntl. Forschung des vergangenen Jahrhunderts, ihre Ansatzpunkte und ihre Entfaltung, an der er sich gut und weithin verlässlich orientieren kann. Auch der Fachmann erhält reiche Anregung, indem er auf Zusammenhänge aufmerksam wird und an den ausgewogenen Beurteilungen und durch die ehrlich-offene Kritik zu neuem Durchdenken der Probleme gezwungen wird.

Innsbruck.

J. Sint SJ (†).

Bohlender, Rolf: *Dom und Bistum Speyer, eine Bibliographie*. (Pfälzische Arbeiten zum Buch- und Bibliothekswesen und zur Bibliographie, hrg. v. d. Pfälzischen Landesbibl. Speyer, Heft 5) Speyer: Pfälzische Landesbibliothek 1963, 189 S.; DM 18,50.

Die 1930 Nummern dieser Bibliographie, über deren Nutzen und Erwünschtheit kein Wort zu verlieren ist, sind nach einer gut durchdachten Gliederung ausbreitet, zudem durch ein Namensregister erschlossen. Wie zu erwarten, ergeben sich zwei Hauptabschnitte: Dom und Bistum. Die Unterteilung im einzelnen bot gewiß keine einfachen Probleme, wie schon der Kritik an der älteren Arbeit J. Hofmanns im Vorwort zu entnehmen ist. Gerade in Speyer tritt ja das Technische der Denkmalspflege in besonderem Maße neben die historischen und kunsthistorischen Fragen. Besonders hervorheben möchte ich die sorgfältige Untergliederung der Abschnitte „Einzelne Baufragen“ und „Domliturgie“. Im zweiten Hauptteil erscheint mir die Aufnahme der wichtigsten Archivrepertorien und -inventare dankenswert. Über die Abgrenzung der allgemeinen Geschichte vom speziellen Stoff wird man in solchen Fällen immer verschieden denken können. Ich hätte z. B. Hampes Kaisergeschichte oder die Urkundensammlungen in den MGH weggelassen. Insgesamt wird man dem Vf. für seine mühevollen Arbeit sehr dankbar sein dürfen.

Freiburg/Br.

Otto Herding.

Karpa, Oskar: *Kloster Loccum — 800 Jahre Zisterzienser Abtei in Niedersachsen*. Mit Bildern von Edgar Lieseberg. Hannover: Heinr. Fesche 1963, 124 S. (z. T. mit Abb.); DM 19,80.

In einer auch äußerlich schönen und mit einem guten Bildteil ausgestatteten Veröffentlichung wird hier die Abtei Loccum, dieses eigenartige Beispiel von Kontinuität und Lebenskraft der monastischen Lebensform bis in den Protestantismus der Gegenwart, plastisch vorgeführt. 1163 ist das Kloster gegründet worden, 1277 war sein Bau vollendet und erfolgte die Weihe, nach der Reformation behielt es viele Formen der alten Ordnung bei und führte sie in unsere Tage fort. Der Verfasser zeichnet in knappen, aber eindringlichen Strichen und mit einem Gespür für die einzigartige Institution diese Entwicklung nach, um sich dann der kunstgeschichtlichen Würdigung von Kirche und Kloster zuzuwenden, die, durch die ganzseitigen Abbildungen unterstützt, diese schöne zisterziensische Anlage ausführlich untersucht, deren ma. Kern im wesentlichen erhalten ist. Die Veröffentlichung verdient das Interesse, das sie erweckt.

Tübingen.

Jürgen Sydow.

X Oberman, Heiko A. - Courtenay, William J.: *Gabrielis Biel Canonis Missae Expositio*. Pars prima. (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Bd 31, Abt. f. abendländische Religionsgeschichte [Hrsg. J. Lortz]) Wiesbaden: Verlag Franz Steiner 1963, 363 S.; Ln DM 55,—.

Neben den Karolingern, deren einflußreichster Amalar von Metz, deren theologisch bedeutendster Florus von Lyon ist, neben Bernhold von Konstanz mit seinem *Micrologus*, dem Kanzler Johannes Beleth, Innozenz III., *De sacro altaris mysterio*, Albert d. Gr., *Super Missam*, der Pars IV der *Summa Halensis*, dem *Rationale* des Duranti d. Ä. zählt die *Canonis Missae Expositio* des Gabriel Biel (1409–1495) zu den bedeutendsten Meßerklärungen und bildet zugleich in dieser Literaturgattung Abschluß des Mittelalters und Übergang in die Neuzeit. Luther bekannte später noch, daß für sein Urteil Biels Buch das beste war. „Wenn ich darinnen las, da blutete mein hertz. *Bibliae auctoritas nulla fuit erga Gabrielem*“ (WA TR 3, Nr 3722). H. Degering hat (Weimar 1933) „Luthers Randbemerkungen zu Gabriel Biels ‚*Collectorium in quatuor libros sententiarum*‘ und zu dessen ‚*Sacri canonis missae expositio*‘, Lyon 1514“ als Festgabe zum 450. Geburtstag Luthers herausgegeben. Um das von Luther

so angegrangerte Messelesen in der Reformationszeit richtig zu beurteilen, ist das Buch von Biel unerlässlich. Eine Neuauflage, die in vier Teilen erfolgen soll, und von der der erste vorliegt (lect. 1–33), ist deshalb höchst dankenswert. Wer Biel liest, wird auch heute noch das Urteil von J. Haller, Die Anfänge der Universität Tübingen, I 160 (Stuttgart 1927), unterschreiben: „Die schlichte und dabei stets präzise Sprache, der ungezwungene Aufbau der Gedanken, die warme innere Anteilnahme, mit einem Wort, die wahre natürliche Beredsamkeit, die keines äußeren Zierates bedarf, um Eindruck zu machen, das sind Vorzüge, die diese Schrift, wie alles, was Biel geschrieben hat, vor anderen ihresgleichen auszeichnen“. Das viel gelesene Werk Biels ist mehr als ein Kommentar der Kanontexte, es ist eine Art Pastoraltheologie oder noch besser eine Anleitung des priesterlichen Lebens (prolog. S. 2).

Eine kurze Einleitung orientiert über Biels Leben und Werke. Die Echtheitsfrage, nie angezweifelt, erhellt aus den Zitaten im 4. Buch des *Collectorium* von Biel (Neudruck jetzt bei Minerva, Frankfurt). Der Zeitpunkt der Abfassung, die Tübinger Vorlesungen Biels wiedergibt, fällt in die Jahre 1484–1488. Das Buch wurde so schnell gedruckt, daß Biel selbst nicht mehr Zeit hatte, seine Ansicht (lect. 57) über die Schlüsselgewalt der Kirche bezüglich des Fegfeuers zu korrigieren, als er November 1488 Kenntnis von der Verkündigung des Papstes Sixtus IV. erhielt, nach der die Zuwendung vollkommener Ablässe an die Armen Seelen *per modum suffragii* möglich sei (Denz. 723 a, Denz. ³²1398). Als Quellen benutzte Biel außer Glossen mit Väterzitaten, Duns Scotus, Joh. Gerson (den einzigen Vertreter der *Via moderna*!), Innozenz III. und Wilh. Duranti besonders die Pars IV der *Summa Halensis* und Albertus Magnus, *Super Missam*. Biel selbst nennt in der *Conclusio operis* auch noch Eggeling Becker von Mainz, den er *paene exemplariter* ausgeschrieben haben will. Handschriften gibt es keine, wohl aber drei verschiedene Druckrezensionen, Reutlingen 1488 (Sigel R), elf Tage nach Beendigung der *Expositio* durch Biels späteren Nachfolger als Professor und Probst in Butzbach, Wendelin Steinbach, herausgegeben, Tübingen 1499 (Sigel T), von demselben verbessert, und Basel 1510 (Sigel B).

Uns interessieren die Editionsgrundsätze. Die Edition fußt auf den drei Drucken R, T und B, von denen R lange Zeit auf Grund einer späten Notiz des Herausgebers W. Steinbach als minderwertig galt, dem aber J. Haller widersprochen hat. Die modernen Editoren erkennen zwar an, daß R an mehreren Stellen die bessere Lesart hat, folgen aber oft T und B oder sogar B, das gegenüber dem ursprünglichen Text zudem eine Reihe Zusätze hat und, wie es in den Drucken der Humanistenzeit gerne der Fall ist, auch stilistisch (scheinbare) Verbesserungen anbringt. Diese gehen, da B 1510 geschrieben ist, wie schon wohl die Änderungen von T 1499 (nach Biels Tod!), auf Kosten des Herausgebers Steinbach. Wir haben also im Grunde in dieser modernen Edition nicht ohne weiteres den genuinen Text Biels, sondern dessen Bearbeitung durch Steinbach und (in der Bevorzugung der Lesarten) die Editoren Oberman-Courtenay vor uns.

Das ist zu bedauern. Die Edition von 1488 R hätte mit den notwendigen Emendierungen von offenbaren Druckfehlern ediert werden sollen. Die Änderungen von T und besonders B hätten im Apparat ihren Platz gehabt, die abzudrucken deshalb ratsam ist, weil die Editionen T und B verbreiteter waren. Ich teile nicht die Auffassung der Editoren, „daß für gewöhnlich die Basler Ausgabe die beste Lesart bringt“ (XVI).

Die neue Ausgabe bringt, soweit ich an Hand meiner Inku-nabel T feststellen kann, nicht alle Lesarten. S. 147 steht an Stelle des im dort zitierten Albert-Text vorhandenen und von R gebrachten *dicatur* (Anm. a) bereits in T, nicht erst in B *dicat apostolus*. Dasselbe gilt für Anm. b ebenda. S. 131 steht Anm. b *offerentur* R, derweilen im Text ebenfalls *offerentur* steht, aber *offeruntur* diesmal mit T (? B) zu lesen ist. Als Beispiele, daß B schlechter als die früheren Editionen ist, weise ich auf S. 2 prolog., wo gegen RT (Tüwingensi) B ein Turvingensi für Tübingen liest, das zu Unrecht im neu edierten Text Aufnahme fand; die Lesart von RT

ist nicht einmal im Apparat angegeben, S. 215 Anm. a hat außer R auch T die richtige, auf *pontifices* bezügliche Lesart *alios*. S. 5 ist in Sap. 11,25 die Fortführung des Psalmverses, die R noch bringt, seit T offenbar durch Homoioteleuton ausgefallen. S. 34 Z. 3 muß es statt *sub lege* sachlich richtig heißen *sub gratia* (vgl. R *sub gratie*), S. 64 Anm. a ist *culpabiliter* R richtig gegenüber *culpaliter* TB. Warum fällt S. 76 Anm. c das *quod* von RT, das in B fehlt, in der Neuedition fort? S. 138 Z. 14 ist *vel* R besser als *aut* TB; für *aut*² liest T (im Apparat nicht angegeben) ebenfalls *vel*. S. 141 Z. 17 steht der Text: *Lavasti* und die Anmerkung gibt für B ebenfalls *Lavasti* an. Die Albert-Vorlage, wie sie im Zainer-Druck von 1472 steht, hat *Lavisti*, was auch T liest und wohl also auch R. Hier ist den Editores die falsche Lesart von B, die sie im Apparat angeben, offenbar in den Text gerutscht. S. 145 Z. 5 lautet die richtige Lesart, die R hat, *sacratius*, wie in der von Biel bevorzugten Dionysius-Übersetzung, die Ambrosius Traversari 1436 angefertigt hat (vgl. Dionysiaca), zu lesen ist; *secretius* TB ist offenbar Druckfehler. Genug davon! Die Editoren wären besser R gefolgt.

Der vorgelegte Text folgt in seiner Schreibweise offenbar ebenfalls B. Die spätmittelalterliche Orthographie ist beibehalten (so *e* für *ae*, *n* für *m* usw.). Doch wird sie nicht konsequent durchgeführt, wenn zwar *i* für den Vokal wie den Konsonanten steht, dann aber „zur Erleichterung des Lesers“ zwischen *u* und *v* unterschieden wird und genuin mittelalterliche Sprachformen verändert werden, so S. 29 *diffiniendi* (RT) in *definiendi*, S. 60 Hester 5 et 7 *capitibus* anstatt *capitulis* (auch sonst häufig das unmittel-alterliche *caput* für Kapitel, so S. 116 in der Glosa). S. 3 Mitte wäre statt *pristi prisci philosophantes* zu lesen (S. 180 Anm. a ist die Lesart von R *pristorum* richtig in *priscorum* verbessert und S. 84 Anm. b das *stillam* von RT in *scillam*). *t* und *c* sind in mittelalterlicher Schreibweise leicht verlesbar. Dasselbe gilt für *v* und *u* in *nos*, *vos* etc., wobei aber nicht ohne weiteres immer nach dem Vulgata-Test zu verbessern wäre, da möglicherweise die auf die 1. Person bezogene Lesart dem Schriftsteller schon vorgelegen hat (zu XIX).

Die Stellenangaben der Bibel und die Buchtitel der Theologen werden in Kapitelschrift gesetzt (was T z. B. nicht hat!). Die Notiz: „Im allgemeinen wurde die Tendenz der ersten Ausgaben beibehalten, die Namen der Kirchenväter und -lehrer groß, die biblischen Namen klein zu schreiben“ (XVII) verstehe ich nicht. Ein besonderes Kreuz ist die Handhabung der Satzzeichen. Sie ist teils der alten Schreibweise nachgebildet, verhilft aber dem Leser nicht zu einem Verständnis des Textes. So ist das Komma unsinnig S. 95 Ps 10,17 hinter *audivit*, S. 7 Civ. Dei 20 hinter *congregatio*. Besonders schlecht ist die Punktation S. 114 Absatz B: *Sed bis concluduntur*. S. 133,1. Abs. ist „*mancipavit. Dicitur*“ ganz sinnstörend; anstelle des Punktes gehört ein Komma dorthin. In Anm. 11 fehlt übrigens Gen. 4,7. Biel bringt eine Menge Zitate, darunter solche, die nach Art der Zeit nicht immer mit dem genauen Fundort angegeben sind, besonders auch die, die in von ihm benutzten Autoren enthalten sind. Die Editoren versuchen den Autorennachweis. Doch hätte hier mehr getan werden können, und manches „*Non invenitur*“ wäre vermieden worden, so S. 51 A. 8 (Wiederholung des A. 4 schon angegebenen und durch den Lombarden bekannten Textes der *Glossa ordin.*), S. 116 A. 4 (siehe oben 107 A. 6), S. 123 A. 4 (richtig Dion., *De eccl. hier.* c. 1 § 1 PG 3,372 A), S. 145 Z. 1 (Dion., *De eccl. hier.* c. 1 § 1; *Dionysiaca* II 1072 transl. *Ambrosius Traversari*), S. 151 A. 4 (Gregor., 1. 1 hom. 9 in evgl. n. 1 PL 76, 1106 A), S. 156 A. 6 (Röm. 9,28 gehört zu *abbreviatum*, nicht zu *specie*, so auch T). 229 A. 2 hätte statt des *Non exstat* ein Hinweis auf 230 Abs. E 2 A. 11 (muß heißen c. 20 § 2) hingehört, 255 Z. 6 (Aug., *epist.* 54 an Januaricus c. 3 n. 4 PL 33, 201 f), 330 A. 6 (Ioh. Dam., *De fide orthodoxa* 1.4 c. 14 PG 94, 1158 A; Burgund, ed. Buytaert S. 321), um eine Auswahl zu bringen.

S. 6 A. 4 *De spiritu et anima* ist ein Ps-Augustinus. S. 19 A. 8 entstammt der *Eccl.*, nicht der *Cael. hierarchia* (vgl. *Dionysiaca* II 1100 transl. Scoti). S. 32 A. 7: Das Remigius v. Auxerre zugehörige c. 40 des ps-Alcuin, *De divin. officiis* wird im MA als Gregor., *Hom. Paschalis* zitiert (vgl. Wilh. v. Milit., *De sacr. tr.* 4, Quaracchi II 785). S. 130 f: Das Zitat entstammt ps-Aug., *De spiritu et anima* c. 50 (PL 40,816). S. 134 A. 7 muß statt Matth 22,21 parall (Steuermünzel) stehen Lk 21,2, wo von den *aera minuta duo* die Rede ist. S. 347 A. 3: Zu Heinr. v. Hessen (Langenstein), *Sup. Gen.* siehe F. Stegmüller, Repert. Bibl. III 31 f. S. 355 A. 6 ist die nicht aufgefundene Schrift des Innozenz III., *De vilitate conditionis humanae* natürlich dessen *De miseria*

humanae conditionis (jetzt ed. M. Maccarrone, Lugano 1955). Der Text S. 80, Schlusssatz von I, wird in seiner Formulierung dann verständlich, wenn man weiß, daß die beiden Gerson-Schriften in einer Inkunabel von ca. 1470 der bekannten Schrift des Joh. Nider, *Consolatorium timoratae conscientiae* folgen.

Im übrigen sind die *citationes tacitae*, zumal auch bei Schriftstellen, äußerst häufig nicht nachgewiesen. Die Zitattexte werden durch Schrägdruck kenntlich gemacht, was aber lange nicht immer durchgeführt wird (z. B. S. 8 *De civ. Dei* I, 10 c. 6). Zumal auch die vielen Entlehnungen aus Albert., *Sup. Miss.* sind nicht immer nachgewiesen, z. B. S. 130 f (von Biel gegenüber Albert [Borgnet XXXVIII, 76 b] charakteristisch verändert), S. 157 H. Schluß, S. 158. Dankenswert sind in der vorliegenden Ausgabe die Hinweise aus Biels *Collectorium* wie auch auf die zitierten Schriftsteller, soweit die Hinweise stimmen.

Die nicht erfreuliche Rezension müßte auch noch auf die vielen Druckfehler zu sprechen kommen. Doch sei dem genug.

Es sollen noch drei Teile erscheinen, bis die umfangreiche Kanonerklärung Biels ganz vorliegt. An sich hätte ein anastatischer Druck von R auch den Zweck erfüllt, mit Biels Gedanken bekannt zu machen. Für die weiteren Teile möchte ich jedenfalls größere Beachtung der ersten Rezension (R) vorschlagen, ferner für Ps-Dionysius die Heranziehung der *Dionysiaca*, genauere Angabe der Teile, die aus Innozenz oder Albert oder der Pars IV des Halensis genommen sind, Berücksichtigung des *Pontificale* bei einschlägigen Stellen (wie z. B. S. 33 Abs. D, vorletzte Z.), besserer Nachweis der *citationes tacitae*, auch bei Anspielung auf Schriftstellen. Vielleicht wäre es vor der Edition gut, wenn das Manuskript von einem oder mehreren durchgesehen würde, die in der Edition mittelalterlicher Schriften erfahren sind. Jeder Editor, der eine Edition allein machen muß, wird überrascht sein, wieviel er trotz großer Sorgfalt noch übersieht und für ergänzende Hinweise dankbar sein, ohne daß seine eigene Arbeit durch eine solche Hilfe geschmälert zu werden braucht.

Freiburg/Br.

Adolf Kolping.

Feron, Bernard: *Gott in Sowjetrußland*. Eine Bestandsaufnahme. (Dieu en Russie Soviétique / Paris 1961) Essen: Hans Driewer Verlag 1963. 173 S.; kart. DM 9,50.

Es ist sicherlich von Nutzen, Berichte über die religiöse Lage in der Sowjetunion zu veröffentlichen und zu verbreiten — nicht nur, weil darüber wenig bekannt ist, sondern auch, weil viele allzu geringes Interesse an dem haben, was sich außerhalb des eigenen Lebensbereiches abspielt. Man scheint sich zu sagen: 'Was geht uns das an? Sind wir doch weit genug vom Schuß!'

Der von F. vorgelegte Bericht, der von R. Tannhof ins Deutsche übertragen worden ist, könnte weiteren Kreisen den Blick öffnen für das, was sich im religiösen Bereich in Sowjetrußland tut. Das Buch ist leichtverständlich geschrieben und gibt einen guten Überblick; es ist, wie die deutsche Ausgabe im Untertitel angibt, wirklich 'eine Bestandsaufnahme'.

Aber es ist nicht mehr. Der Umschlagtext weckt höhere Erwartungen. Er verrät, daß Vf. sich jahrelang in der Sowjetunion aufgehalten hat und „das Leben der Sowjetbürger, . . . insbesondere die komplizierte religiöse Situation in diesem Lande studieren“ konnte. Hiervon schlägt sich in seinem Buch nicht sehr viel nieder. Es bietet nicht mehr, als dem Kenner aus der Literatur schon bekannt ist. „Die sachkundige Durchsicht und Ergänzung durch Anmerkungen (*)“ von A. Maceina verrät zudem, daß manche Dinge vom Vf. schief, wenn nicht falsch, dargestellt sind. Man könnte sich deshalb fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, die Anmerkungen gleich in den Text einzubauen und eine Überarbeitung statt einer Übersetzung zu bieten. Vielleicht wäre dadurch weniger stark der Eindruck der ‚Wissenschaftlichkeit‘ erweckt worden. Ich glaube nämlich, daß weder Kap. 1 mit der Darstellung des Kommunismus als

Ersatz- oder Pseudoreligion noch Kap. 2 und 3 als Darstellung des historischen und (religions-)philosophischen Materialismus einen solchen Anspruch erheben dürfen. Die Fragen sind nicht gerade falsch, sicherlich aber sehr vereinfacht dargestellt.

Manche geschichtlichen Einzelheiten sind sicher falsch, so z. B. die reichlich summarische Darstellung der Christianisierung Rußlands. Das Christentum hat eine viel ältere Vorgeschichte auf russischem Boden, als Vf. behauptet (109). Dasselbe gilt vom Islam (135), der lange vor der Zeit der Goldenen Horde im nachmals russischen Raum existierte. — Auch entspricht es nicht der Wirklichkeit, daß Peter d. Gr. den Jesuiten erlaubt habe, den Weg nach Asien über Rußland zu nehmen (112); er hat im Gegenteil alle Versuche, die hierzu unternommen wurden, vereitelt. Auch glaube ich, auf Grund eigener Begegnungen mit den Katholiken der Ukraine während des Krieges, die Behauptung bestreiten zu dürfen, die auf sowjetischem Gebiet lebenden katholischen Christen hätten wegen ihres Glaubens weniger gelitten als ihre übrigen christlichen Brüder (122). Ich würde eher das Gegenteil behaupten.

Sodann widerspricht meine persönliche Erfahrung dem, was Vf. über die Existenz einer kirchlichen Untergrundbewegung sagt (96 f): Ich bin mit Vertretern dieser Katakombenkirche, Priestern wie Gläubigen, an mindestens drei, weit voneinander entfernten Punkten zusammengetroffen und weiß, daß zu ihr sowohl russisch-orthodoxe wie auch römisch-katholische Christen gehörten. Ob dieser Untergrund ein Faktor ist, mit dem man für die Zukunft rechnen darf, vermag ich nicht zu behaupten. Dafür liegen meine Erfahrungen schon fast zwanzig Jahre zurück, in denen sich in Rußland vieles stark verändert zu haben scheint.

Einige Kleinigkeiten seien noch angemerkt: Auf S. 112 muß es 1709 statt 1909 heißen, auf S. 144 sicher ‚Islam‘ statt ‚Atheismus‘. — Die Umschrift der russischen Termini ist nicht einheitlich durchgeführt; durchweg wird kein Unterschied zwischen stimmlosen und stimmhaften Lauten gemacht, besonders nicht beim *sch*: das stimmhafte *sch* wird mal mit *sch* (*schism*), mal mit *j* (*bogoslujenie*) wiedergegeben.

Die Übersetzung klingt an manchen Stellen hart, manchmal sind Ausdrücke nicht gut gewählt („in der Tat“ scheint ein Lieblingswort des Übersetzers zu sein; „von Charybdis zu Szylla“ [125] ist im Deutschen nicht üblich; „Gängelung“ [133] ist sicher nicht treffend u. a.).

Wertvoll ist, bei aller Fragwürdigkeit exakter Zahlenangaben, die ‚Übersicht der Kirchen, Religionsgemeinschaften und Sekten in der Sowjetunion‘ (169–173).

Münster.

Josef Glazik MSC.

Gennaro, C.: *Fridugiso di Tours e il „De substantia Nihili et Tenebrarum“*. Edizione critica e Studio introduttivo. (Pubblicazioni dell' Istituto universitario di Magistero di Catania, Serie filosofica, Saggi e monografie, 46) Padova: A. Milani 1963. 165 p.; kart. L 1500.

Das Schreiben des Fridugis von Tours an Karl d. G. und seine Hofschule „Über den Bestand des Nichts und der Finsternis“ liegt hier in einer neuen kritischen Ausgabe vor. Mit minutiöser Gewissenhaftigkeit werden in der umfangreichen Einleitung die textkritischen Fragen behandelt: die handschriftliche Überlieferung und Zuverlässigkeit der vorliegenden 6 Ausgaben (cap. II), Titel und Entstehungsdatum des Briefes (cap. III u. IV), die Schreibweise des Namens Fridugisus (cap. V), die Bedeutung der Schrift (cap. VI) und die Normen der Edition (cap. VII). Eine Bibliographie, ein Namenverzeichnis und 6 photographische Tafeln, auf Grund derer A. L. Martorana eine sachkundige, paläographische Untersuchung der handschriftlichen Zeugnisse beitrug (31–35), vervollständigen die Ausgabe.

Bei der Beschreibung der Hss und zur Beurteilung des überlieferten Textes werden alle Varianten (einschließlich

der offenkundig von den Schreibern gemachten Fehler) verzeichnet. Ebenso werden in der Einleitung alle vom edierten Text abweichenden Lesarten der vorgängigen Ausgaben zusammengestellt. War diese *demonstratio defectuum* notwendig?

Sehr bemerkenswert sind die genauen literarischen Erhebungen zur ursprünglichen Schreibweise des Namens des Fridugisus. 17 Varianten lassen sich aus den zeitgenössischen Dokumenten beibringen. Für die Verifizierung des Namens Fridugis (im Unterschied und im Gegensatz zum gebräuchlichen Fredegis, vgl. LThK² IV 313) sind vor allem Urkunden aus der Kanzlei Ludwigs des Frommen bedeutsam, in denen Fridugis als Kanzler firmierte. Fortan darf der angelsächsische Theologe aus der Schule Alkuins wieder seinen klangvolleren Namen führen.

Über die Bedeutung dieses Briefes gehen die Meinungen weit auseinander. Eine der negativsten, welche die Verfasserin anführte, ist die von C. Prantl, der die Auffassungsweise des Fridugis in dieser Frage über das Nichts und die Finsternis so plump und naiv fand, daß ihm die Wortbezeichnung dafür fehlte (vgl. S. 102 Anm. 11). Fridugis sprach vom Bestand des Nichts und der Finsternis und berief sich dafür auf die Grammatik und auf die Bibel, auf den profanen und heiligen Sprachgebrauch. Er unterschied nicht zwischen der Bezeichnung, Bedeutung und der Sache. Er sprach darum in dieser Frage einem betonten grammatikalischen Realismus das Wort.

Wichtiger als diese philosophiegeschichtliche Einordnung der Denkform des Fridugis wäre eine Aufhellung des Werdens eben dieser Denkform auf Grund der schulischen Herkunft. Die wissenschaftliche Methode des Briefes im Stil von Frage und Antwort und die philosophischen Ansätze im Denken zeigen die Ausbildung in Grammatik und Dialektik an, wie wir sie aus den philosophischen Werken Alkuins kennen. Dort finden sich auch die Ansätze, mit denen Fridugis nach dem Nichts und der Finsternis fragte. Alkuin schrieb so auf dem Boden der Real-Grammatik wie auf dem Boden der Realität des biblischen Berichtes, nach dem (Gen 1,2) „die Finsternis über dem Abgrund lag“ (ed. 131, 92 f.).

Der Brief des Fridugis ist ein interessantes Zeugnis der karolingischen Scholastik. Er verdiente diese kritische Ausgabe.

Bad Godesberg.

Ludwig Hödl.

Lamirande, Émilien: *L'Église céleste selon Saint Augustin*. Paris: Études Augustiniennes 1963. 324 S.; kart. NF 40,—.

Kaum ein Autor der Gegenwart dürfte die Literatur der letzten 150 Jahre über die Ekklesiologie des Kirchenlehrers und Bischofs Aurelius Augustinus so gut kennen wie Émilien Lamirande. Sein bibliographischer Essai „Un siècle et demi d'études sur l'ecclésiologie de Saint Augustin“ (Paris: Études Augustiniennes 1962) läßt diese Vermutung als berechtigt erscheinen. Wenn sich der jetzige Professor an der Theologischen Fakultät der Universität von Ottawa in seiner von Hugo Rahner und Karl Rahner geförderten und von der Theologischen Fakultät der Universität in Innsbruck angenommenen Dissertation trotzdem der Ekklesiologie des Bischofs von Hippo zuwandte, dann mußte er dafür gewichtige Gründe und die Überzeugung haben, daß er — auch angesichts der nicht allzu weit zurückliegenden Arbeiten von J. Ratzinger, Y. M.-J. Congar, E. Benz, F. Hofmann, H. Rondet u. a. — Eigenes werde sagen können.

Die Gründe, die L. bewegt haben, sich erneut der Ekklesiologie Augustins anzunehmen, sind bereits im Titel seiner Untersuchung namhaft gemacht: Der Autor rückt nachdrücklich die *Ecclesia coelestis* in den Mittelpunkt, weil diese nicht nur einen Teilaspekt in der Lehre des Bischofs von Hippo über die Kirche darstelle, sondern vielmehr das durchgängige

und alle Teilaspekte erhellende Thema seiner gesamten Ekklesiologie sei. Wenn Augustinus nämlich von der Kirche auf Erden spreche, dann handle er immer nur jene die Engel und Menschen umfassende Größe, die bereits mit der Erschaffung der Engel ihren Ausgang genommen habe und mit der Parusie ihre Vollgestalt erreiche. L. wendet sich gegen die sowohl von protestantischen als auch von katholischen Autoren hartnäckig vertretene These, wonach die Kirche auf Erden nur Abbild der *Ecclesia coelestis* sei und betont: „... nous sommes portés à croire que cette pensée est étrangère à Saint Augustin. Il insiste trop sur l'unité des deux parties (der irdischen und der himmlischen Kirche), pour songer à faire de l'une le symbole de l'autre“ (191–192). Demzufolge kann es L. nicht mit jenen Forschern halten, die in Augustins Ekklesiologie allzu sehr platonische Elemente und, mit ihnen verquickt, einen ausgesprochenen Heilspersonalismus (M. D. Koster) am Werk sehen und darum die Lehre des Bischofs von Hippo über die Kirche recht ungünstig beurteilen zu müssen glauben (vgl. 262 Anm. 1).

Von der These her, daß die irdische Kirche mehr sei als nur Abbild und Symbol der *Ecclesia coelestis*, wird die Art und Weise verständlich, wie L. sein Thema in zwei (äußerlich allerdings nicht sichtbar werdenden) Hauptteilen entfaltet. Die Kapitel 1–3 stellen den methodischen und geschichtlichen Vorbau dar, der in die ekklesiologische Terminologie Augustins einführen und ihren Ort innerhalb der Vätertheologie umreißen soll. Mit Kapitel 4 eröffnet L. die eigentliche Behandlung des augustini-schen Kirchenbegriffes. Weil von der irdischen Kirche gilt: „Elle est dès maintenant une réalité céleste, tournée vers la patrie“ (182), versucht L. die Kirche anhand ihrer heilsgeschichtlichen „Realisierungen“ zu begreifen (Kap. 4: L'Église angélique; Kap. 5: L'Église pèlerine et la Patrie céleste; Kap. 6: De la mort à la résurrection; Kap. 7: L'Église glorieuse). Was durch diese den heilsgeschichtlichen Dimensionen zugewandte Betrachtungsweise an Erkenntnissen zutage gefördert wird, veranlaßt den Autor zu der kritischen Feststellung, daß die Ekklesiologie der Gegenwart wegen ihrer einseitigen Fixierung auf die eschatologische Vollendung des Reiches Gottes weder der irdischen Erscheinungsweise der Kirche noch der in ihr zur Geltung kommenden Realität der *Ecclesia coelestis* gerecht werden könne. Augustins Theologie der Kirche sei demgegenüber durch einen Gedankenreichtum ausgezeichnet, der die Ekklesiologie zu allen Zeiten befruchten und sie vor Vereinseitigungen und Verengungen zu bewahren imstande sei. „Nous songeons surtout à l'idée de l'Église comme englobant le monde des hommes et le monde des anges; ensuite à la place accordée à la résurrection des corps en fonction de la béatitude et de l'ensemble de l'économie du salut; enfin, à une question que l'on remet actuellement en honneur ..., celle du temps de l'Église et de sa signification“ (263).

L. ist sich durchaus der Tatsache bewußt, daß er mit seiner These die durch die Forschung vielfach herausgestellten Spannungen in Augustins Kirchenbegriff nicht durchwegs beseitigt hat. Er gibt diese Spannungen zu, aber er bemüht sich immer wieder um ihren Ausgleich (vgl. 134 ff, 168 ff u. ö.) und widersetzt sich mit H. Riedlinger und F. Hofmann der vor allem von protestantischen Autoren aufgestellten Behauptung, sie seien nicht auf einen einheitlichen Nenner zu bringen. Er will jedoch nicht um jeden Preis harmonisieren. Wichtiger ist ihm der Nachweis, daß die Ekklesiologie Augustins gerade wegen ihrer Spannungen für eine Weiterentwicklung offen sei.

Damit aber ist die grundsätzliche Frage aufgeworfen, wie man Augustins Aussagen zu interpretieren habe. Wenn L. selber betont, daß man aus den Schriften des Bischofs von Hippo je nach der Bedeutung, die man ihnen beimißt, diese oder jene These herauslesen bzw. beweisen könne, dann stellt er seine eigene These gewissermaßen selbst in Frage, zumindest so lange, als er seine Position mit einer Denkmethode zu unterbauen sucht, die nicht die augustinsche ist. Und damit ist der Punkt bezeichnet, der in der von L. vorgelegten Untersuchung in der Schwebe bleibt: Im 1. Kapitel, das die „Élaboration de la pensée de Saint Augustin

sur l'Église céleste" zum Gegenstand hat, fehlt jeder Hinweis auf den Denkansatz Augustins und auf den Fortschritt, den dieses Denken genommen hat. Diese kritische Bemerkung ist deswegen notwendig, weil Augustins Beschäftigung mit der Kirche, von seinem frühen Schrifttum her gesehen, alles weniger als selbstverständlich ist. Wenn sich Augustinus als Bischof dann doch mit ganzer Leidenschaftlichkeit dem Thema „Kirche“ zugewandt hat, dann mußte er entweder den in den frühen Schriften feststellbaren Denkansatz preisgeben oder einen Kirchenbegriff konzipieren, der für diesen Denkansatz Raum ließ. Es spricht vieles dafür, daß die beim jungen Augustinus erkennbare Reserve gegenüber der Kirche für die subtile und eigenständige Ausgestaltung seiner Ekklesiologie (vgl. 77) mit wirksam geworden ist, und zwar insofern, als die von ihm vertretene Unmittelbarkeit zwischen Gott und der Seele, durch die die empirische Kirche notwendig in den Hintergrund gedrängt wird, zur Konzeption der allein auf die Berufung durch Gott und die Kräfte der Liebe gegründete *Ecclesia coelestis* bzw. *civitas Dei* (vgl. 132) geführt hat. Die Gedanken, die Augustinus in *De Genesi ad litteram* entwickelt hat, legen diese These nahe.

Tübingen.

J. Rief.

Hammerschmidt, E.: *Stellung und Bedeutung des Sabbats in Äthiopien*. (Studia Delitzschiana, Abhandlungen und Texte aus dem Institutum Judaicum Delitzschianum, Münster [Westf.], hrsg. von K. H. Rengstorff, 7) Stuttgart: W. Kohlhammer 1963, VII, 82 S.; DM 18,—.

Der Verf. dieser Untersuchung hält sich genau an sein Thema und geht deshalb nicht auf die Liturgie des Sabbats ein. Er behandelt die problematische Frage nach dem äthiopischen Sabbat, der in der gesamten vorderorientalischen Orthodoxie eine Eigentümlichkeit darstellt.

1. Die ersten Urteile über das äthiopische Christentum vermitteln uns die Berichte der zeitgenössischen Reisenden und Missionare. Diese sind sehr negativ. Man hält im allgemeinen das äthiopische Christentum für ein synkretistisches Gebilde aus christlichen, jüdischen und muslimischen Elementen. Ja, man fand, daß sogar noch überlebte abergläubische Gebräuche bei den Äthiopiern lebendig seien. Der bekannte Äthiologe J. Ludolf (17. Jahrh.) hat klarer und objektiver gesehen. Er spricht dem Judentum den größeren Einfluß zu. Die heutige religionsgeschichtliche Betrachtungsweise nun gipfelt in der Feststellung, daß im äthiopischen Christentum jüdische Einflüsse wirksam waren und bis jetzt ihre Spuren hinterlassen haben. Diese mehr allgemeine Erkenntnis wird nunmehr spezialisiert durch die Erforschung der Stellung des Sabbats. Es wird gefragt: Worin sieht die äthiopische Theologie den Charakter ihres Sabbats? Stimmt er mit dem jüdischen überein oder nicht? Trifft letzteres zu, worin bestehen dann die Unterschiede?

2. Sodann wird der jüdische Sabbat erläutert. Die Herkunft der Bezeichnung Sabbat ist noch nicht geklärt. Ist sie denominal oder deverbale? Auch über den Ursprung des Sabbats wird noch diskutiert. Zur modernen Vorstellung vom jüdischen Sabbat erklärt der Verf., daß diese einigermaßen widerspruchsvoll sei. Einerseits sei der Sabbat eine erhabene Institution, andererseits hätten in der Interpretation die Vorschriften über ihn zu einer Kasuistik geführt, welche das Wesen des Sabbats etwas verdeckt hätte. Hervorgehoben werden die volkstümliche Seite des Sabbats und die Bedeutung des Sabbats für die jüdische Mystik (Kabbala).

3. Die Quellen zur Bestimmung des äthiopischen Sabbats fließen nicht allzu reichlich. Auch finden sich in ihnen Widersprüche. Selbst die Bezeichnung des Sabbats ist nicht einheitlich (neben Sanbat das Wort *qadam*). Die einzelnen Quellen: 1. Die Kirchenordnung des Königs Za'ra Ja'qob (15. Jahrh.); 2. Das pseudo-apostolische Schrifttum in äthiopischer Überlieferung; 3. Die *Confessio Claudii* (etwas ten-

denziös gefärbt); 4. Das *Svana nafs* und die Sabbatkontroverse im 17. Jahrh.; 5. Das *Fetha nagast* (nicht originär); 6. Die äthiopische Athanasius-Anaphora. Neben den Grundzügen werden besonders in den Anmerkungen viele Einzelheiten geboten. Aus diesen Quellen ergibt sich folgendes Resultat: alle Quellen fordern übereinstimmend die Einhaltung des Sabbats, worin sich eine starke Verbundenheit mit dem jüdischen Sabbat zeigt. Zugleich macht sich auch eine Distanzierung vom jüdischen Sabbat bemerkbar.

Über die Einführung der Sabbatbeobachtung in Äthiopien lassen sich vorläufig nur Vermutungen anstellen.

Drei Register (Namen und Sachen, biblisches und apokryphes Schrifttum, rabbinische Schriften) bilden den Abschluß der Untersuchung, deren Ergebnis wissenschaftlich gut begründet ist.

Amelsbüren.

Paul Krüger.

Festugière, A.-J.: *Ursprünge christlicher Frömmigkeit*. Bildung oder Heiligkeit im Mönchtum des altchristlichen Orients. Ins Deutsche übersetzt von Eva Feichtinger. Freiburg: Herder 1963, V, 152 S.; DM 14,80.

Das hier vorgelegte Werk ist in der französischen Originalfassung der 1. Band einer in 4 Bänden vorgesehenen Veröffentlichung und will ausdrücklich zu den in Band 2–3 beabsichtigten Textübertragungen hinführen, indem es die Grundmotive der in den Texten begegnenden östlichen Mönchsfrömmigkeit erläutert. Von der franz. Originalausgabe sind bisher I und II erschienen (beide bei den Éditions du Cerf, Paris 1961). Die im franz. Band I 7 f dargelegte Absicht des hochangesehenen Verfassers wird leider in dieser als in sich abgeschlossen betrachteten deutschen Übertragung nicht ausgesprochen. Deshalb scheint uns auch der gewählte Obertitel „Ursprünge christlicher Frömmigkeit“ fragwürdig, zumal wir nirgendwo erfahren, ob das Übersetzungsvorhaben nun auch auf die weiteren Bände ausgedehnt werden soll.

Die Problemstellung selbst ist vom Vf. 1–25 auf Grund seiner profunden Quellenkenntnis und Stoffbeherrschung gegeben. Er greift sie im letzten Abschnitt seines Buches nochmal auf, um als Lösung vorzuschlagen, daß das Dilemma nicht heißen dürfe „Bildung oder Heiligkeit“, vielmehr „für den Christen ohne besondere Berufung“ gelte „Bildung und Heiligkeit“ (152). Die Frage ist freilich nicht nur für das Verständnis des östlichen Mönchtums von größter Bedeutung, sondern auch für das gelehrte Mönchtum des Cassiodor, die Wissenschaftspflege im karolingischen Mönchtum, das Verhältnis der mittelalterlichen Reformkreise zur Kultur und Wissenschaft bis in unsere Gegenwart von großer Aktualität. Das zu bemerken, regt der Vf. selbst an, da er wiederholt (9, 57, 128 f) auf den berühmten Brief Karls d. Gr. an Baugulf von Fulda (780–802 Abt daselbst) zurückkommt, und wir wissen, welche Rolle der Frage nach der angeblichen Kultur- und Bildungsfeindlichkeit der Cluniazenser nicht nur in den älteren Gesamtdarstellungen bei E. Sackur und den Monumentisten, sondern auch in den Forschungen der jüngeren Zeit bei J. Leclercq, St. Hilpisch, G. Tellenbach, K. Hallinger und deren Schülern zukommt. Sie ist neuerdings auch besonders bei der Interpretation der St. Gallischen Quellen von J. Duft und der Fuldaer Schultradition durch den Berichterstatter berücksichtigt worden. Die berichteten Tatsachen – die faktischen Bildungslücken und die große Bildungsfeindlichkeit – der Mehrzahl der oriental. Mönche sind als historische Gegebenheiten nicht in Zweifel zu ziehen, und es ist dem Vf. sehr zu danken, daß er sie stets in den größeren geschichtlichen Zusammenhang stellt.

Er bezieht sich dabei auf die neuesten geschichtlichen Darstellungen, und auch für den, der sie nicht zur Hand hat, spart er nicht mit Hinweisen auf die einschlägigen Stellen bei Denzinger. Andererseits scheint mir neben dem größeren

kultur-, kirchen- und dogmengeschichtlichen Zusammenhang der biblische nicht immer in gleicher Weise berücksichtigt (gut 102–120; weniger 140 ff). Die behandelten Tatsachen müssen wohl auch im Fragenkomplex der Lehre von den Charismata sowie des falschen und irregeleiteten Enthusiasmus und des Verhältnisses von Autorität und Freiheit von den neutestamentlichen Schriften her stärker beleuchtet werden, wenn ein Satz wie dieser: „die göttliche Inspiration tritt bei ihnen (den Mönchen) an die Stelle der Theologie“ (151) nicht erneut zu Mißverständnissen führen soll. — Der Übersetzerin ist zu danken, daß sie die griechischen und lateinischen Texte der Quellen auch in der Originalsprache mitteilt und damit zuverlässige Überprüfung ermöglicht. Die Übersetzung ist im allgemeinen gewissenhaft, liest sich gut, Druckfehler in störendem Ausmaße sind uns nicht begegnet. Die Formulierung „Sankt Anastasis“ (63) finden wir freilich unschön. Auch fragen wir, ob es nicht nützlich gewesen wäre, die eine oder andere neuere deutsche Übertragung (zum *Pratum spirituale* des Joh. Moschos etwa „Blühende Wüste“ [Düsseldorf 1957]) oder Untersuchung hinzuzufügen (etwa zu 76 B. Steidle, Der kleine schwarze Knabe in der alten Mönchs-erzählung [BM 34 (1958) 339–350], zu *παρησία* die französ. Monographie I. Hausherr SJ, Les Leçons d'un contemplatif [1960], bes. 53; die gesamte Literatur findet sich jetzt bei L. Engels, Fiducia dans la Vulgata. Le Problème de Traduction ΠΑΡΗΣΙΑ-FIDUCIA [Graecitas et Latinitas Christianorum primaeva, Supplementa fasc. I (1964)] 97–141).

Maria Laach.

Emmanuel v. Severus OSB.

Vom Reichtum des Schweigens. Ein Zeugnis der Ostkirche. Geistliche Antwortbriefe der Schweigemönche Barsanuph und seines Schülers Johannes (6. Jahrh.). Ausgewählt und zum ersten Male ins Deutsche übersetzt von Matthias Dietz. Paderborn: Schöningh 1963. 126 S.; DM 9,80.

Die Schweigemönche Barsanuph und Johannes, von deren 852 erhaltenen Briefen die vorliegende Auswahl über 200 darbietet, gehören mit Dorotheos, Symeon dem Thaumaturgen und Sabas zu den bedeutendsten griechisch sprechenden Lehrern des geistlichen Lebens im 6. Jahrhundert. Barsanuph lebte seit 540 als Rekluse in der Laura des Abtes Seridos bei Gaza in Palästina. Sein Freund und Schüler Johannes übernahm nach dem Tode des Meisters dessen Zelle und führte sein Werk fort. Die erhaltenen Antwortbriefe zeigen, in wie zahlreichen Anliegen ihr Rat von Weltleuten und Mönchen, Äbten und Bischöfen in Anspruch genommen wurde und welche Autorität man ihm beimaß.

Die Briefe sind thematisch zusammengestellt in den Kapiteln: Tugend der Liebe (S. 9–19), Gebet (20–35), Beherrschung des Körpers (35–41), An Bischöfe (41–47), Über die Amtstugenden des Abtes (47–51), Praktische Tugend-schule (52–92), Der Teufel (93–105), Zur Vertiefung der religiösen Erkenntnis (106–117) und Einzelfragen zur christlichen Lebensgestaltung (117–126). Das maßvolle Urteil und die Weisheit, die aus diesen Briefen sprechen, verfehlen auch auf den heutigen Leser nicht ihren Eindruck. Die lebensnahe Übersetzung (nach der kirchenslawischen Ausgabe des Abtes Paisij von 1795) trägt dazu das Ihre bei.

Königstein/Taunus.

H.-J. Schulz.

Études sur les Instituts séculiers. (o. Hrsg.) Brüssel: Desclée de Brouwer 1963. 352 S.; br. FB 195.

Beyer, Jean: **Gli Istituti secolari.** Roma: Città Nuova Editrice 1964. 334 S.; br. L 1500.

Die Literatur über die Säkularinstitute wächst stetig. Seitdem P. Johannes Beyer SJ in den „Periodica de re morali, canonica, liturgica“ 1963 eine zuverlässige Überschau über die Bücher und wissenschaftlichen Aufsätze gegeben hat, die bis dahin erschienen waren („De Institutis saecularibus

Bibliographia“ in Tom. 52 [1963], Seite 239–259; auch als Sonderdruck erhältlich bei der Pontificia Università Gregoriana, Roma, Piazza della Pilotta), hat er selbst zwei weitere Werke zu diesem Thema herausgegeben, auf die hier hingewiesen sei.

Das erste bringt Studien über die Säkularinstitute; es ist ein Sammelwerk, das Aufsätze verschiedener Verfasser aus den Jahren 1947 bis 1963 vereint; im wesentlichen beschränkt es sich auf den französischen Sprachraum. Ein Herausgeber ist nicht genannt; doch kann kein dubium rationale gegenüber der Vermutung bestehen, daß P. Beyer sie gesammelt und ediert hat. Mehr als ein Drittel des Buchumfanges hat ihn als Autor, von ihm stammt das Vorwort und neun der sechzehn Abhandlungen. Die übrigen Autoren sind: E. Berg SJ, R. Carpentier SJ, J. Creusen SJ, A. Hayen SJ, G. Lazzati, G. Lemaître, J. M. Perrin OP, J. Winandy OSB.

Die Aufsatzfolge beginnt mit dem ältesten Beitrag, einer geschichtlichen Übersicht über die Entwicklung, die zu den Säkularinstituten führte, aus der Feder des verstorbenen P. Creusen SJ: kurz, prägnant, im Inhalt zuverlässig, wie es der Art dieses bedeutenden Rechtsgeschichtlers entspricht (13–36). Es folgen zwei Darstellungen der grundlegenden kirchlichen Erlasse „Provida Mater Ecclesia“ (P. Carpentier SJ, 37–45) und „Primo feliciter“ (P. Berg SJ, 47–60). Speziell kirchenrechtliche Fragen haben die Artikel von P. Beyer SJ vor Augen: „Nature canonique des Instituts séculiers“ (147–191), „Congregation religieuse ou Institut séculier?“ (247–266) und „Le rôle du prêtre dans les Instituts séculiers“ (319–347). Die Artikel von P. J.-M. Perrin OP (vgl. die Besprechung seines Buches „Geist und Aufgabe der Säkularinstitute“ in dieser Zeitschrift 59 [1963], Sp. 185/186) gehen dagegen mehr auf die Probleme einer theologischen Begründung für Ziel und Lebensweise der Säkularinstitute ein: „État de perfection en plein monde“ (61–67), „Vocation et mission dans les Instituts séculiers“ (69–77), „Sainteté et Apostolat“ (109–125) und „Essence de l'état de perfection et mission des Instituts séculiers“ (127–146). Damit sind die Schwerpunkte des Buches bezeichnet; doch tragen auch die übrigen Aufsätze ihren Teil bei für ein Gesamtbild der Säkularinstitute.

Hierin liegt der erste Wert des vorliegenden Buches: es sammelt eine Reihe von Aufsätzen, die gerade im deutschen Sprachbereich nicht leicht zugänglich waren; auf Grund der Herkunft und der Interessengebiete der Verfasser treten die verschiedenartigsten Gesichtspunkte in Erscheinung: die historische wie die kirchenrechtliche Sicht, theologische und religiös-asketische Fragen; auch vor der Erörterung noch offener Probleme scheut man nicht zurück. Als Nebenfrucht fällt eine Fülle von Anregungen für die Praxis der Säkularinstitute ab; es sei nur auf den schon genannten Artikel des P. Beyer über die Wirkmöglichkeiten des Priesters in den Säkularinstituten hingewiesen. Dort bespricht er z. B. die rechtliche Stellung und Aufgabenstellung des Priesters als Institutsgründer, als Assistent, als „Ratgeber“ und „Beobachter“ („Conseiller“ und „Observateur“), als Seelsorger im Mutterhaus, als Beichtvater und Exerzitienmeister.

Allerdings muß auch bemerkt werden, daß nicht alle Artikel von gleichem Gewicht sind; neben den oben genannten Grundsatzartikeln steht die Buchbesprechung: man fragt sich wohl mit Recht, warum die Besprechung des – sehr wertvollen – Buches von P. Beyer „Les Instituts séculiers“ durch seinen Ordensbruder P. Carpentier Aufnahme finden mußte (sie verbirgt sich unter dem Titel „La vie profonde des Instituts séculiers“; 79–86). Die Summe der Artikel bringt auch keine Darstellung aller Fragen, die mit den Säkularinstituten zusammenhängen; andererseits sind manche Verdoppelungen und Überschneidungen nicht zu vermeiden: so findet der Leser zweimal eine ausführliche Inhaltsangabe des „Grundgesetzes der Säkularinstitute“ „Provida Mater Ecclesia“ (von P. Creusen, 29–36, und P. Carpentier, 41–45). Die kirchenrechtliche Vorgeschichte der Säkularinstitute beschreibt sowohl P. Creusen (15–24) wie auch P. Beyer (154–170). Mancher Leser wird es als Mangel empfinden, daß die Auswahl fast nur aus Artikeln zusammengestellt worden

ist, die im französischen Sprachraum erschienen sind; die oben genannte Bibliographie zeigt, wieviel Material darüber hinaus in englischer, italienischer, spanischer und deutscher Sprache vorliegt. Trotzdem: unter dem, was heute an einschlägiger Literatur greifbar ist, ist das Sammelwerk von Wert; es erleichtert den Weg zu den Quellen und füllt damit eine Lücke aus; es ist nicht die Schuld des Herausgebers, daß noch andere Lücken bleiben.

Das zweite Werk: „Gli Istituti secolari“ ist von anderer Art. P. Beyer ist hier nicht Herausgeber, sondern Verfasser. Unter dem gleichen Titel, aber in französischer Sprache, — „Les Instituts séculiers“ (Paris 1954, 402 Seiten) — veröffentlichte er eine systematische Gesamtschau über Wesen, Aufgabe und Rechtsstellung der Säkularinstitute. Das hier genannte italienische Werk ist sozusagen eine gänzlich durchgesehene, vermehrte und bis zur Gegenwart fortgeführte Neuauflage.

In drei Hauptabschnitten: „Die Vorgeschichte der Säkularinstitute“ (13–71), „Die Theologie der Säkularinstitute“ (73–214) und „Die kirchliche Gesetzgebung“ (215–329) wird für einen weiteren Interessentenkreis alles Wesentliche über diese Institute dargelegt. Dabei verzichtet der Verfasser auf einen umfangreichen Belegnachweis, doch verliert das Buch dadurch nichts an seiner wissenschaftlichen Qualifikation: die eigentliche Quellenforschung in Sachen „Säkularinstitute“ ist ohnedies heute noch für den Theologen und Kanonisten leicht überschaubar; der Historiker findet (im ersten Teil) die notwendigen Quellenangaben, und der Praktiker darf sich getrost der Sachkenntnis des Verfassers überlassen.

Im geschichtlichen Teil beschränkt sich der Verfasser, Er bringt nur eine Reihe von Fakten, die einen nachweisbaren Zusammenhang mit den heutigen Säkularinstituten haben (im Gegensatz zu P. Robert Lemoine OSB „Le Droit des Religieux du Concile de Trente aux Instituts Séculiers“; vgl. die Rezension in dieser Zeitschrift 58 [1962] Sp. 44–47); es ist kein Zweifel, daß weitere Quellenforschungen noch andere Verbindungslinien aufzeigen werden.

Ausgangspunkt für die Überlegungen des zweiten Hauptteils ist die heute viel diskutierte Spiritualität der Laien und des Klerus, oder, wie es der Verf. lieber nennt, die Theologie des Laien- und des Priesterstandes; von ihnen hebt sich ab die Theologie der Vollkommenheitsstände, der „vita consacrata“, geprägt von den drei evangelischen Räten. Die Überlegungen des Verf. hierzu können nicht im einzelnen wiedergegeben werden; vielmehr kann man ohne weiteres zustimmen, manches wird noch weiterer Diskussion bedürfen. Nicht umsonst haben gerade die Säkularinstitute im theologischen und im kirchenrechtlichen Bereich die Frage aufgeworfen, ob sie auf Seiten des Laienstandes oder der Vollkommenheitsstände einzuordnen sind. (Hier handelt es sich auch um Fragen der Terminologie; das sieht der Verf. richtig in seiner Nota zu Kap. VII „Terminologische Klarstellungen“, 153–158). — Der zweite Hauptteil greift weiter, als der Buchtitel vermuten läßt: die theologischen Überlegungen betreffen nicht nur die Säkularinstitute, sondern auch die herkömmlichen kirchlichen Stände.

Im dritten Hauptteil wird die kirchliche Gesetzgebung über die Säkularinstitute dargelegt. Der Verf. beschränkt sich nicht auf eine Wiedergabe der einschlägigen Bestimmungen, sondern ordnet sie unter praktischen Gesichtspunkten; er gibt damit allen Vorgesetzten — Institutsoberen wie außenstehenden kirchlichen Oberen — eine zuverlässige Anweisung zur Leitung und Entwicklung der Gemeinschaften. Voraussetzungen für die Approbation, Wege zur diözesanen und päpstlichen Approbation, Abhängigkeit vom Ordinarius, Inneres Regiment, das sind nur einige der in diesem Hauptteil behandelten Themen. „Problemi essenziali“, wesentliche Probleme aus der Sicht des Verf. bilden den Schlußabschnitt des Buches (297–329).

Tatsächlich sind es für die Fortentwicklung der Säkularinstitute wesentliche Fragen, zu denen der Verf. seine Meinung sagt; Fragen, über die noch intensiv gesprochen werden sollte, ehe ein neuer Codex Iuris Canonici den Abschnitt „De institutis saecularibus“ aufnimmt.

Münster.

Paul Wesemann.

Troisfontaines, Roger: *Ich sterbe nicht*. Übersetzung aus dem Französischen von Edgar Kolbinger, Freiburg-Basel-Wien: Herder 1964, 262 S.; DM 19,80.

Dieses Buch macht uns den ersten Teil eines Gesamtwerkes von zwei Bänden zugänglich, das Tr. unter dem Doppeltitel „*Je ne meurs pas*“ und „*J'entre dans la vie*“ bei den *Éditions Universitaires Paris* veröffentlicht hat. Das Leitwort der heiligen Therese von Lisieux: „Ich sterbe nicht, ich trete ins Leben ein“ gilt für das Gesamtwerk als das zusammenfassende Band der nach Diktion und Inhalt unterschiedlichen und verschieden wertvollen Beiträge um das christliche Verständnis des Todes und des Lebens. Es hat den Anschein, als seien die Beiträge im ersten, zur Besprechung anstehenden Bande auch ein Ergebnis der *nombbreuses conférences* des Verfassers *en France, en Belgique et aux États-Unis*, welche die Umschlagwerbung der französischen Originalausgabe (*Deuxième Édition Paris 1960*) erwähnt.

Das Buch bietet in seinem Schlußkapitel: Jesus der Erstgeborene unter den Toten (S. 214–255) einen Ausblick auf das ewige Leben, das Grundthema des zweiten französischen Bandes. In erster Linie will es aber das Geheimnis des Todes deuten. Nach dem Einleitungskapitel: Der Weg zum Geheimnis (S. 7–25) geschieht dies zunächst in betont philosophischen Erörterungen (cf. die Bemerkung des Verfassers S. 62 darüber). Im Kapitel zwei: Liebe und Tod (S. 26–62), im Kapitel drei: Leiblichkeit und Transzendenz (S. 63–106) und im Kapitel vier: Warum sterben wir? (S. 107–166) geschieht dies so weitgehend, daß die niederländische Übersetzung (Tielt/Den Haag 1963) mit dem Untertitel *een filosofie van dood en leven* herausgegeben wurde. Doch nicht mit Recht. In der Gesamtlinie auch des ersten Bandes des Gesamtwerkes herrscht das theologische Anliegen durchaus vor. Im vierten Kapitel leitet der Abschnitt über die Theologie und die Entscheidungshypothese (S. 142 ff) nach einem Abschnitt über die philosophische Hypothese vom Wesen des Todes (S. 124 ff) zu dem zentral theologisch gemeinten Kapitel fünf hin: Der Sünde Lohn (S. 167–213).

Erstaunlich ist nun, daß in diesem Kapitel der ganze Abschnitt des französischen Originals S. 183–194 incl. mit dem Titel: *En quoi consiste le péché originel?* einfachhin fehlt, die Paginierung der deutschen Ausgabe aber fortlaufend bleibt, ohne daß ein Hinweis auf die Kürzung gegeben wird. Andererseits sind der deutschen Übersetzung Anmerkungen beigegeben, die in der französischen 2. Aufl. nicht enthalten sind (cf. S. 261 die Anmerkung 21 zu Kapitel 5). In der deutschen wie in der niederländischen Übersetzung fehlt der Hinweis, nach welcher Originalausgabe übersetzt worden ist. Der Erscheinungsort Paris bzw. Brüssel wird ohne Jahreszahl angegeben. Es liegt möglicherweise eine dritte französische Originalausgabe vor, deren Text in der Übersetzung von Kolbinger wiederum verkürzt sein kann. Unsere Buchbesprechung bezieht sich auf die vorliegende Übersetzung unter Berücksichtigung der 2. Aufl. von 1960. Warum das so wichtige Kapitel pp. 183–194 incl. eliminiert wurde, ist dem Rezensenten nicht bekannt. Es bleibt sachlich festzustellen, daß dieses Kapitel in seinem Zusammenhang sowohl durch seine Rückbezüge wie auf seine Voraussetzungen hin schon nicht einfach unbedeutend ist. Nach seinem sachlichen Inhalt folgt es auf die Deutung, die Tr. der Erbsünde in einem Universum von evolutivem Charakter zuweist. Das Kapitel bringt Bezüge auf den Aquinaten und auf das Tridentinum, die jetzt fehlen. Es bringt auch Aspekte im Hinblick auf die Ekklesiologie und Sakramententheologie, die jetzt verkürzt sind.

Ich möchte nicht sagen, die Auslassung dieses Kapitels bzw. Abschnittes wiege im Gesamt des Buches doch nicht eben viel. Das mag für den französischen Leser eher zutreffen. Für den deutschen Leser liegt es anders. Der Verfasser macht es uns oft hinlänglich schwer, seiner Terminologie und seiner oft nur skizzierten Beweisführung zu folgen. Das soll kein Vorwurf sein. Es liegt ja ganz wesentlich auch an der anderen sprachlichen Wurzel und daran, daß Tr. in seiner Weise Marcel variiert, dessen Werk deutsche Leser nun nicht einfachhin schon kennen, wenngleich einige Bücher von Marcel ins Deutsche übertragen worden sind. Es liegt auch an dem Gesamtcharakter des Buches. Die Monographie will wohl nicht so sehr streng systematisch als wissenschaftliche Abhandlung im eigentlichen Sinne komponiert sein. Sie enthält in der Weise loser Anordnungen auch Betrachtungen und philosophisch-theologische Erwägungen für weitere Kreise: *voor priesters, religieuzen, studenten en voor belangstellende leken* empfiehlt es die niederlän-

dische Ausgabe, die in die angesehene Reihe der *'theologische Monographien woord en beleving'* (Lannoo) aufgenommen worden ist. Das ist eine positive Praejudizierung, die wohl zuerst dem Forum der Diskussion gilt, die Tr. mit seinem Buche fördern will (cf. S. 22 und 25). Jedoch: das Original seines Buches wie dessen niederländisch-flämische Übersetzung erreichen den Leserkreis und Hörerkreis des zweisprachigen Belgien und Frankreichs, wo die Wirkung der Philosophie Marcells durch seine Gesamtwerke weittragender und bekannter ist. Ein gleiches gilt nicht für uns.

Der Leser des Buches von Tr. muß sich viele bedeutsame Aussagen des Verfassers gewissermaßen wie Mosaiksteinchen zusammenfügen, um klarere Auffassungen über Grundbegriffe und Grundpositionen in ihrer Tragweite für die behandelten Fragen zu bekommen. Es wäre wünschenswert, daß eine Neuauflage der deutschen Ausgabe nach dem Vorbild der niederländischen die Werke Marcells nennt, die ins Deutsche übersetzt worden sind: *Présence et Immortalité*, Paris 1959, Frankfurt 1961 unter dem Titel: *Gegenwart und Unsterblichkeit*; *Les Hommes contre l'Humain*, Paris o.J., Frankfurt 1957 unter dem Titel: *Die Erniedrigung des Menschen*; *L'Homme problématique*, Paris 1955, Frankfurt 1956. Max Müller hat dem letztgenannten Buch eine Einführung in Marcel vorangestellt. Es wäre auch bei der Neuauflage des Buches von Tr. erwünscht.

Tr.'s Buch ist ein wichtiges Buch, das gerade von den Seelsorgern auch erarbeitet werden sollte: allerdings in einer notwendigen Unterscheidung bei der Lesung. Die Intentionen Tr.'s sind weithin seelsorgliche. Allererst gehen sie auf die Überwindung des „Scientifismus“, auf jene Haltung eines Denkens auch im Christen, das in einem zuweilen unbewußten Rationalismus einseitig zersetzt und zergliedert, ohne die Synthese zu suchen. Sie gelten sodann einer Erziehung zum Denken und Leben aus dem Geiste der Gemeinschafts Offenheit und der Hingabe. Er allein sprengt jene Selbstisolation, die Tr. eindrucksvoll in einer Phänomenologie der Liebe in Gegensatz zu der Hingabewilligkeit stellt, die allein den Zugang zum Geheimnis öffnet und nicht nur vor den Toren der Probleme enden läßt. Die Liebesoffenheit öffnet allein auch den Zugang in das Geheimnis des Todes. Nur aus den Erfahrungen des interpersonalen Lebens wächst eine Überzeugung von der Unsterblichkeit.

Tr. findet das Y-Schema seines Denkens: Komplex, Analyse, Synthese auch in dem Evolutionismus-Schema des Teilhard de Chardin gespiegelt. In vorsichtiger Begrenzung hypothetischer Aussagen, doch mit dem für den Menschen heute wirksamsten gemeinten Wort der Begriffssprache aus Naturwissenschaft und Kosmologie von heute, erdeutet sich Tr. den fruchtbaren Ansatz, um für den konkreten Vollzug des menschlichen und christlichen Lebens eine Weisung zur Selbst-Befreiung und Selbst-Werdung zu begründen. Er will aus der Erkenntnis und aus der Liebe zugleich die Hilfe zu einem sterbenden Leben geben, das sich in der platonisch mitgedachten Schule des Lebens auf das letzte Sterben hin bereitet am *dies natalis* des Hinübergangs in die Ewigkeit. Tr. erkennt dabei aber selber nicht, daß seine Beweisgänge und Erörterungen unter phänomenologischem Aspekt zumeist nur einen höchst gesteigerten Wert der *argumenta ad hominem* haben. Deshalb schließt er diesen Ausführungen auch den traditionelleren Beweisgang für die Unsterblichkeit und Unzerstörbarkeit des einfachen Geistes in Anlehnung an das griechische Denken an. Doch eine strenge Metaphysik bietet er nicht. Tr. begnügt sich, die Beweisbarkeit Gottes aus der Vernunft zu betonen, ohne diese Beweise in seine Darstellung einzubeziehen und ohne eine Ontologie der Person und der erkenntnistheoretischen Problematik zu bieten. Er setzt bei seinen Lesern die Glaubensüberzeugung und die katholische Weltanschauung voraus. Tr.'s Ausführungen über den Tod als Abbruch und den Tod als Umwandlung, über das Wesen der Sünde und über das Leiden werden wohl allen Lesern, die das Buch als geistliches Buch asketischer Weisung zu Recht mitbegreifen, besonders willkommen sein.

Auf Einzelheiten darf der Rezensent nicht eingehen. Die zureichende Stellungnahme zu den Hypothesen dieses Wer-

kes und zu manchen theologischen Aufstellungen fordert eine eigene Abhandlung, in der die verschiedenen Gesichtspunkte des Fachphilosophen, des Fundamentaltheologen, des Exegeten und nicht zuletzt auch des Dogmatikers ausgebreitet werden können. Die Einbeziehung der Evolutionstheorie stellt in unseren Augen nicht nur eine Bereicherung, eher auch eine Belastung dar. Das Buch fordert sehr unterscheidungsfähige Leser, die zumal dogmatisch schon geschult sind.

Kleve.

Johannes Schanz.

Bussche, H. van den: *Das Vaterunser*. (Originalausgabe: Le „Notre Père“ [La Pensée Catholique — Brüssel]) Mainz: M. Grünewald-Verlag 1962, 127 S.; DM 7,50.

Der bekannte belgische Theologe verrät auch in diesem, für weite Kreise gedachten Büchlein seine biblisch-theologischen Kenntnisse. Er stellt das Vaterunser in den Gesamt- raum biblischen Betens und biblischer Heilserwartung. Darüber hinaus weiß der Vf. um neueste Fragen in der Liturgie Bescheid und hat pastorales Geschick genug, um alles zusammenzufassen in guten Anleitungen zum privaten und gottesdienstlichen Beten. Besonders betont wird der sich von Bitte zu Bitte verdichtende eschatologische Zug. Das Büchlein gehört mit dem von H. Schürmann zu den besten Betrachtungsbüchern über das Vaterunser.

Münster.

H. Rusche.

Leben der heiligen Jungfrau Maria, nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich, Augustinerin des Klosters Agnetenburg zu Dülmen, aufgeschrieben von Clemens Brentano.

Aus den religiösen Schriften Clemens Brentanos hrsg. u. mit einem Nachwort versehen von Bernhard Pattloch, Aschaffenburg: Pattloch-Verlag 1964, 453 S.; DM 16,80.

Es handelt sich um die Edition des ungekürzten Textes der Originalausgabe des Marienlebens, das kurz nach Brentanos Tod von dessen Bruder und Schwägerin aufgrund der Notizen des Dichters in Druck gegeben wurde (München 1852). Auf Kürzung und Bearbeitung ist bewußt verzichtet worden (Klappentext).

Die autobiographischen Aussagen der Seherin, die B. Pattloch im Nachwort zitiert¹, zeigen eine überraschende Ähnlichkeit mit denen der heiligen Hildegard². Beiden Mystikerinnen sind schon in ganz frühen Lebensjahren Visionen zuteil geworden; beide hatten ein natürlich-realistisches Verhältnis zu ihnen. Wie sie sich ihrer Umgebung gegenüber darüber äußern, stoßen sie auf Erstaunen, Mißverstehen und hüllen sich dann lange in Schweigen über diese Dinge. Offensichtlich ist beiden eine ausgesprochen eidetische Veranlagung eigen; die Visionen sind das Beherrschende in ihrem Leben, Auditionen treten nur im Rahmen der Visionen und zu ihrer Deutung auf.

Der Vergleich der beiden läßt aber auch bedeutsame Verschiedenheiten erkennen. Die großen heilsgeschichtlichen Perspektiven, die die Visionen Hildegards auszeichnen, finden sich bei Anna Katharina kaum; ihre Visionen machen eine in sich geschlossene historische Welt präsent, es ist, als ob sie vorwiegend auf die Frage antworten: Wie war es denn damals? Das tun sie mit einem außerordentlichen Interesse für das Detail. Alles, was sie sieht, ist der Seherin wichtig, die Kleidung der Priester und überhaupt aller Beteiligten bis in die Einzelheiten, ihre Verwandtschaftsverhältnisse, der genaue Verlauf der Handlungen. Während bei Hildegard fast nichts in ihren Visionen ohne eine theologische Sinngebung bleibt und diese — wenngleich oft in

¹ S. 447.

² Migne, J. P., *Patrologia Latina*, tom 197; 103 A; zitiert nach der Ausgabe des Hauptwerkes der Heiligen „Wisse die Wege“ durch Maura Böckeler, Salzburg 1954, S. 365 bzw. 393.

schwer beladener Allegorese – auf die Glaubensexistenz des Menschen in Kirche und Welt hingeordnet ist, findet sich dergleichen bei Anna Katharina fast überhaupt nicht, wenn man von einigen etwas moralisierenden „Anwendungen“ ab-
sieht³. Es ist, als ob sich ihr ganzes fraglos außerordentlich intensives Verhältnis zu den Ereignissen, von denen das Neue Testament berichtet, in die Beantwortung der oben genannten Frage hinein verdichtet habe. Der Visionärin, der das Geschaute einfach distanzlos unmittelbar gegenwärtig war, dürfte darin und auf diese Weise auch das Heilsmysterium zuteil geworden sein; ihre Visionen können als Reflex einer ihr gnadenhaft geschenkten Heilsbegegnung verstanden werden⁴.

Es entsteht die Frage, inwieweit die Lektüre der Beschreibung solcher fast rein retrospektiver Visionen durch jemanden, der nicht selbst Visionär ist – und das dürfte der Normalfall sein –, ohne eine theologische Durchdringung, die den Glaubenden hier und jetzt erfaßt, ihrerseits imstande ist, zu echter Heilsbegegnung zu führen. Diese Frage darf wohl mit Recht an ein Buch gestellt werden, das für sich in Anspruch nimmt, „geistliche Lesung für schlichte Menschen“ zu sein⁵. Sie kann jedoch kaum mit einem vorbehaltlosen Ja beantwortet werden. Jemand, der diese Visionen liest, muß schon anderswoher wissen, daß das für ihn bedeutsam ist; faktisch ist auch Vieles nicht bedeutsam und steht durchaus nicht immer im Dienst der Heranführung an das eigentliche Heilsmysterium im Sinne etwa einer ignatianischen Aktivierung auch der Kräfte der Phantasie im betrachtenden Gebet. Vielleicht kommt der Leser an einigen Stellen zu einem intensiveren Mitempfinden mit dem, was so genau und in liebender Teilnahme dargestellt wird. Vielen wird jedoch dieses Mitempfinden nicht leicht sein. Man muß heute in den Leserkreisen eines solchen Buches eine kritischere Haltung voraussetzen, als es diese Edition, die bewußt auf erklärende und richtigstellende Anmerkungen⁶ verzichtet, zu tun scheint. In verschiedenen Bistumsblättern, in deren Leserkreisen vermutlich zuerst die Interessenten für die vorliegende Ausgabe zu suchen sind, werden die Gläubigen nach und nach vertraut gemacht mit wichtigen Erkenntnissen der modernen kritischen Exegese⁷. Es scheint deswegen nicht tunlich zu sein, ihnen in einem solchen Buch eine Reihe von Behauptungen zuzumuten, die vor den allgemein anerkannten Ergebnissen der heutigen Bibelwissenschaft nicht bestehen können⁸. Denen gegenüber, die eine solche kritische Einstellung nicht teilen, sondern einfach hinnehmen und für wahr halten, was an Faktizität in den Visionen berichtet wird, scheint es aber nicht vertretbar zu sein, etwas als histo-

rischen Bericht auszugeben, was in mancherlei Weise diesem Anspruch nicht genügt.

Mit dem zuletzt Gesagten im Zusammenhang wäre auch eine kurze kritische Bemerkung zum Wert solcher Privatoffenbarungen und ihrer Begrenztheit angebracht gewesen, wie sie schon vor Jahren F. Lakner in einer anderen Edition der Anna Katharina Emmerich geboten hat⁹. Das wäre gerade auch im Hinblick auf die Wertschätzung der Seherin von Dülmen notwendig gewesen. Nur so wird ja verständlich, wie sie trotz der Echtheit ihres Lebens und ihrer Visionen manches historisch nicht Annehmbare und auch theologisch Anfechtbare¹⁰ in ihren Visionsberichten findet. Sie selber ist sich der Begrenztheit ihrer Berichte auch im Hinblick auf die Historizität des Geschautes bewußt gewesen¹¹.

Zu einer dritten möglichen kritischen Einstellung dem Buch gegenüber kann hier nichts gesagt werden. Sie betrifft die Frage der Zuverlässigkeit der Überlieferung der Visionen durch Clemens Brentano¹².

Durch diese kritischen Bemerkungen soll nicht der Wert der Visionen herabgesetzt werden; sie haben fraglos ihre große Bedeutung gehabt und sicher vielen Menschen den Zugang zu den Ereignissen der Heilsgeschichte erschlossen. Aber die Weise, in der das geschieht, entspricht in mancher Beziehung nicht unserem gewandelten theologischen Weltbild, um dessen Vermittlung an alle Glaubenden man heute allenthalben bemüht ist. Die Edition hätte daher unseres Erachtens einiger Brücken in Form von Hinweisen und Anmerkungen historischer und theologischer Art bedurft, um ihrer ihr gestellten Aufgabe heute gerecht werden zu können.

⁹ In dem in Anm. 5 genannten Werk S. 7–15. Dort wird folgende Bemerkung Clemens Brentanos zu den Visionen der Anna Katharina zitiert: „... die folgenden Betrachtungen ... verwahren sich feierlich gegen den mindesten Anspruch auf den Charakter geschichtlicher Wahrheit. Sie wollen nichts als sich demütig den unzähligen verschiedenen Darstellungen ... durch bildende Künstler und fromme Schriftsteller anschließen ...“

¹⁰ Letzteres weniger in dem, was berichtet wird, sondern hier und da in der Art und Weise der Schilderung vor allem der Vorgänge, die mit Zeugung und Geburt zusammenhängen, vgl. S. 30, 76, 437 u. a., wo sich ein fast manichäisches Mißtrauen gegenüber dem Bereich des Geschlechtlichen zeigt, was natürlich nicht der Visionärin angelastet werden kann, sondern einfach Ausdruck des damaligen Zeitempfindens ist.

¹¹ Vgl. F. Lakner a. a. O. S. 14.

¹² Vgl. dazu B. Pattloch in seinem Nachwort S. 450 ff.

Münster.

B. Fraling.

³ So wenn sie S. 275 den Zug der heiligen drei Könige als Vorbild der heimatlichen Sakramentsprozessionen nennt oder anläßlich der Annahme von Gold, Weihrauch und Myrrhe auf die Pflicht der Dankbarkeit zu sprechen kommt (S. 306). Auch der Durchstoß zu einer expliziten personalen Beziehung zu den geschauten Gestalten geschieht selten; vgl. S. 115, 257, 421.

⁴ Vgl. dazu K. Rahner, Visionen und Prophezeiungen, Freiburg 1952².

⁵ Ein Ausdruck von Otto Karrer, den F. Lakner auch für die Visionen über das Marienleben in Anspruch nimmt: Das Marienleben nach den Gesichtern der Anna Katharina Emmerich aufgezeichnet von Clemens Brentano, neu bearbeitet von Gertrud Theiner-Haffner, mit einer Einführung von Franz Lakner, Innsbruck 1952, S. 7.

⁶ Vgl. den Klappentext.

⁷ So brachte z. B. die Münchener katholische Kirchenzeitung 1963 eine Artikelserie von Weih/Läpple: Schöpfungsbericht, 1963/64 von A. Läpple: Von den letzten Dingen.

⁸ Vgl. etwa die Beschreibung der Esséner, die Anna Katharina mit Jeremias und sogar Isaias in Verbindung bringt (S. 15), die Beschreibung der „Freierei“ S. 30, die ausführliche Schilderung des Aufenthaltes der dreijährigen Maria im Tempel S. 103–138 u. a.

Hünemann, Josef: Freisein und Dienen. Priesterliche Existenz und Zölibat. Chance und Gefahren. Ein Buch für Priester und Laien und alle, die sich auf das Priestertum vorbereiten. Donauwörth: Verlag Ludwig Auer, Cassianum 1964. 152 S.; DM 6,80.

Nachdem im letzten Vierteljahrhundert eine regere Behandlung des Zölibats der kath. Priester unter theologischen Gesichtspunkten stattgefunden hat, ist das hier zur Besprechung kommende Buch eine Art Zusammenschau der wichtigsten Aspekte, die den Zölibat als begründet und in sich sinnvoll unter verschiedenen Gesichtspunkten dartun, wie sie im allgemeinen durch seine Beziehung zum Jungfräulichkeitsideal und im besonderen aus Wesen und Aufgabe des speziellen Priestertums erarbeitet wurden. Natürlich werden auch Schrift und Schrifterklärung, päpstliche, bischöfliche Lehrschreiben, Arbeiten von Theologen aus früherer Zeit gelegentlich herangezogen, aber das Schwergewicht ruht auf Verlautbarungen und Arbeiten etwa der letzten 25 Jahre. Verf. sagt S. 16/17: „Da die theologischen Grundgedanken des Zölibats in vorliegender Schrift aus der doppelten Aufgabe des Priesters entfaltet werden, Christus und die Kirche sichtbar darzustellen, ergibt sich in der Tat

eine überraschende systematische Gesamtschau der vielen Sinngehalte des Zölibats, die in dieser Vollständigkeit und Systematik in keiner der angegebenen Veröffentlichungen bisher gegeben ist.“

Hierin dürfte die Bedeutung des Buches liegen. Es gibt in klarer, verständlicher Sprache einen sorgfältig durchdachten Überblick.

Nach einer einleitenden Klärung und Abgrenzungen allgemeinerer Art wird zunächst die gottgeweihte Ehelosigkeit als Ideal im Christentum begründet und der Zölibat unter diesem Gesichtspunkt beleuchtet. Es folgt eine lange Darlegung der Beziehung des Zölibats zum priesterlichen Sein unter den zwei Gesichtspunkten, daß der Priester Repräsentant Christi und Repräsentant der Kirche ist. Darauf wird die innere Beziehung des Zölibats zur priesterlichen Sendung behandelt.

Die folgenden Abschnitte, derjenige über den Zölibat „als dauernde Aufgabe“, der mit „Vor der Entscheidung“ überschriebene sowie die „Schlußgedanken“ enthalten Ausführungen über den gelebten Zölibat und über Schwierigkeiten und Hemmungen vor seiner Übernahme, worin sich die Berufserfahrung des Verf. besonders kundtut.

Man kann wohl sagen: Nach H. ist der letzte Sinn und die tiefste Forderung des Zölibats: Täglich erneuerte Ganzschenkung des Priesters an Christus zur Freiheit jeglichen Opfers und Wagnisses für die Sache Gottes und gegen die Einflüsse des Satans. So verlangt der Zölibat viel mehr als bloße Ehelosigkeit und kann seinen Sinn nur dank der besonderen Liebe Christi erfüllen.

Das Buch ist ein zuverlässiger, durchaus nicht einseitiger Führer zum Verständnis des Zölibats. Wer sich ihm anvertraut, muß Zusammenhänge durchdenken, die tief in die Struktur des Gottesreiches hineinführen. Hinter dem Buche, das fast ganz ohne Pathos geschrieben ist, ist eine Persönlichkeit spürbar, die von den gewaltigen objektiven Zusammenhängen tief angezogen und persönlich aufgerufen ist.

Die stattliche Literatur, die verwendet wurde, bietet dem Leser, der einzelne aufgezeigte Linien etwa weiter ausziehen möchte, Fingerzeige. Für die zu erwartende 2. Auflage möchte ich den Wunsch aussprechen, einzelne öfters zitierte Schriften, z. B. die auf Seite 15 genannten, in ihren Besonderheiten kurz zu kennzeichnen – was freilich nicht einfach ist. Damit würde interessierten Lesern der nächste Schritt zu vertiefendem Studium noch erleichtert werden.

Münster.

Herbert Doms.

Hostie, Raymond, SJ: Kriterien geistlicher Berufung. Übersetzt aus dem Französischen von Johannes Malapan. Salzburg: Otto Müller Verlag 1964. 156 S.; kart. DM 12,90.

Der vor mehreren Jahren durch seine Untersuchung über C. G. Jung¹ hervorgetretene, „in den Disziplinen der Aszetik und Mystik sowie in Psychologie gleichzeitig“ (S. 8) theoretisch und praktisch ausgebildete Vf. beschäftigt sich in der vorliegenden Schrift mit „einer brennenden Gegenwartsfrage“, auf die er während seiner seelsorglichen Tätigkeit immer wieder stieß, nämlich mit dem „zentralen Thema der Entscheidung über die Echtheit der geistlichen Berufung“ (S. 9). Das Buch ist der Niederschlag diesbezüglicher Beratungen des Vf., die er an rund 500 Seminaristen, Novizen, Novizinnen und Priestern entfaltete, und die ihn mit fast ebenso vielen Oberen, Spiritualen, Beichtvätern und vornehmlich psychologisch geschulten Fachärzten die verschiedensten Probleme auf diesem Gebiet durchsprechen ließ, die sich hier besonders in psychologischer Hinsicht ergeben.

Da der Vf. lediglich die Echtheitsfrage behandelt, kann er den Begriff der geistlichen Berufung ganz allgemein nehmen, so daß dieser gleicherweise die Berufung zum Ordensleben wie zum Priestertum umfaßt, wodurch eine Unterscheidung zwischen Welt- und Ordenspriestern sich im einzelnen erübrigt.

Der Gesamteindruck, den Hosties Buch hervorruft, ist ein doppelter, nämlich der einer äußerst klaren Logik und behutsamen Abgewogenheit. Sodann fällt ein Vierfaches sehr deutlich auf: 1. Die große Erfahrung des Vf. auf dem Gebiet des geistlichen Lebens, die überall durchleuchtet. Er selbst weist auf die Notwendigkeit solch praktischer Beschlagenheit immer wieder hin (vgl. z. B. S. 64 u. 119). Sie erwächst im wesentlichen aus der Eigenerfahrung eines lebendigen Austausches mit Gott. 2. Der Hinweis auf die unbedingte Freiheit der Kandidaten. Er zieht sich wie ein roter Faden durch alle Darlegungen. Die zentrale Bedeutung dieses Punktes läßt das mehr als nur begrüßenswert erscheinen! 3. Die ebenfalls immer wiederkehrende Betonung der unerläßlichen Selbstentscheidung der Bewerber, die mit allen Mitteln des Taktos, der Zurückhaltung und der Ermunterung zu fördern ist. 4. Die überall spürbaren Kenntnisse des Vf. auf dem Gebiet der Gegenwartspsychologie, die in seinen Ausführungen durchaus fruchtbar werden. Sie spielen auch in der Tat für die Punkte 2 und 3 eine unumgängliche Rolle, und zwar wie man, den Vf. ergänzend, hinzufügen möchte, nicht nur bei psychischen Störungen oder in offensichtlichen Krankheitsfällen; denn das vom Vf. mit Recht herausgestellte Faktum, daß das Psychische „genauso wie der Körper keine statische Realität“ ist, sondern „die Gesamtheit der Strukturen und Dynamismen“ darstellt, „die als solche nicht organischen Charakters und gleichzeitig auch nicht geistig an sich sind“ (S. 39), hat ja allgemeinspsychologische Bedeutung. Für die Gesamtstruktur des Wesens Mensch gehört dies zu dessen Werdecharakter! Die Psychoanalyse Freuds sowie die von Eugen Bleuler so benannte Tiefenpsychologie haben in diesem Zusammenhang trotz ihres weitgehend pathologischen Ausgangspunktes und ihrer meist pathographischen Veröffentlichungen Ergebnisse von allgemeiner anthropologischer Bedeutung gezeitigt, die lediglich, ihrer Realität entsprechend, strukturspsychologisch einzuordnen sind, was Psychoanalyse und Tiefenpsychologie verständlicher Weise von sich aus nicht leisten können. Diese für eine umfassende Anthropologie nicht mehr zu übersehenden, allgemeingültigen Erkenntnisse sind auch für den gelebten geistlichen Verkehr mit Gott von hoher Bedeutung, gerade was die Echtheit der Motivierung und Sinngebung und den Ernst personaler Entscheidung im Bereich des Religiösen angeht. (Wir brauchen nur auf folgende Schriften hinzuweisen: René Spitz „Die Entstehung der ersten Objektbeziehungen“ Stuttgart 1957, Hans Zulliger „Umgang mit dem kindlichen Gewissen“ Stuttgart 1953, I. C. Caruso „Soziale Aspekte der Psychoanalyse“ Stuttgart 1962; die Neuauflage von Anna Freuds „Das Ich und die Abwehrmechanismen“ München 1964. Begriffe von C. G. Jung wie „Persona“ und „Schatten“ gehören auch zum normalen Bestand psychologischer Erfahrungen.)

Außerdem sei noch folgendes bemerkt: So richtig es ist, daß die Zusammenarbeit zwischen psychologisch versierten Spezialisten und Seelenführer in gegenseitiger Ergänzung besteht und daß bei Kenntnis des spezifischen Zuständigkeitsbereichs die Behandlung eines Zweifelsfalles selbst dort günstig verlaufen kann, „wo jeglicher Austausch über den zu lösenden Fall ausgeschlossen ist“ (S. 130), es wäre dennoch ein Hinweis des Vf. darauf zu begrüßen gewesen, daß es nicht einmal so ganz seltene Fälle gibt, wo ein Austausch zwischen Therapeut und Seelenführer, natürlich mit Zustimmung des Betroffenen, höchst wünschenswert ist und sogar von ausschlaggebender Bedeutung sein kann. Die Entscheidung darüber ist natürlich nicht einfach. Aber schon bei normalen Fällen kann die Beratung durch einen Tiefenpsychologen höchst förderlich sein. Entweder muß dann der Psychotherapeut über ein gewisses geistliches Wissen verfügen, oder der Priester muß eine Ahnung von psychologischen Zusammenhängen haben. Ein gutes Beispiel zu diesem Thema bietet z. B. der Artikel von Gebhard Frei „Aus

¹ „C. G. Jung und die Religion“, München/Freiburg 1957.

der Traumserie eines Theologen“². Gerade die dort geschilderten Fakten tragen anthropologisch allgemeingültige Bedeutung und zeigen, wie richtig Hosties Bemerkung von der Psychologie als „einer achtbaren und ernsten Wissenschaft“ (S. 40) ist. Ein deutlicher Hinweis auf das „Wodurch“ wäre deshalb hilfreich gewesen, gerade weil der Vf. so klar um die „paradoxe Lage“ (S. 41) zahlreicher Oberer und Seelenführer weiß. Sie haben zuviel von psychologischen Dingen gehört, „um nicht beunruhigt zu sein, und zuwenig, um solch einer Beunruhigung die Stirn zu bieten“.

Nichtdestoweniger darf man in dieser Schrift des belgischen Jesuitenpaters neben den erwähnten Vorzügen besonders auch einen erfreulichen Vorstoß zur Fruchtbarmachung moderner psychologischer Erkenntnisse für die Erziehung des geistlichen Nachwuchses in unserer kritischen und komplexen Zeit sehen. Dem Otto Müller Verlag gebührt darüber hinaus aufrichtiger Dank, daß er diese Studien auch dem deutschen Sprachraum zugänglich gemacht hat und so die Linie weiterführt, die er gerade durch Veröffentlichungen auf diesem Gebiet eingeschlagen hat. Die Literaturhinweise über Publikationen zum Berufungsproblem in deutschen Verlagen und Zeitschriften sind besonders wertvoll (S. 155/56). Sie informieren umfassend.

² „Studien zur analytischen Psychologie C. G. Jungs“ Bd I, Zürich 1955, S. 371–383.

Münster.

Johannes Tenzler.

Newman, John Henry: *Predigten*. Gesamtausgabe Bd XI, IV. Predigten vor Katholiken und Andersgläubigen. Übersetzt von der Newman-Arbeitsgemeinschaft der Benediktiner von Weingarten. Stuttgart: Schwabenverlag 1964. 428 S.; DM 23,—.

Was vom Referenten zu den Bänden VI–X dieser Gesamtausgabe geschrieben wurde (Theologische Revue 58, 1962, 122 f), kann auch auf diesen XI. Band angewandt werden. Das trifft auf die immer noch gültige Vorbildlichkeit wie auch auf die nicht zu übersehenden Grenzen dieser Predigten zu. Vorbildlich sind sie auch heute noch in ihrer immer wieder neu ansetzenden Konfrontierung der Glaubenswahrheiten mit der Lebens- und Welterfahrung der Hörer und in ihrer Meisterschaft, den Hörer zum Mit- und Weiterdenken anzuregen. Vorbildlich sind überdies der Ernst und die Lauterkeit der Sorge um das Heil der Hörer. Endlich sei nochmals hingewiesen auf die sorgfältige Pflege der Sprache, die sich auch in der Übersetzung spiegelt, und deren Beachtung einer den sprachlichen Ausdruck nicht selten vernachlässigenden Predigergeneration dringend zu empfehlen ist.

Andererseits darf eine unkritische Sympathie für diesen großen und unbestechlichen Prediger die gegenwärtige homiletische Besinnung nicht daran hindern, die Grenzen der Aktualität der Predigten Newmans zu sehen. Die genannte Vorbildlichkeit in formalen Dingen ist nicht einfach zu übertragen auf die materialen Faktoren. Die meist einseitig glorifizierende Darstellung des Katholizismus (28 f; 74 f = die katholische Kirche „allein hat Gnade, sie allein hat Vollmacht, sie allein hat Heilige“; 120; 288 f u. a.) und die überwiegend negative Beschreibung des Protestantismus (119 f = von der englischen „Staatsreligion“ wird gesagt: „Sie legt in keinem wahren Sinn Gewicht auf das Unsichtbare; und als Folge davon werden die Schauseiten dieser Welt, materiell wahrnehmbare Dinge, zu Idolen und zum Ruin der Kinder“; 230–237; 284–287 u. a.), der achristlichen Religionen (30; 284 f u. a.) und der modernen Welt (10–26; 114 f; 168–172 u. a.) können von der heutigen Verkündigung nicht unbesehen und unkritisch übernommen werden. Diese Grenze der Aktualität des Predigers Newman ist keineswegs erstaunlich, sondern notwendig, wenn man an die völlig ver-

änderte Situation der Welt, der Kirche und der Verkündigung denkt, in der wir uns heute befinden.

Zu diesen Grenzen gehört auch die mit Recht oft gerühmte einzigartige Darbietung der psychologischen Erfahrungen, genauer nicht die Art, sondern das Ausmaß dieser Darlegungen, das fast bei sämtlichen Predigten den größten Teil ausmacht. Demgegenüber tritt heute die Sorge um die unverkürzte und genuine Verkündigung des Kerygmas in den Vordergrund.

Die sorgfältige Übersetzung durch die Benediktiner von Weingarten ist auch bei diesem Band zu loben. Ein Register zur Gesamtausgabe erleichtert den Gebrauch der Predigten.

Münster.

Th. Filthaut.

Hollenbach, Johannes Michael: *Menschwerdung des Geistes*. Christus und die pluralistische Gesellschaft. Frankfurt: Verlag J. Knecht 1963. 288 S.; DM 14,80.

Im selben Maße, wie das Bildungswesen in Bewegung gerät, gewinnt die Bildungspolitik an Bedeutung. Einrichtungen, Inhalte und Ziele der Bildungstradition werden zunehmend als ungenügend empfunden; neue Schwerpunkte, neue Bildungsräume und neue Formen der Bildung werden gesucht. Bei der Unruhe, mit der sich all das in unseren Tagen abspielt, drängt sich bisweilen die Frage auf, ob über dem vielzitierten „Bildungsnotstand“ der nicht weniger offenkundige Erziehungsnotstand allzuleicht bewußt oder unbewußt verdeckt wird. Weil das pädagogische Vokabular heute nicht wenig strapaziert wird, ist es durchaus möglich, daß das Erziehungsproblem zwar oft genannt wird, ohne jedoch wirklich ernsthaft gefragt zu sein. Die Mannigfaltigkeit und Widersprüchlichkeit der reformpädagogischen Diskussion unserer Tage offenbart, wie sehr es den meisten dieser Bildungsprogramme und Pläne zur Neugestaltung des Bildungs- und Erziehungswesens an einem tragenden anthropologischen Fundament und an einem klaren Wertgefüge mangelt. So trug bislang die Diskussion um „Bildungsnotstand“ und „Bildungskatastrophe“ nicht allzuviel dazu bei, die Unsicherheit und Ratlosigkeit zu vermindern.

Diese Unsicherheit besteht heute auch im Raum katholischen pädagogischen Denkens und Wollens. Auf dem Hintergrund eines allgemeinen Unbehagens gegenüber starrer Traditionsverhaftetheit, die es als christlich ausgibt, einfach auf dem status quo zu verharren, ist die ehemals so geschlossene Welt katholischer Erziehungsvorstellung in Gefahr geraten, sich mehr und mehr in Gruppen und Ansätze zu zersplittern. Darin enthüllt sich das Dilemma eines pädagogischen Relativismus, der sich oft hinter den Aussagen von der pluralistischen Gesellschaft, von der Notwendigkeit einer Anpassung der Erziehung und Bildung an eine sich wandelnde Welt verbirgt. Ein christlicher Erzieher, der es mit seinem Dienst ernst meint, muß auch in einer pluralistischen Gesellschaft eine klare Vorstellung von dem haben, woraufhin er erziehen soll. Er muß Überzeugungen besitzen, aus denen heraus er handelt. Gerade weil es eigentlich eine Selbstverständlichkeit ist, daß man nicht erziehen kann, ohne ein klar erkanntes Ziel der Erziehung vor Augen zu haben, müssen wir den Mut aufbringen, auch im Raum einer vom katholischen Glauben geprägten Erziehungsvorstellung, die Grundlagen, Gesetzmäßigkeiten und Formen der Erziehung und Bildung von den tatsächlichen Gegebenheiten unserer Zeit her neu zu überprüfen. Eine christliche Standortbestimmung der Erziehung und Bildung in der Industriegesellschaft wird nur dann den pädagogischen Relativismus überwinden können, wenn die katholischen Erziehungsgrundsätze von starren, fälschlich als Erziehungsprinzipien ausgegebenen Vorstellungen gelöst, in ihrer Reinheit und Lebendigkeit neu erschlossen werden.

In dieser Notwendigkeit wurzelt das gespannte Interesse, welches das jüngste Buch von J. M. Hollenbach erwarten darf. „Muß man sich mit dem Tatbestand des Pluralismus der modernen Gesellschaft – nämlich mit der Tatsache verschiedener sich widersprechender sittlicher und religiöser Grundfassungen – abfinden, oder verpflichtet die Vielfalt der auf das Kind und den Jugendlichen einwirkenden Meinungen und Widersprüche den christlichen Erzieher dazu, Erziehungseinrichtungen zu bejahen und zu fördern, die der sittlichen und religiös eindeutigen Bildung und Erziehung den Vorrang geben gegenüber einer religiös indifferenten Erziehung?“ (16) So lautet nüchtern, sachlich und klar die Fragestellung Hollenbachs. Um sie zu präzisieren, entfaltet er ein recht differenziertes und abgewogenes Bild von der Problematik der Erziehung in pluralistischer Gesellschaft. Neben gemeinsamen Erziehungssorgen der partikulären Teilgesellschaften zeigt er auch Erziehungsziele auf, die in der pluralistischen Gesellschaft einen Anspruch auf Allgemeingültigkeit behalten. Die Notwendigkeit christlicher Erziehung wird dann an der Frage des Verbindlichkeitsanspruches solcher Erziehungsziele einsichtig gemacht.

Die Aufgabe, welche sich Hollenbach gestellt hat, ist nun folgende: im Sinne eines fundamentalpädagogischen Vorgehens will er die Notwendigkeit christlicher Erziehung glaubwürdig aufzeigen und wissenschaftlich interpretieren. Seine grundlegende These lautet: Für den Christen ist Menschwerdung – geschichtlich und konkret betrachtet – identisch mit der Menschwerdung des Geistes Gottes. Das in Christus offenbar gewordene heilsgeschichtliche Selbstverständnis des Menschen: „Die aus Nichts geschaffene und zur Gotteskindheit bestimmte werdehafte Person“, ist bestimmend für den erzieherischen Bereich. Die Fülle der Aspekte, an Hand deren Hollenbach die angestrebte wissenschaftliche Interpretation der Anwendung christlicher Anthropologie auf die Erziehung durchführt, kann hier nur angedeutet werden. In der Auseinandersetzung mit Theodor Litt und Martin Heidegger wird die standpunktbedingte Situation jeder Bildung und Erziehung sowie die Krise des philosophischen Selbstverständnisses beleuchtet. Im Gegensatz zu Heideggers „Seinsvergessenheit“ stellt Hollenbach die „Personvergessenheit“ als Wurzel der Krise heraus. Eingehender werden weiterhin behandelt das Problem von Wirklichkeit und Wahrheit innerhalb des abendländischen Denkens, die Frage nach den Kriterien der Wahrheitserkenntnis, das Wesen der Geschichtlichkeit des Menschen, der grundlegende Unterschied zwischen Gesellschaft und Gemeinschaft sowie das Wechselverhältnis von Familie, Gesellschaft und Staat, der heilsgeschichtliche Sinn und das Ziel der Geschichte.

Die dabei entfalteten Gedankengänge stellen insgesamt eine folgerichtige Weiterführung der früheren Arbeit Hollenbachs dar. Seine „Umkehr“ der aristotelischen Definition vom *animal rationale* zur Wesensbestimmung des Menschen als „stoffgebundenes Geistwesen“, wie sie in „Der Mensch als Entwurf“ (Frankfurt 1960) psychologisch, soziologisch und pädagogisch unterbaut wurde, wird jetzt durch die philosophische Fragestellung ergänzt, was Geschichtlichkeit, Gesellschaft und Gemeinschaft im menschlichen Dasein bedeuten. Der vor allem in „Der Mensch der Zukunft“ (Frankfurt 1959) entwickelte anthropologische Nachweis, daß das personale Selbstbewußtsein der Ort der übersinnlichen, geistigen, transzendenten Wirklichkeit ist und daß das Kind bereits mit der Ichentdeckung den selbstverständlichen Einstieg in den Bereich des Geistes vollzieht, wird nun am neuralgischen Punkt auch der Bildungsfrage der Gegenwart, an der Frage der Wahrheitserkenntnis neu aufgegriffen. Auch der dritte für Hollenbach bedeutsame anthropologische Befund durchzieht sein ganzes Schrifttum: die zwischen-personale Beziehung als die eigentlich erzieherische Dimension. In „Christliche Tiefenerziehung“ (Frankfurt 1960) wurde sie in der zentralen Kategorie des Gewissens und in der religiösen Transzendenz verankert.

Einen Beitrag zu leisten zur konkreten Ausformung dieser eigentlich erzieherischen Dimension im Lebensraum der pluralistischen Gesellschaft, ist nun die weitere Zielsetzung, welche Hollenbach seiner jüngsten Arbeit gab. Weil Erziehung als unverzichtbare Voraussetzung einen wenigstens relativ einheitlichen Raum der Wertungen und Haltungen verlangt sowie echte zwischenpersonale Beziehungen mit Menschen, die diese Überzeugungen selbstver-

ständig leben, darum wird die Gesinnungsgruppe als der eigentliche Ort der Erziehung einsichtig gemacht. Interessant ist nicht nur, wie Hollenbach diese Gesinnungsgruppe näherhin charakterisiert und mit dem Hinweis auf ihren Dienstcharakter von ihrem totalitären Gegenpol, dem Kollektiv, abhebt, ernstlich zu überdenken sind vor allem seine Hinweise auf die Notwendigkeit und Möglichkeit einer Bewältigung der Wechselbeziehung von Arbeitswelt und Freizeitstil. Hollenbach spricht die Hoffnung aus, daß mit zunehmender Freizeit die Chance einer differenzierten Kultur des persönlichen Lebensstils wachse, wenn die Gesinnungsgruppe an die Stelle lediglich gesellschaftsbedingter Verhaltensgruppen trete. Weiter wird dann untersucht das heute so dringlich gewordene Problem der Vaterautorität und die mit der Gleichberechtigung der Eltern verbundene erzieherische Problematik. Wo Hollenbach von den Möglichkeiten veränderter Einflußnahme des Vaters spricht, stößt er erstmals bis in den Bereich konkreter Einzelheiten vor. Das Schlußkapitel beschäftigt sich endlich mit dem christlichen Beitrag zur Ordnung des gesellschaftlichen und staatlichen Raumes durch politische Bildung aus christlichem Geist.

Hollenbachs Buch ist insofern ein getreues Spiegelbild der pädagogischen Diskussion in der Gegenwart, als hier insgesamt eine deutliche Scheu spürbar wird, in einer umfassenden Darstellung den gesamten Fragenkomplex einer Bildung und Erziehung aus dem christlichen Glauben darzustellen. Vielleicht ist die Zeit dazu noch nicht reif. „Menschwerdung des Geistes“ leistet mit einer Fülle erwägenswerter Anregungen und kritischer Abhebung einen wichtigen Beitrag zu der noch keineswegs bewältigten Aufgabe der neuen Standortbestimmung christlicher Erziehung. Offen bleibt die Frage, ob es in allen Abschnitten des Buches überzeugend gelungen ist, die spezifisch christliche Dimension herauszukristallisieren. Genügt es beispielsweise hinsichtlich der namhaft gemachten gemeinsamen Erziehungsziele lediglich die Not der Unverbindlichkeit hervorzuheben? In seinem Buch „Der anwesende Gott“ hat Ladislaus Boros einen Weg aufgezeigt, wie die christliche Vollendung allgemein menschlicher Haltungen aufgezeigt und existentiell eingeübt werden kann. Ähnliches wird hier vermißt. Theologisch unbefriedigend bleibt der zur Erläuterung des Glaubens an den mit uns gleichzeitigen Christus gebrauchte Vergleich eines „vordergründigen Diesseitsbereiches“ und eines „hintergründigen Jenseitsbereiches“ innerhalb der materiellen und geschichtlichen Welt“ (173), weil Hollenbach den an dieser Stelle erwarteten Aufweis der Kirche als heilsgeschichtlicher Ort der Gegenwart des erhöhten Herrn unterläßt. Gerade der – von Karl Erlinghagen unternommene – Versuch, die Bedeutung der Lebensordnung der Kirche einsichtig zu machen, ist doch wohl für eine christliche Erziehungsvorstellung im Raum der pluralistischen Gesellschaft sehr wesentlich, während es fragwürdig erscheint, ob man mit Hollenbach von der Kirche als einer Gesinnungsgruppe sprechen kann (187). Zumindest mißverständlich sind dann Formulierungen wie jene, die unfehlbare Leitung durch das kirchliche Lehramt bewahre vor Mißgriffen in den erzieherischen Maßnahmen (201). Auch die hier angezeigte Arbeit zeigt also, daß die Aufgabe, das Wechselverhältnis von Erziehung und Glaube auf dem Hintergrund einer sich wandelnden Welt neu zu durchdenken, im katholischen Raum keineswegs als bereits gelöst betrachtet werden kann. Der Mut, mit dem Hollenbach neuralgische Punkte angeht, macht sein Buch jedoch zu einem wertvollen und anregenden Beitrag auf dem Wege zum angestrebten Ziel.

München.

Feifel.

Biemer, Günter: *Die Berufung des Katecheten*. Die Gestalt des christlichen Erziehers und Lehrers nach Kardinal Newman, Freiburg – Basel – Wien: Herder-Verlag 1964, 126 S., DM 7,80.

Die Arbeit ist als 2. Band der Reihe „Aktuelle Schriften zur Religionspädagogik“ des Herder-Verlags erschienen und führt den vom Vf. unternommenen Versuch, das Werk und

die Gestalt Newmans für die gegenwärtige pastoraltheologische Aufgabe auszuwerten (vgl. ders., Überlieferung und Offenbarung, Freiburg 1961), in Richtung auf das Subjekt der katechetischen Unterweisung weiter. Für das Selbstverständnis des Religionslehrers als eines Dieners und Zeugen der geoffenbarten Wahrheit vermittelt sie wertvolle Anregungen. Aufschlußreich ist ihr Versuch, die Verbindungslinien der Konzeption Newmans zu der Interpretation des Katecheten bei heutigen Pastoraltheologen aufzuzeigen (112–118).

Diese Ausführungen lassen freilich eine Frage offen, die auch durch den Titel, das Vorwort des Vf. und den Klappentext des Verlages nahegelegt wird; die Frage nämlich, ob die Orientierung an großen Gestalten der Vergangenheit und die Applikation ihrer Einsichten auf die gegenwärtige katechetische Situation allein genügen, um die heutigen Probleme der Pastoral und des Katechumenats zu lösen. Vor allem wird die Behauptung, die Kategorie des Personalen sei schon von „Newman entdeckt und in der ihm eigenen Terminologie zum Ausdruck gebracht“ (77) worden, nicht ausreichend bewiesen. Der häufig auftretende Begriff der „Verwirklichung“ kann das Bewußtsein von Gottes entscheidendem Anteil am katechetischen Geschehen beeinträchtigen und wird auch nicht von allen Autoren, auf die sich Biemer beruft (116 f), im Sinne Newmans gebraucht. Theologisch anfechtbar ist ferner die Bezeichnung des Christentums als einer „Idee“ (108) und die der „Anknüpfung“ als eines fundamentaltheologischen Problems (106). Die Schrift wird jenem Leser den meisten Gewinn bringen, der bei ihrer Lektüre immer auch im Blick behält, daß die Geschichte zwar eine vorzügliche Lehrmeisterin ist, daß aber zugleich jede Zeit ihre eigene Struktur und ihre eigenen Schwierigkeiten hat, die nach einer je eigengearteten Lösung verlangen.

Frankfurt/Main.

W. Offele.

Israel in der christlichen Unterweisung, vorgelegt von Theodor Filthaut, (Schriften zur Katechetik, Bd 3) München: Kösel-Verlag 1963. 173 S.; DM 8,80.

Das Erscheinen dieses Buches kommt einem echten Bedürfnis entgegen, und wir sind dem Pastoraltheologen der Universität Münster, Professor Th. Filthaut, dankbar dafür, diese Initiative ergriffen zu haben.

Die in diesem Band gesammelten Untersuchungen sind, abgesehen von zwei Artikeln, aus Referaten hervorgegangen, die im pastoraltheologischen Seminar der Universität Münster gehalten wurden. In der Einführung schreibt Filthaut: „Die Aufgabe der Übungen war es, festzustellen, was die gegenwärtige katechetische Literatur an Aussagen zu diesem Thema enthält.“ Er fährt fort mit der Feststellung: „Der Anlaß für die Wahl dieses Themas war die aus der Erfahrung der katechetischen Praxis gewonnene Erkenntnis, daß die kirchliche Lehre von der heilsgeschichtlichen Bedeutung Israels in der Glaubensunterweisung der Gegenwart nicht jene Beachtung findet, die ihr eigentlich zukommen mußte.“

Die erste Studie ist vom Herausgeber selbst und trägt die Überschrift: „Die Juden in der christlichen Unterweisung“. Der Autor stellt fest und bedauert, daß die „jüdische Frage“ sowohl im Bibel- wie im Katechismusunterricht fast völlig übergangen wird; dieselbe Situation herrsche auch in der Predigt. Diese Konstatierung gilt nicht allein für die Jahre vor 1945, sondern auch für die jüngste Zeit, in der diese Problematik spürbar geworden sein sollte. Wenig bemüht man sich um das Verständnis der jüdischen Existenz; das Alte Testament wird nur höchst ungenügend als Heilsgeschichte, die uns direkt angeht, geschildert; nicht der Zusammenhang, sondern das sich Widersprechende zwischen Altem und Neuem Bund wird hervorgehoben. Filthaut unterstreicht den Skandal, daß die Leidensgeschichte, jenes höchste Zeugnis der Liebe, dem Haß gegen das Gottesvolk zum Anlaß dient. Die katechetische Unterweisung scheint es zu igno-

rieren, daß „das Heil aus den Juden kommt“ (Joh 4, 22), daß die Grundlegung der Kirche aus Gliedern des jüdischen Volkes besteht und daß Kirche Jesu Christi wesentlich „die Kirche aus Juden und Heiden“ ist. Ein rein moralisierender Unterricht läßt beiseite die eschatologische Dimension, die der letzten Begegnung Israels mit Christus. Der abschließende Abschnitt ist der christlichen Liebe zum jüdischen Menschen gewidmet.

Pater Franz S o b o t t a SJ steuert eine Meinungsforschung über das Thema „Wie denken die Jugendlichen heute über die Juden?“ bei. Es würde nach dieser Enquete scheinen, als würden die Judenverfolgungen nicht so sehr aus wahrhaft christlicher Sicht verurteilt, sondern aus einer allein humanitären Begründung.

G. B e l l i n g e r widmet eine historische Studie den „Juden im *Catechismus Romanus*“, oft als tridentinischer Katechismus bezeichnet. Man ist betroffen von der „Modernität“ dieses im Jahre 1566 erschienenen Werkes, das eine erstaunlich positive Haltung zum jüdischen Existenzverständnis einnimmt.

In seiner Untersuchung „Unser Bibelunterricht und die Juden“ prüft Adolf E x e l e r die in den deutschen Bistümern eingeführten Schulbibeln und einige der gebräuchlichen Handbücher für den biblischen Unterricht auf ihre Aussagen über das Alte Testament und die Juden im Neuen Testament. Er kommt zu dem Ergebnis, daß viele gute Ansätze vorhanden sind, doch daneben gibt es noch, selbst in den neuesten Handbüchern, Äußerungen, die in den Schülern, welche die Juden der biblischen Zeit mit den Juden der Gegenwart automatisch gleichsetzen, Abneigung wachrufen. Sogar die fürchterlichen Anschuldigungen vom „Gottesmord“ und der „Verwerfung“, die auf dem jüdischen Volk aller Zeiten lasteten, fehlen nicht.

K. S o r g e r sichtet vom Standpunkt der Enquete aus den seit 1955 gebräuchlichen Katechismus der deutschen Bistümer, der dem Katechisten einen guten Ausgangspunkt sichert, aber im Text selbst eine klarere Stellungnahme ausdrücken sollte.

G. T e s k e schreibt über die „Juden in der liturgischen Unterweisung“ und betont die engen Bindungen zwischen *Ecclesia orans* und *Ecclesia docens*.

Jerusalem.

M. J. Stiasny NDS.

Exeler, Adolf: Rechtzeitige Erstkommunion und Pfarrseelsorge. Düsseldorf: Patmos-Verlag 1963. 124 S.; DM 8,40.

In seinem Buch „Rechtzeitige Erstkommunion und Pfarrseelsorge“ ist dem Verfasser, jetzt Ordinarius für Pädagogik und Katechetik in Freiburg/Br., eine glückliche Synthese zwischen Theorie und Praxis gelungen. Schon sein Bilderbuch für die häusliche Vorbereitung auf die rechtzeitige Kommunion „Christus entgegen“ mit der Beilage für die Eltern verriet den Kenner und Praktiker. Die damit zusammenhängende dritte Arbeit bietet auf dem gleichen Sektor eine wichtige Hilfe für die Seelsorger; damit ist der ihm von Bischof Dr. Michael Keller zuteil gewordene Auftrag erfüllt, Hilfen für Eltern, Kinder und Seelsorger zu schaffen.

Der Verf. gibt im 1. Kapitel seines Buches einen gedrängten Überblick über die Erstkommunionpraxis von der urchristlichen Zeit bis heute. Diese Ausführungen sind in einem späteren Kapitel in zwei Predigten umgemünzt. Das zweite Kapitel befaßt sich mit der Durchführung der rechtzeitigen Erstkommunion in der Pfarrgemeinde. Es zeigt die Aufgaben der Familie und des Pfarrers, spricht von der Vorbereitung auf die erste Beicht, dem Erstkommunionstag und der so wichtigen Weiterführung. In einem weiteren Kapitel geht Exeler auf vier wichtige und verbreitete Einwände von Seelsorgern und Eltern ein. In vier Berichten des vierten Kapitels aus Pfarreien der Diözesen Münster und Würzburg, verschieden nach Größe und Struktur, erfährt der Seelsorger, mit welchen Schwierigkeiten und Erfolgen hier und dort gearbeitet wurde. Das letzte Kapitel enthält u. a. Ausführungen „über die

religiöse Erziehung des Kleinkindes", Anleitungen gleichsam mit dem Ziel einer entfernten Vorbereitung und im „Arbeitskreis mit Eltern" Weisungen für die unmittelbare Vorbereitung der rechtzeitigen Erstkommunion. An diesem Kapitel waren außer Domvikar E. Albert, Würzburg, zwei Laien beteiligt, Fräulein Agnes Plabmann, Münster, und ein Vater, Regierungsbaureisender W. Finche, Würzburg. Ein Vortrag vor Eltern nach der rechtzeitigen Erstkommunion gibt Vorschläge für die Weiterführung.

Diese ausführliche Übersicht zeigt, daß Exelers wirklich eine „Hilfe" den Pfarrseelsorgern reicht. Sein Buch macht auf wichtige Dinge aufmerksam, wie man etwa die öffentliche Meinung für die Frage der rechtzeitigen Kommunion gewinnt, wie man Eltern unterrichtet, welcher Helfer man sich bedienen kann, welche Voraussetzungen bei den Kindern gegeben sein müssen, wie man Einwände entkräftet und Hemmnisse ausräumt. Vor manchem Umweg und Mißgriff wird bewahrt, wer Exelers Buch liest. Das Buch ist gedrängt gefaßt, kann auch von „zeitarmen" Seelsorgern gelesen werden, geht auf das Wichtigste ein und stellt die Vorbereitung auf die rechtzeitige Kommunion in den größeren Rahmen der religiösen Erziehung des Kleinkindes und der weiteren Pfarrseelsorge.

Beim heutigen Stand in der Frage der rechtzeitigen Erstkommunion ist es klar, daß Exelers Buch Fragen offen läßt bzw. zu präziserer Fragestellung anregt. Nur einige wichtige Punkte seien genannt aus der Reihe vielfältiger Fragen. Die moderne Theologie hat auf den Persönlichkeitscharakter in der sakramentalen Begegnung (der Du-Ich-Bezogenheit zwischen Gott und Mensch), speziell auf die Bedeutung des Glaubens aufmerksam gemacht. Unter diesem Aspekt sollte die Frage noch näher geklärt werden, von welchem Alter ab ein Kind zu einem solchen Akt sakramentaler Begegnung, sei es nun Eucharistie oder Buße, wenigstens *in nuce* fähig ist. Man wird m. E. eine ungefähre Grenze finden können, vielleicht sogar müssen, sowohl mit Rücksicht auf das Kind wie auf das Sakrament, auch wenn diese Grenze sich nicht schematisch festlegen läßt, sondern fließend ist. Exeler mahnt zu Recht wiederholt zur Behutsamkeit. Sie sollte auch für die Festlegung der Altersgrenze gelten; Kinder sollten nicht zu früh zur Erstkommunion geführt werden.

Eine andere Frage, die ebenfalls näherer Prüfung wert wäre: Könnte bei vorschulpflchtigen Kindern, wenigstens für eine gewisse Zeit, nicht auch ein Akt der Buße, der mit den Kindern vom Priester erweckt wird (evtl. in Verbindung mit der Generalabsolution), genügen?

Einer genaueren Untersuchung sollte wohl auch die Frage unterzogen werden, ob nicht der Vorbereitungsunterricht für vorschulpflchtige Kinder anders gehalten sein müßte als für schulpflchtige. Das würde bedeuten, daß für die Hand der Kinder wie der Eltern anderes Vorbereitungsmaterial (bis hin zu den Gebetbüchern) geschaffen werden müßte. Mir will scheinen, man sollte zuerst die psychologischen Voraussetzungen in den einzelnen Lebensjahren noch genauer erheben und hernach einen theologisch-psychologisch-didaktisch richtigen, wenn auch noch rudimentären Unterricht für vorschulpflchtige Kinder erarbeiten. Es ist nicht damit getan, zur rechtzeitigen Kommunion, speziell mit vorschulpflchtigen Kindern, aufzurufen und dann jeden Seelsorger experimentieren und nach eigenem Gutdünken vorgehen zu lassen. Der evtl. entstehende Schaden und der Ernst der Sache verbieten dies.

Eine letzte Frage sei nur angedeutet. Wenn die Einführung der rechtzeitigen Kommunion auf längere Zeit Früchte bringen soll, wird in einer Pfarrei zuerst ein gewisses eucharistisches „Klima", ein gewisses „Fluidum" vorhanden sein müssen. Die Einführung der rechtzeitigen Kommunion setzt etliche Stufen seelsorgerlicher, besonders eucharistischer Gemeindeerziehung und -führung voraus.

Der Verfasser, der die Materie aus Theorie und Praxis kennt, weiß genau, warum er wiederholt der Behutsamkeit das Wort redet. Im Sinne seines Buches gilt es weiterzu-

arbeiten. Welch schöne Frucht müßte einer ständigen überdiözesanen Zusammenarbeit, dem Erfahrungsaustausch mit bewährten Seelsorgern, der Teamarbeit von Theologen und Psychologen, von Eltern und Priestern beschieden sein!

Poltringen ü. Tübingen.

Bruno Müller.

Kampmann, Theoderich: Das Kirchenjahr — Mysterium, Gestalt, Katechese. 3., neugestaltete Auflage. Paderborn: Schöningh 1964. 96 S.; DM 6,80.

Das Schriftchen war zuerst 1952 von Peus und Kampmann herausgegeben, und zwar zu einer im gleichen Verlag erschienenen Kirchenjahrestafel. Nach dem Tode von Peus hat es nun eine gründliche Neugestaltung erfahren, wobei freilich der erste Aufsatz über das Mysterium des Kirchenjahres im Wesentlichen übernommen wurde. Wenn das nach 12 Jahren einer turbulenten Entwicklung in der Liturgie möglich und angebracht war, dann beweist das die Richtigkeit des theologischen und anthropologischen Ansatzes. Auch der zweite Aufsatz über die Gestalt des Kirchenjahres (und der Kirchenjahrestafel) ist in seinem Ansatz beim Herrentag durch das Konzil bestätigt. Erfreulich ist, daß bei aller Betonung der Zentralbedeutung des Paschamysteriums und damit des Osterfestes der Weihnachtsfestkreis nicht zu kurz kommt. Erstaunlich ist, daß bei der theologischen Sinnbedeutung des Kirchenjahres die wichtigen Ausführungen der Enzyklika „Mediator Dei" nicht erwähnt sind, daß die von der Liturgiekonstitution des II. Vaticanums betonte Beziehung der Fastenzeit zur Taufe unberücksichtigt bleibt, daß die Parusiebedeutung des Epiphaniestes als „Hochzeit des Lammes" nicht genug in Erscheinung tritt, endlich, daß die Deutung des Herrentages als „8. Tag" (Liturgiekonstitution) unerwähnt und unerklärt bleibt. Doch ist sicherlich bei einer so knappen, ohnehin sehr dichten Schrift nicht alles zu erwarten.

Der letzte Aufsatz macht den Versuch, die Kirchenjahreskatechese in drei konzentrischen Kreisen altersgerecht aufzubauen, gerät aber bei der tiefen psychologischen Begründung in allgemeinkatechetische Überlegungen, die dann freilich aus der Feder eines so erfahrenen und belesenen Fachmannes immer interessant sind.

Zu bedauern ist nur der oft unnötig mit Fremdwörtern und sprachlichen Neuschöpfungen belastete Stil, der dem sehr substantiellen und notwendigen Buch den Zugang zu weiten Katechetenkreisen versperrt, denen man es gern empfehlen möchte. Warum steht nicht — ein Beispiel für viele — S. 58 statt „weltlicher Sekurität und irdischer Tranquillität" einfach „weltliche Sicherheit (oder Selbstsicherheit) und irdische Geruhsamkeit"?

Odenthal.

R. Peil.

Personennachrichten

Dr. phil. Louis-Bertrand Geiger OP, bisher Prof. agrégé an der Phil. Fakultät der Univ. Montreal (Kanada) und o. Prof. an der Phil. Fakultät Le Saulchoir, Etolles/Paris, wurde zum o. Prof. für Logik, Ontologie und Geschichte der mittelalterl. Philosophie an der Theol. Fakultät der Univ. Freiburg (Schweiz) ernannt.

Prof. Dr. theol. L. Hödl, Bonn, wurde als Ordinarius für Dogmatik an die Universität Bochum berufen.

Doz. Dr. phil. Alfred Wendehorst, Erlangen, ist am 1. 7. 1965 zum Extraordinarius für Fränkische Kirchengeschichte an der Theol. Fakultät der Universität Würzburg ernannt worden.

Doz. Dr. theol. Otto Schaffner, Tübingen, wurde zum a. o. Professor an der Phil.-Theol. Hochschule Passau ernannt.

Prof. Dr. theol. Joseph Schmitz, Freising, wurde am 1. 10. 1965 auf den Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und Religionswissenschaft in der Kath.-Theol. Fakultät der Univ. Mainz berufen.

Doz. DDr. Raymund Kottje, Bonn, ist mit Wirkung vom 1. 10. 1965 zum a. o. Prof. für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät Trier ernannt worden.

Doz. Dr. theol. Hans-Joachim Schulz, Münster, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft an der Phil.-Theol. Hochschule Königstein/Taunus angenommen.

Doz. Dr. theol. Adolf Exeler, Münster, wurde auf den Lehrstuhl für Pädagogik und Katechetik in der Theol. Fakultät der Universität Freiburg/Brs. berufen.

Die *venia legendi* erhielten:

Dr. theol. et rer. pol. Rudolf Weiler in der Kath.-Theol. Fakultät der Univ. Wien für das Fach „Ethik und Christliche Sozialwissenschaften“ am 18. 11. 1964.

Dr. Hans Bernhard Meyer SJ am 17. 12. 1964 in der Theol. Fakultät Innsbruck.

An der Theol. Fakultät der Universität Graz habilitierte sich Dr. Anton Lukesch, Seckau, am 16. 3. 1965 für das Fachgebiet Missionswissenschaft mit der Arbeit: „Religionsbuch der Kayapó-Indianer“ (Ref. Prof. Fischl, Prof. Saake).

Dr. theol. Helmut Weber, Trier, habilitierte sich am 20. 5. 1965 an der Theol. Fakultät der Universität Würzburg für das Fach Moraltheologie mit der Arbeit: „Sakrament und Sittlichkeit. Eine moralgeschichtliche Untersuchung zur Bedeutung der Sakramente in der deutschen Moraltheologie der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (Ref. Prof. A. Auer, Prof. Fleckenstein). Mit Datum vom 1. 11. 1965 wurde Priv.-Doz. Dr. Weber an die Theol. Fakultät Trier umhabilitiert und erhielt dort einen Lehrauftrag für Moraltheologie.

An der Theologischen Fakultät der Universität München habilitierten sich:

Dr. theol. Ignacio Escribano-Alberca, Campo de Crip-tana (Spanien), am 21. 6. 1965 für das Fachgebiet Dogmatik mit der Arbeit: „Hören und Schauen, Gregor von Nyssa und die Alexandriner“ (Ref. Prof. Schmaus).

Dr. theol. Michael Arneht, Bamberg, am 23. 6. 1965 für das Fachgebiet Religionspädagogik mit der Arbeit: „Das Ringen um Geist und Form der Priesterbildung im Säkularklerus des siebzehnten Jahrhunderts“ (Ref. Prof. Kampmann).

Am 24. 8. 1965 starb Prof. Dr. Josef Sint SJ, der erst am 17. 12. 1964 zum Ordinarius in der Theol. Fakultät Innsbruck ernannt worden war.

Doz. Dr. Dominikus Thalhhammer SJ, Innsbruck, starb am 18. 11. 1965.

Promotionen im Jahre 1965

Bonn:

Franz Gerhard Cremer, Köln, am 22. 12. 1964, Dissertation: „Die Auslegung des Streitgesprächs über das Fasten (Mk 2, 18–22 parr) im Altertum und Mittelalter“ (Ref. Prof. Schäfer).

Ernst Nellesen, Aachen, am 23. 1. 1965, Dissertation: „Untersuchungen zur altlateinischen Überlieferung des 1. Thesalonicherbriefes“ (Ref. Prof. Schäfer).

Bruno Lelieveld, Aachen, am 23. 3. 1965, Dissertation: „Die Wandlung der Ständeidee in der katholisch-sozialen Literatur des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts“ (Ref. Prof. Groner).

Wilhelm Korff, Köln, am 2. 11. 1965, Dissertation: „Ehre, Sozialprestige, Gewissen“ (Ref. Prof. Böckle).

Ernst Reiter, Eichstätt, am 3. 11. 1965, Dissertation: „Martin von Schaumburg, Fürstbischof von Eichstätt (1560–1590), und die Trienter Reform“ (Ref. Prof. Jedin).

Freiburg/Brsg.:

Josef Andorf, am 23. 2. 1965, Dissertation: „Der Codex Teplensis, enthaltend „Di schrift dez newen gezeugt““ (Ref. Prof. F. Stegmüller).

Dietrich Binder, Freiburg, am 12. 5. 1965, Dissertation: „Bildung des sozialen Gewissens. — Eine pastoral-pädagogische Gegenwartsaufgabe“ (Ref. Prof. Knauber).

Klauspeter Vogt, am 14. 7. 1965, Dissertation: „Untersuchungen zur Geschichte der lateinischen Apokalypse“ (Ref. Prof. Vögtle).

Eduard Quiter, Paderborn, am 14. 7. 1965, Dissertation: „Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte der Kirchenprovinz Magdeburg. Ein Beitrag zur Geschichte des kirchlichen Verfassungsrechtes im X. Jahrhundert“ (Ref. Prof. Franzen).

Josef Sauer, Freiburg, am 14. 7. 1965, Dissertation: „Die Exegese des Cyrill von Alexandrien nach seinem Kommentar zum Johannes-Evangelium“ (Ref. Prof. Kollwitz).

Friedrich Popp, Freiburg, am 10. 11. 1965, Dissertation: „Die Deutsche Vesper im Zeitalter der Aufklärung. Unter besonderer Berücksichtigung des Bistums Konstanz“ (Ref. Prof. Müller).

Mainz:

Dr. phil. Reinhold Weier, Fulda, am 20. 1. 1965, Dissertation: „Das Thema vom verborgenen Gott von Nicolaus Cusanus zu Martin Luther“ (Ref. Prof. Haubst).

München:

Josef Duss van Werdt, Luzern, Dr. theol. am 12. 12. 1964, Dissertation: „Theologie aus Glaubenserfahrung“ (Ref. Prof. Söhngen).

Franz Merta, Bamberg, Dr. theol. am 12. 12. 1964, Dissertation: „Die Lehre von der visio beata in den Quodlibeta und Quaestiones disputatae des Johannes von Neapel O.P. † 1336“ (Ref. Prof. Schmaus).

Anton Josef Schneider, Regensburg, Dr. theol. am 12. 12. 1964, Dissertation: „Die theologische Erkenntnislehre bei Alois von Schmid (1825–1910)“ (Ref. Prof. Schmaus).

Alexander Sand, Speyer, Dr. theol. am 19. 12. 1964, Dissertation: „Der Begriff ‚Fleisch‘ in den paulinischen Hauptbriefen“ (Ref. Prof. Kuss).

Walter van Benthem CSSR, Dr. theol. am 19. 12. 1964, Dissertation: „Das Ethos der technischen Arbeit und der Technik im allgemein menschlichen Bereich und im Rahmen der Moraltheologie“ (Ref. Prof. Egenter).

Willibald Meiler, Regensburg, Dr. theol. am 13. 2. 1965, Dissertation: „Das Kind der Hauptphase in seiner Religiosität und Gläubigkeit. Grundformen und Fehlformen“ (Ref. Prof. Kampmann).

Hans German Weiss, Würzburg, Dr. theol. am 13. 2. 1965, Dissertation: „Die Sermones ‚de tempore sive de adversitate temporali‘“ (Ref. Prof. A. W. Ziegler).

Athanasius Delikostopoulos, Athen, Dr. theol. am 23. 2. 1965, Dissertation: „Die katechetische ‚Sunday School‘ Bewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika“ (Ref. Prof. Kampmann).

Giovanni Lajolo, Novara (Ital.), Dr. iur. can. am 13. 2. 1965, Dissertation: „La Natura Internazionale dei Concordati alla luce di Recente Prassi Diplomatica (Successione di Stati — clausola ‚Rebus sic stantibus‘)“ (Ref. Prof. Mörsdorf).

John F. Craghan CSSR, Brooklyn (USA), Dr. theol. am 4. 6. 1965, Dissertation: „Mary's vow of Virginity“ (Ref. Prof. Schmaus).

Konrad Feiereis, Breslau, Dr. theol. am 30. 6. 1965, Dissertation: „Die Umprägung der natürlichen Theologie in Religionsphilosophie“ (Ref. Prof. Keilbach).

Walter Friedberger, Passau, Dr. theol. am 10. 7. 1965, Dissertation: „Der Reichtumserwerb im Urteil des heiligen Thomas von Aquin und der Theologen im Zeitalter des Frühkapitalismus“ (Ref. Prof. Giers).

Otto Hermann Pesch OP, Dr. theol. am 10. 7. 1965, Dissertation: „Die Theologie der Rechtfertigung bei Martin Luther und Thomas von Aquin“ (Ref. Prof. Fries).

Engelbert Wallner, München, Dr. theol. am 10. 7. 1965, Dissertation: „Das Bistum Chiemees im Mittelalter (1215–1508). Eine kirchengeschichtliche Abhandlung“ (Ref. Prof. Tüchle).

Münster:

Dr. phil. Friedrich Normann, Paderborn, am 1. 2. 1965, Dissertation: „Christos Didaskalos. Die Vorstellung von Christus als Lehrer in der christlichen Literatur des ersten und zweiten Jahrhunderts“ (Ref. Prof. Kötting).

Theodor Schneider, Essen, am 10. 2. 1965, Dissertation: „Teleologie als theologische Kategorie bei Hermann Schell“ (Ref. Prof. Metz).

Wilhelm Averbek, Osnabrück, am 11. 2. 1965, Dissertation: „Der Opfercharakter des Abendmahls in der Erörterung deutscher evangelisch-lutherischer Theologen von 1917–1958. Ein theologiegeschichtlicher Bericht“ (Ref. Prof. Lengeling).

Ulrich Krömer, Fulda, am 11. 2. 1965, Dissertation: „Johann Ignaz Felbiger. Leben und Werk“ (Ref. Prof. Filthaut).

Wilhelm Maaz OMI, am 12. 5. 1965, Dissertation: „Die gesellschaftlichen Einflußweisen nach der katholischen Theologie und dem historischen Materialismus und ihr Vergleich“ (Ref. Prof. Weber).

Werner Promper, Lüttich, am 17. 5. 1965, Dissertation: „Priesternot in Lateinamerika“ (Ref. Prof. Glazik).

Ewald Nacke, Münster, am 18. 6. 1965, Dissertation: „Das Zeugnis der Väter in der theologischen Beweisführung Cyrills von

Alexandrien nach seinen Briefen und antinestorischen Schriften" (Ref. Prof. Kötting).

Wilhelm Henkel OMI, am 6. 7. 1965, Dissertation: „Die religiöse Situation der Heiden und ihre Bekehrung nach John Henry Newman" (Ref. Prof. Glazik).

Viktor Hahn CSSR, am 18. 11. 1965, Dissertation: „Das wahre Gesetz. Eine Untersuchung der Auffassung des Ambrosius von Mailand vom Verhältnis der beiden Testamente" (Ref. Prof. Ratzinger).

Herm. Jos. Spital, Münster, am 19. 11. 1965, Dissertation: „Der Taufritus in den deutschen Ritualen von den ersten Drucken bis zur Einführung des Rituale Romanum" (Ref. Prof. Lengeling).

Trier:

Hansjörg Auf der Maur SMB, am 10. 4. 1965, Dissertation: „Die Osterhomilien Asterius' des Sophisten als Quelle für die Geschichte der Osterfeier" (Ref. Prof. Fischer).

Tübingen:

Adolf Smitmans, Münster, am 17. 12. 1964, Dissertation: „Das Zeichen der Freude. Die Auslegung von Jo 2, 1—11 bei den Vätern und heute" (Ref. Prof. Schelkle).

Würzburg:

Gerhard Dautzenberg OFM, am 11. 12. 1964, Dissertation: „ΨΥΧΗ in den Herrenworten der Evangelien" (Ref. Prof. Schnackenburg).

Otto Wahl SDB, am 15. 12. 1964, Dissertation: „Die Propheten-zitate der Sacra Parallela in ihrem Verhältnis zur LXX-Textüberlieferung" (Ref. Prof. Ziegler).

Peter Müller-Goldkuhle, Essen, am 9. 11. 1965, Dissertation: „Die Eschatologie in der Dogmatik des 19. Jahrhunderts" (Ref. Prof. Hofmann).

Freiburg/Schweiz:

Walter von Arx, Härkingen (Schweiz), am 21. 1. 1965, Dissertation: „Das Klosterrituale von Biburg" (Ref. Prof. Hänggi).

Dirk van Damme OP, Antwerpen (Belgien), am 10. 3. 1965, Dissertation: „Die älteste lateinische Predigt? Ps-Cyprian, Adversus Iudaeos, Gegen die Judenchristen" (Ref. Prof. Perler).

Graz:

Nina Bargon, Seckau, am 20. 2. 1965, Dissertation: „Die Meßfeier in der Gedankenwelt des Hauptschulkindes. Eine pastoral-theologische Untersuchung" (Ref. Prof. Hansemann, Prof. Fischl).

Alois Hierzer, Seckau, am 7. 5. 1965, Dissertation: „Das Priesterbild in spätmittelalterlichen Primizpredigten steirischer Handschriften" (Ref. Prof. Amon, Prof. Heimerl).

Anton Grabner-Haider, Seckau, am 26. 6. 1965, Dissertation: „Paraklese und Eschatologie beim Apostel Paulus" (Ref. Prof. Zehrer, Prof. Sauer).

Franz Oitzinger, Seckau, am 3. 11. 1965, Dissertation: „Die Gehorsamsprobleme in der Pädagogik der Gegenwart" (Ref. Prof. Hansemann, Prof. Fischl).

Innsbruck:

Pius Siller, am 25. 6. 1963, Dissertation: „Die Incomprehensibilitas Dei bei Thomas von Aquin" (Ref. Prof. K. Rahner, Prof. Felderer).

Stephan Mösl, am 15. 12. 1964, Dissertation: „Das theologische Problem des 17. Ökumenischen Konzils von Ferrara — Florenz — Rom" (Ref. Prof. Lakner, Prof. Gutwenger).

Henricus San Pedro, am 25. 2. 1965, Dissertation: „Origo sententiae Leonardi Lessii de Filiatione adoptiva supernaturali" (Ref. Prof. Lakner, Prof. Gutwenger).

Karl Munser, am 25. 2. 1965, Dissertation: „Der Begriff ‚Subsino-catholica' bei den lateinischen Vätern des 3. und 4. Jahrhunderts" (Ref. Prof. Lakner, Prof. Gutwenger).

Joseph Heilsbets, am 25. 5. 1965, Dissertation: „Theologische Gründe der nichtchristlichen Religionen" (Ref. Prof. Lakner, Prof. Gutwenger).

Andreas Bsteh, am 25. 5. 1965, Dissertation: „Zur Frage nach der universalgeschichtlichen Bedeutung der Erlösung Christi" (Ref. Prof. Lakner, Prof. Gutwenger).

Alfons Klein, am 4. 7. 1965, Dissertation: „Die Dialektik menschlicher Existenz als Dialektik der Liebe" (Ref. Prof. Lakner, Prof. Gutwenger).

Johann Demel, am 25. 10. 1965, Dissertation: „Das Priesterseminar des Deutschen Ordens zu Mergentheim" (Ref. Prof. Maaß, Prof. Croce).

Wien:

Benedikt Viktor Blei SOCist, am 17. 12. 1964, Dissertation: „Der Turm zu Babel" (Ref. Prof. Kornfeld, Doz. Sauer mann).

Rudolf Schwarzenberger, Wien, am 17. 12. 1964, Dissertation: „Bedeutung und Geschichte der Beschneidung im A.T. mit besonderer Berücksichtigung der Forschungsergebnisse aus Ethnologie und alter Geschichte" (Ref. Prof. Kornfeld, Prof. Kosnetter).

Dr. phil. Otto Maar, Wien, am 17. 12. 1964, Dissertation: „Philo und der Hebräerbrief" (Ref. Prof. Kosnetter, Prof. Kornfeld).

Andreas Weyringer, am 17. 12. 1964, Dissertation: „Exegese und Dogmatik. Kritische Erwägungen zum Problem" (Ref. Prof. Kosnetter, Prof. Binder).

Dr. phil. Herbert Tschamler, am 17. 12. 1964, Dissertation: „Staat und Kriegsdienst in der Theologie des Origenes" (Ref. Prof. Hörmann, Prof. Messner).

Adrian Dekkers, am 17. 12. 1964, Dissertation: „Der Kriegsherr und das Naturrecht mit einem religionswissenschaftlichen Vergleich" (Ref. Prof. Kornfeld, Doz. Sauer mann).

Lizentiate:

Mainz:

Ass. Prof. R. J. Siebert, Baltimore (USA), am 4. 5. 1965, Dissertation: „Die Anthropologie Michael Heldings, eines Humanisten und Theologen im Umkreis der geistigen Neuordnung des 16. Jahrhunderts (1506—1561)" (Ref. Prof. Brück).

München:

Theo Buckstegen, Münster, lic. theol. am 4. 12. 1964, Dissertation: „Die Bedeutung des Eucharistischen Mahles für die Einheit der Kirche" (Ref. Prof. Schmaus).

Thomas Frei, Solothurn (Schweiz), lic. theol. am 30. 1. 1965, Dissertation: „Das Wunder bei Augustinus (mit besonderer Rücksicht auf seinen Zeichencharakter)" (Ref. Prof. Fries).

Hubert Socha SAC, lic. iur. can. am 20. 5. 1965, Dissertation: „Die Analogie zwischen der ordentlichen Hirtengewalt und der ordentlichen klösterlichen Dominitivgewalt" (Ref. Prof. Mörsdorf).

Trier:

Konrad Hoffmann, Trier, am 12. 12. 1964, Dissertation: „Taufgeschehen und Taufverwirklichung nach den Taufkatechesen des hl. Johannes Chrysostomus" (Ref. Prof. Fischer).

Josef Kuhl SVD, am 12. 12. 1964, Dissertation: „Die Sendung Jesu nach dem Johannesevangelium" (Ref. Prof. Mußner).

Wilhelm Leitges, Trier, am 27. 3. 1965, Dissertation: „Die Ausbreitung der lateinischen Kirchen im vierten und fünften Jahrhundert in Oberitalien" (Ref. Prof. Iserloh).

Jakob Baumgartner SMB, am 30. 6. 1965, Dissertation: „Die Passa-Thematik in der Osterhomilie Melitons. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Passa-Theologie" (Ref. Prof. Fischer).

Wilhelm Klein, Trier, am 7. 8. 1965, Dissertation: „Der Begriff der Sünde in Sören Kierkegaards Schrift ‚Die Krankheit zum Tode'" (Ref. Prof. Breuning).

Johannes Lütticken OSB, am 7. 8. 1965, Dissertation: „Der Mensch als leibseelische Ganzheit" (Ref. Prof. Breuning).

Augustinus Pütz OSB, am 7. 8. 1965, Dissertation: „Predigten, Aktgefüge und Voraussetzungen in der Wesensschau Johann Michael Sailers" (Ref. Prof. Fischer).

Würzburg:

Harald Weis, Würzburg, am 12. 1. 1965, Dissertation: „Die katholische Kirche und der dialektische Materialismus in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands" (Ref. Prof. Hasenfuß).

Clemens Schwark, Essen, am 22. 3. 1965, Dissertation: „Die Begabung des Menschen mit göttlichem Geist nach 1 Kor 12, 13 und 2 Kor 1, 21 f" (Ref. Prof. Schnackenburg).

Paul-Heinz Schenk, Würzburg, am 29. 4. 1965, Dissertation: „Die Gotteserkenntnis bzw. die Gottesbeweise bei I. Kant" (Ref. Prof. Hasenfuß).

Athanasius Meixner OSB, am 13. 5. 1965, Dissertation: „Luther und die Reformation" (Ref. Prof. Fleckenstein).

Angel San Miguel, San Cristóbal de Cuéllar (Spanien), am 28. 7. 1965, Dissertation: „Der Gottesgedanke bei Unamuno" (Ref. Prof. Hofmann).

Theologische Bibliographie

Auswahl von neuerschienenen Büchern und Aufsätzen zur Theologie und ihren Grenzgebieten

Zusammengestellt von Erwin G. Tenburg, Münster
unter Mitarbeit der Institute und Seminare
(Abschnitte III-V, IX, XIV)
der kath.-theol. Fakultät der Universität Münster
(Sigelverzeichnis S. ThRev LVII, 1961, Sp. IX-XXII)

I. Gesamtheologie

1. Allgemeines

- Dienst an der Lehre. Studien zur heutigen Philosophie und Theologie. (Franz Kardinal König zum 60. Geburtstag.) Hrsg. v. der kath.-theol. Fakultät der Universität Wien. — Wien: Herder (1965). XI, 442 S., 4 Taf. = Wiener Beiträge zur Theologie X; DM 25,00; ebd. S. IX—XI: Hörmann, K.: Franz Kardinal König als Wissenschaftler.
- Spirit as inquiry: Studies in honor of Bernard Lonergan, SJ. Ed. by Frederick E. Crowe, SJ. — [Chic: St. Xavier College 1964.] 252 p.; p. 243—249: Bibliography of the writings of Bernard Lonergan.
- Schillebeeckx, E(dward), OP: Theologische peilingen. I: Openbaring en theologie. — Bilthoven: Nelissen (1964). 312 blz.
- Schurhammer, Georg, SJ: Gesammelte Studien. Hrsg. zum 80. Geburtstag des Verfassers. II: Orientalia. III: Xaveriana. Hrsg. unter Mitw. von László Szilas, SJ. — Lisboa: Centro de Estudos Históricos Ultramarinos 1963—1964. LXIII, 815 p.; X, 703 p. = Bibliotheca Instituti Historici S. J. XXI—XXII; II: p. XIV—LII: Polgar, Ladislaus, SJ: Bibliographie des P. Georg Schurhammer SJ fortgeführt bis 1964.
- Wandelt Euch durch ein Neues Denken. 80. Deutscher Katholikentag vom 2. September bis 6. September 1964 in Stuttgart. — Pad: Bonifacius-Dr. (1964). 378 S.; DM 14,80.
- Vanneste, A.: Het onderscheid tussen filosofie en theologie. — CollBrugand X, 1964, 289—317.
- McGuire, Martin: Introduction to mediaeval latin studies. A syllabus and bibliographical guide. — Wash: CUAPr. 1964. XVI, 152 p.; \$ 5,—.
- Christian wisdom and Christian formation. Theology, philosophy and the catholic college student. Edited by J. Barry McGannon, SJ. — NY: Sheed & Ward 1964. XIV, 306 p.; \$ 6,00.
- Klostermann, Ferdinand: Überlegungen zur Reform der theologischen Studien. Anregungen zu einem Gespräch. — ThpQ CXII, 1964, 273—313.

2. Geschichte der Theologie (vgl. a. VII, 2)

- Zsifkovits, Valentin: Der Staatsgedanke nach Paulus in Röm 13,1—7. Mit besonderer Berücks. der Umwelt u. der patristischen Auslegung. — Wien: Herder (1964). 129 S. = Wiener Beiträge zur Theologie VIII; DM 11,30.
- Sundberg, Albert C., jr.: The Old Testament of the early church. — Cambr: Harvard Univ. Pr.; Lo: Oxford Univ. Pr. 1964. X, 190 p. = Harvard theological studies XX; \$ 3,00.
- Ritschl, Dietrich: Athanasius. Versuch einer Interpretation. — Zü: EVZ-Verl. (1964). 74 S. = Theologische Studien LXXVI. (Johannis Cassianus) Jean Cassien: Institutions cénobitiques (De Institutis coenobiorum, latein. u. franz.) Texte latin revue, introduction, traduction et notes par Jean Claude Guy, SJ. — P: Éd. du Cerf 1965. 530 p. = Sources chrétiennes CIX = Textes monastiques d'occident XVII.
- (Hieronymus) S. Hieronymi presbyteri opera. Pars I, 4: Commentarium in Hiezechielum libri XIV. I, 5: Commentarium in Daniele libri III (IV.) (Cura et studio Francisci Glorie.) — Turnhout: Brepols 1964. XVIII, 743 p.; p. 752—1026. = Corpus christianorum ser. lat. LXXV, LXXVA.
- La Bonnardiére, Anne-Marie: Recherches de chronologie Augustinienne. — P: Études Augustiniennes 1965. 190 p.; F 40,—.
- Bénédictins du Bouveret: Colophons de manuscrits occidentaux des origines au XVI^e siècle. Tome I: Colophons signés A—D. — Frb/S: Éd. Universitaires 1965. XXXIX, 443 p. = Spicilegium Friburgensis subsidia II; sfr 43,20.
- Schneyer, J. B.: Ergänzungen der Sermones und Miscellanea des Hugo von Sankt Viktor aus verschiedenen Handschriften. — RechThAncMéd XXXI, 1964, 260—286.
- (Alanus de Insulis) Alain de Lille: Textes inédits. Avec une introduction sur sa vie et ses oeuvres par Marie-Thérèse D'Alveny. — P: Vrin 1965. 382 p. = Études de philosophie médiévale LII; F 54,—.
- Zumkeller, Adolar: Die Augustinerschule des Mittelalters. Vertreter und die philosophisch-theologische Lehre. Übersicht nach dem heutigen Stand der Forschung. — AnalAug XXVII, 1964, 167—262.
- Binder, Karl: Eine Anthologie aus den Schriften mittelalterlicher Wiener Theologen. — Dienst an der Lehre . . . (Franz Kardinal König zum 60. Geburtstag) = Wiener Beiträge zur Theologie X, Wien (1965), 201—261.

- Oakley, Francis: The political thought of Pierre d'Ailly: The voluntarist tradition. — NH, Lo: Yale Univ. Pr. 1964. XIV, 362 p. = Yale historical publications LXXXI; \$ 5,95.
- Persijn, A. J.: Wessel Gansfort: „De oratione dominica“ in een dietse bewerking. — Assen: Van Gorcum 1964. 178 blz.
- (Canisius, Petrus) S. Petri Canisii Meditationes seu Notae in evangelicas lectiones. Editionem criticam curavit Fridericus Streicher SJ. Pars III: Meditationes de festis sanctorum. — Monachii: Officina Salesiana 1964. VIII, 483 p. = Societatis Iesu selecti scriptores II, 3.
- Kasper, Walter: Das Absolute in der Geschichte. Philosophie und Theologie der Geschichte in der Spätphilosophie Schellings. — Mz: Grünewald-Verl. (1965). XXVIII, 439 S.
- Colombo, Giuseppe: La „teologia“ di George Tyrell. — Miscellanea Carlo Figini = Hildephonsiana VI, Venegono Inferiore (1964), 439—468.
- Fogliasso, Emilio, SDB: Papa Giovanni spiega come giunse alla Pacem in terris. L'orientamento vitale di Angelo G. Roncalli verso l'Evangeliismo pacis. Studio storico-psicologico. — R: Pont. Ateneo Salesiano 1964. 285 p.
- Berkouwer, G. C.: Vatikaans concilie en nieuwe theologie. — Kampen: Kok 1964. 344 blz; hfl 17,50.
- Richardson, William I., SJ: Heidegger and theology. — ThStudies XXVI, 1965, 86—100.
- Jonas, Hans: Heidegger und die Theologie. — EvTh XXIV, 1964, 621—642.
- Hartwell, Herbert: The theology of Karl Barth. An introduction. — Lo: Duckworth (1964). XIII, 201 p.; sh 15/—.
- Willems, B. A.: Karl Barth. Eine Einführung in sein Denken (Karl Barth. Een inleiding in zijn denken, dt.) — Zü: EVZ-Verl. (1964). 120 S.; sfr 8,70.

II. Religionswissenschaft und -geschichte

- Wörterbuch der Mythologie. Bd I: Götter und Mythen im Vorderen Orient. Unter Mitarb. v. Dietz Otto Edzard [u. a.] hrsg. v. Hans Wilhelm Haussig. — Stu: Klett (1965). XII, 601 S., 28 Taf.; DM 110,—.
- Kákossy, L.: Osiris-Aion. — Oriens antiquus III, 1964, 15—25.
- Vajda, Georges: Recherches récentes sur l'ésotérisme juif. — RHistRel CLXIV, 1963, 39—86. 191—212; CLXV, 1964, 49—78.
- Roux, Jean-Paul: Les chiffres symboliques 7 et 9 chez les Turcs non musulmans. — RHistRel CLXVIII, 1965, 29—53.
- Meyendorff, J.: Byzantine views of Islam. — Dumbarton Oaks papers XVIII, 1964, 113—132.
- Eister, A. W.: Perspective on the functions of religion in a developing country: Islam in Pakistan. — Journal of scient. study of religion III, 1964, 227—238.
- Hoens, D. J.: A few data from the history and interpretation of an important Vaisnava mantra. — Verbum. Essays on some aspects of the religious function of words dedicated to H. W. Obbink . . . , Domplein 1964, 87—100.
- Coomaraswamy, A. K.: Buddha and the gospel of buddhism. — New Hyde Park, NY: Univ. Books 1964. IX, 369 p.; \$ 10,—.
- Mallmann, Marie-Thérèse de: „Dieux polyvalents“ du tantrisme bouddhique. — Journal asiatique CCLII, 1964, 365—377.
- Luyster, Robert: Symbolic elements in the cult of Athena. — History of religions V, 1, 1965, 133—163.
- Bianchi, Ugo: Le problème des origines du gnosticisme et l'histoire des religions. — Num XII, 1965, 161—178.
- Schenke, Hans-Martin: Hauptprobleme der Gnosis. Gesichtspunkte zu einer neuen Darstellung des Gesamtphänomens. — Kairos VII, 1965, 114—123.
- Ch'en, Kenneth K[uan] S[heng]: Buddhism in China. A historical survey. — Princeton, NJ: Univ. Pr. 1964. XII, 560 p.
- Pache, Alois: Die religiösen Vorstellungen in den Mythen der formosanischen Bergstämme. — Wien-Mödling: Missionsdr. St. Gabriel 1964. XIII, 262 S., 5 Taf. = Studia Instituti Anthropos XIX.
- Lebeuf, Jean-Paul e Bernard Mambéké-Boucher: Un mythe de la création (Congo-Brazzaville). — StMStRel XXXV, 1964, 3—21.
- Verstraelen, Frans: La conscience morale des Baluba et de quelques autres peuplades dans le sud-est du Congo. — Anthropos LIX, 1964, 361—399.
- Stöhr, Waldemar — Piet Zoetmulder: Die Religionen Indonesiens. — Stu: Kohlhammer (1965). V, 354 S. = Die Religionen der Menschheit V, 1; DM 32,—.
- Geertz, Clifford: The religion of Java. — Lo: The Free Pr. of Glencoe (1964). XV, 392 p.

III. Missionswissenschaft und -geschichte

- Boland, A.: Rencontre des religions et églises locales. — EglViv XVII, 1965, 16—25.
- Bradford Burns, E.: A working bibliography for the study of Brazilian history. — The Americas XXII, 1965, 54—88.
- Gheddo, Piero, PIME: Lo schema del decreto sulle missioni al Concilio Ecumenico. — Le Missioni Cattoliche XCIII, 1964, 444—451.

- Sartre, V., SJ: Concile, missions et missionnaires. — Études XCVIII, 1965, 542—564.
- Albaret, L. de: Saint Benoît l'Africain, le premier noir canonisé. — Bruss: Ed. du Chant-d'Oiseau 1965. 96 p.; bfr 63,—.
- African Culture and the native clergy. — Herder Correspondence II, 1965, 277—282.
- Catéchèse en Afrique. — Mayidi: Revue du clergé africain 1965. 179 p.
- Couturier, Ch.: La foi de Xavier dans la prière de l'Eglise. — Spiritus VI, 1965, 67—73.
- Ecole et Mission. — Parole et Mission VIII, 1965, 373—466.
- Formation pastorale et linguistique en Afrique et en Asie. — R: Ed. Pontificia Unione Missionaria del Clero 1965. 64 p.
- Islam, civilisation et religion. — P: Fayard 1965. 258 p. = Recherches et débats, F 8,20.
- Luykx, Boniface, OPræm: L'Afrique devant le renouveau liturgique. — Jeunes Eglises VII, 1965, 28—31.
- Missionie scuola. Atti della IV Settimana di studi missionari, Milano 9—13 settembre 1964. — Milano: Vita e Pensiero 1964. 266 p.
- Reuter, Amandus, OMI: De seminariis in territoriis missionum condendis et regendis. — EuntDoc XVIII, 1965, 161—174.
- Spae, J. J., CICM: Christian corridors to Japan. — Tokyo: Oriens Institute for Religious Research 1965. 265 p.; \$ 4,00.
- Ilunga, A.-R.: Crise à Lovanium suivi de textes et documents. — Etudes congolaises VI, avril 1964, 61—98.
- Le monde missionnaire en 1964. Chronique annuelle. — EglViv XVII, 1965, 179—318.
- Auf der Maur, J.: Die Missionsmethode im Frühmittelalter. — Evangel. Missions-Magazin CVIII, 1964, 81—101. 124—135.
- Hellberg, Carl J.: Missions on a colonial frontier west of Lake Victoria. — Lund: Berlingska Botryckeriet 1965. 256 p.
- Warren, Max: The missionary movement from Britain in modern history. — Lo: SCMPR. 1965. 192 p.; sh 21/—.
- Krusche, Peter: Die Frage nach der missionarischen Gemeinde. — Evangel. Missions-Zeitschr. XXII, 1965, 97—104.
- Rooy, S. H.: The theology of missions in the puritan tradition. — Delft: Meinema 1965. 346 p.
- Samartha, S. J.: Einer Christologie in Indien entgegen. — Evangel. Missions-Magazin CIX, 1965, 136—151.
- IV. Bibelwissenschaft**
- 1. Allgemeines (Gesamtbibel)**
- Marlé, René: Das theologische Problem der Hermeneutik (Le problème théologique de l'herméneutique, dt.) — Mz: Matthias-Grünwald-Verlag (1965). 144 S.; DM 8,80.
- Grelot, Pierre: La Bible, parole de Dieu. Introduction théologique à l'étude de l'Écriture Sainte. — P [e. a.] Desclée (1965). XII, 418 p. = Bibliothèque de théologie. Théologie dogmatique I, 5; bfr 330,—.
- Marijn, A. P. [Ed.]: The encyclopedia of the bible. — Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall 1965. 256 p.; \$ 5,50.
- Croatto, J. S., CM: Alianza y experiencia salvífica en la biblia. — BuAir: Ediciones Paulinas 1965. 116 p.
- 2. Altes Testament (u. nachbibl. Judentum)**
- Bruno, Arvid: Alttestamentliche Texträtsel und strophische Analyse. Paralipomena zu den Büchern Genesis-Exodus, Josua, Richter, Samuel, Könige. Biographische Einleitung von Kurt Wilhelm. — StHlm: Almqvist & Wiksell (1965). 231 S.; scr 22,00.
- Rahifs, Alfred: Septuaginta-Studien I—III. 2. Auflage. Vermehrt um einen unverfälschten Aufsatz und eine Bibliographie. Mit einem Nachruf von Walter Bauer. — Gö: Vandenhoeck u. Ruprecht 1965. 688 S.; DM 38,—.
- Smith, Robert Houston: Abram and Melchizedek (Gen 14, 18—20). — ZAW LXXVII, 1965, 129—153.
- Zobel, Jürgen: Stammspruch und Geschichte. Die Angaben der Stammessprüche Gen 49, Dtn 33 und Jdc 5 über die politischen und kulturellen Zustände im damaligen „Israel“. — B: Töpelmann 1965. XII, 163 S. = ZAW, Beiheft XCV, DM 34,—.
- Nötscher, Friedrich: Bundesformular und „Amtsschimmel“. Ein kritischer Überblick. — BiblZ N. F. IX, 1965, 181—214.
- Largement, René: Les oracles de Biléam et la mantique numéro-akkadienne. — Mémorial du cinquantenaire 1914—1964... (P 1964), 37—50.
- Schreiner, Josef: Das seelsorgerliche Anliegen des Deuteronomiums. — An XX, 1965, 144—159.
- Stoebe, Hans Joachim: Zur Topographie und Überlieferung der Schlacht von Mikmas, 1 Sam. 13 und 14. — ThZBas XXI, 1965, 269—280.
- Weiser, Artur: Die Tempelbaukrise unter David. — ZAW LXXVII, 1965, 153—168.
- Canciani, F. und Pettinato, G.: Salomos Thron, philologische und archäologische Erwägungen. — ZDTPalV LXXXI, 1965, 88—108.
- Mowinckel, Sigmund: Studien zu dem Buche Esra-Nehemia. I: Die nachchronische Redaktion des Buches. Die Listen. II: Die Nehemia-Denkschrift. — Oslo: Universitetsforlaget 1964. 167; 135 S. = Skifter utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo II n. s. 3,5; nkr 27,—, 21,—.
- Scharbert, Joseph: Die Propheten Israels bis 700 v. Chr. — Köln: Bachem (1965). 359 S., 2 Karten, 1 Zeittafel; DM 36,—.
- Amsler, Samuel: Amos, prophète de la onzième heure. — ThZBas XXI, 1965, 318—328.
- Schmidt, Werner H.: Die deuteronomistische Redaktion des Amosbuches. Zu den theologischen Unterschieden zwischen dem Prophetenwort und seinem Sammler. — ZAW LXXVII, 1965, 168—193.
- Keller, Carl A.: Jonas. Le portrait d'un prophète. — ThZBas XXI, 1965, 329—340.
- La sainte Bible. Tome VIII, 1: Les petits prophètes par A. Deissler et M. Delcor. II: Michée, Nahum, Habacuc, Sophonie, Aggée, Zacharie, Malachie. — P: Letouzey & Ané 1964. VII, p. 293—668.
- Fensham, F. Charles: Ps 21 — A covenant-song? — ZAW LXXVII, 1965, 193—202.
- Scott, R. B. Y.: Proverbs. Ecclesiastes. — Garden City (NY): Doubleday 1965. 219 p. = The Anchor Bible XVIII; \$ 7,50.
- Buchanan, G. W.: Midrashim pré-tannaïtes. A propos de Prov. I—IX. — RBibl LXXII, 1965, 227—239.
- Schreiden, Jacques: Les énigmes des manuscrits de la Mer Morte. 2ème éd. augmentée. — Wetteren: Ed. Cultura 1964. V, 506 p.; bfr 450.
- Carmignac, Jean: Les horoscopes de Qumran. — Revue de Qumran XVIII, 1965, 199—217.
- Gazov-Ginzberg, A. M.: The structure of the Army of the Sons of Light. — Revue de Qumran XVIII, 1965, 163—176.
- Irwin, W. H., CSB: Le sanctuaire central israélite avant l'établissement de la monarchie. — RBibl LXXII, 1965, 161—184.
- Kassis, Hanna E.: Gath and the structure of the „Philistine“ Society. — JBiblLit LXXXIV, 1965, 259—271.
- Falk, Ze'ev, W.: Hebrew law in biblical times. An introduction. — Jer: Wahrman Books 1964. 179 p.; \$ 3,60.
- McCarthy, Dennis J.: Covenant in the Old Testament. The present state of inquiry. — CaBiQ XXVII, 1965, 217—240.
- Clements, R. E.: Prophecy and covenant. — Lo: SCMPR. (1965). 135 p. = Studies in biblical theology XLIII.
- Vriezen, Th. C.: De Heilige Geest in het Oude Testament. — De Spiritu Sancto... Utrecht 1964, 7—39.
- Good, Edwin M.: Irony in the Old Testament. — Phil: Westminster Pr. [1964]. 256 p.; \$ 6,50.
- Maag, Victor: Belijaal im Alten Testament. — ThZBas XXI, 1965, 287—299.
- Rémy, P.: La condition de la femme dans les codes du Proche-Orient ancien et les codes d'Israël. — ScEccl XVI, 1964, 107—127. 291—320.
- Lebram, Jürgen Christian: Die Theologie der späten Chokma und häretisches Judentum. — ZAW LXXVII, 1965, 202—211.
- 3. Neues Testament (u. ntl. Zeitgeschichte)**
- Fuchs, Ernst: Glaube und Erfahrung. Zum christologischen Problem im Neuen Testament. — Tü: Mohr (Siebeck) 1965. X, 523 S.; DM 35,—.
- Farmer, William R.: The synoptic problem. A critical analysis. — NY: Macmillan; Lo: Collier-Macmillan (1964). XI, 308 p.
- O'Rourke, John J.: Explicit Old Testament citations in the gospels. — Studia Montis Regii VII, 1964, 37—60.
- Zehrer, Franz: Synoptischer Kommentar zu den ersten drei Evangelien. Bd III: Jesu Reise nach Jerusalem (Mt 14, 1—20, 34; Mk 6, 14—10, 52; Lk 9, 7—19, 27). — (Klosterneuburg): Klosterneuburger Buch- und Kunstverl. (1964). VI, 421 S.; DM 46,—.
- Isakson, A.: Marriage and ministry in the new temple. A study with special reference to Mt. 19, 3—12 and 1. Cor. 11, 3—16. — Lund: Gleerup 1965. 210 p. = ASNTUps XXIV; scr 30,—.
- Bowman, John: The gospel of Mark. The new Christian Jewish passover Haggadah. — Leid: Brill 1965. XIV, 393 p. = Studia post-biblica VIII; hfl 42,—.
- Luz, Ulrich: Das Geheimnismotiv und die markinische Christologie. — ZNW LVI, 1965, 9—30.
- Baltzer, Klaus: The meaning of the temple in the Lukan writings. — HarvThR LVIII, 1965, 263—277.
- Ott, Wilhelm: Gebet und Heil. Die Bedeutung der Gebetsparänese in der lukanischen Theologie. — Mchn: Kösel-Verl. (1965). 160 S. = StudienANT XII; DM 25,—.
- Mollat, Donatien, SJ: Rassegna di lavori cattolici su san Giovanni dal 1950 al 1961. — San Giovanni. Atti della XVII settimana biblica, Brescia (1964), 15—47.
- Adinolfi, Marco, OFM: Le parabole nel quarto vangelo. — Ib. p. 289—311.
- Willemse, J.: La patrie de Jésus selon saint Jean IV. 44. — NTSt XI, 4, 1965, 349—364.
- Pop, F. J.: De eerste brief van Paulus aan de Corinthiërs. — Nijkerk: Callenbach 1965. 456 blz. = De prediking van het Nieuwe Testament; hfl 22,50.
- Hendriksen, W.: Exposition of Colossians and Philemon. — GrR: Baker Book House 1965. 243 p.; \$ 6,95.

- Bruce, F. F.: Commentary on the Epistle to the Hebrews. — GrR, Mich.: Eerdmans 1964. LXVI, 447 p. = New International Commentary on the New Testament; § 6,—.
- Grässer, Erich: Der historische Jesus im Hebräerbrief. — ZNW LVI, 1965, 63—91.
- Lancellotti, Angelo, OFM: Sintassi ebraica nel greco dell'Apocalisse. I: Uso delle forme verbali. — Assisi: Studio Teologico „Porziuncola“ 1964. 132 p. = Collectio Assisiensis I.
- Vos, Louis Arthur: The synoptic traditions in the Apocalypse. — Kampen: Kok 1965. X, 245 p. = Vrije Universiteit te Amsterdam; Academisch proefschrift; hfl 12,75.
- Mollat, Donatien, SJ: Apocalisse ed Esodo. — San Giovanni. Atti della XVII settimana biblica, Brescia (1964), 345—361.
- Cerfaux, Lucien: L'Église dans l'Apocalypse. — Aux origines de l'Église = Recherches bibliques VII, (Brug 1965), 111—124.
- Hopkins, Martin K., OP: God's Kingdom in the New Testament. — Chic: Regnery 1964. XXV, 247 p.; § 4,50.
- Stuhlmacher, Peter: Gerechtigkeit Gottes bei Paulus. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht 1965. 276 S. = FoRLANT LXXXVII.
- Thüsing, Wilhelm: Per Christum in Deum. Studien zum Verhältnis von Christozentrik und Theozentrik in den paulinischen Hauptbriefen. — Mstr: Aschendorff (1965). XVI, 275 S. = NTAbh N. F. I; DM 34,00.
- Scobie, Charles H. H.: John the Baptist. — Lo: SCMP. (1964). 224 p.; sh 22/6.
- Davies, W. D.: Challenge to dialogue in the New Testament. — Ecumenical dialogue at Harvard. The Roman catholic-protestant Colloquium . . . , Camb. 1964, 110—151.
- Keck, Leander E.: The poor among the saints in the New Testament. — ZNW LVI, 1965, 100—129.
- Osty, Émile: Pour une traduction plus fidèle du Nouveau Testament. — Mémorial du cinquantenaire 1914—1964 . . . , (P 1964), 81—96.

V. Kirchengeschichte

1. Allgemeines

- Dupront, A., Aubert, Roger, Vilar, P., Crubellier, Maurice: L'histoire et l'historien. — P: Fayard 1964. 230 p. = Recherches et débats du Centre catholique des intellectuels français XLVII, 1964.
- Wagner, Fritz: Der Historiker und die Weltgeschichte. — Frb/Br, Mdn: Alber (1965). 187 S. = Studium universale.
- Stadtmüller, Georg: Grundfragen der europäischen Geschichte. — Mdn, Wien: Oldenbourg 1965. 281 S.; DM 18,—.
- Lübke, Hermann: Säkularisierung. Geschichte eines ideenpolitischen Begriffs. — Frb/B, Mdn: Alber (1965). 135 S.; DM 13,50.
- Wichelhaus, Manfred: Kirchengeschichtsschreibung und Soziologie im neunzehnten Jahrhundert und bei Ernst Troeltsch. — Hdb: Winter 1965. 202 S. = Heidelberger Forschungen IX.

2. Gesamte Kirchengeschichte

- Marthaler, Berard L., OFM: The councils in history. A survey of selected literature. — ThStudies XXVI, 1965, 393—406.
- Kühner, Hans: Neues Papstlexikon. Von Petrus bis Paul VI. — Frkf/M: Fischer-Verl. 1965. 184 S. = Fischer Bücherei DCLXXXII.
- Kallen, Gerhard: Probleme der Rechtsordnung in Geschichte und Theorie. Zehn ausgewählte Aufsätze. — Köln, Graz: Böhlau 1965. X, 265 S. = Kölner histor. Abhandlungen XI; DM 32.
- Handbuch des kirchlichen Archivwesens. (Bd) I: Die zentralen Archive in der evangelischen Kirche. Bearb. von Karlheinz Dumrath [u. a.]. — Neustadt a. d. Aisch: Degener 1965. VI, 138 S. = Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in d. evang. Kirche III; DM 7,80.
- Schäfer, Gerhard: Kleine württembergische Kirchengeschichte. — Stu: Silberburg-Verl. Jäckl (1964). 194 S. mit 8 Ktn.; DM 12,80.

3. Christliches Altertum (einschl. Patrologie)

- Williamson, G. A.: The world of Josephus. — Lo: Secker & Warburg (1964). 318 p.; sh 36/—.
- Waszink, J. H.: Bemerkungen zum Einfluß des Platonismus im frühen Christentum. — VigChr XIX, 1965, 129—162.
- Koester, Helmut: „Gnomai diaphoroi“. The origin and nature of diversification in the history of early christianity. — HarvThR LVIII, 1965, 279—318.
- Daniélou, Jean: Das Judentum und die Anfänge der Kirche. — Köln u. Opladen: Westdt. Verl. (1964). 37 S. = Veröffentl. der Arbeitsgem. f. Forschung des Landes NRW, Geisteswissenschaften CXXI; kart. DM 4,20.
- Marot, Hilaire: Strukturelle Zentralisierung und Primat in der Alten Kirche. — Concilium I, 1965, 548—555.
- Fontaine, Jacques: Die Christen und der Militärdienst im Frühchristentum. — Concilium I, 1965, 592—598.
- Hornschuh, Martin: Studien zur Epistula Apostolorum. — B: de Gruyter 1965. VII, 136 S. = Patristische Texte u. Studien V.
- Joppich, Godehard: Salus carnis. Eine Untersuchung in der Theologie des hl. Irenäus von Lyon. — Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verl. 1965. XII, 145 S. = Münsterschwarzacher Studien I.
- Orbe, Antonio, SJ: Homo nuper factus [En torno a S. Ireneo, Adv. haer. IV, 38, 1]. — Greg XLVI, 1965, 481—544.

- Klostermann, Erich: Epilog zu Origenes' Kommentar zum Matthäus. — B: Akademie-Verl. 1964. 35 S. = Sitzungsber. d. Dt. Akad. d. Wissensch. zu Berlin. Klasse f. Sprachen, Literatur u. Kunst 1964, 4; DM-Ost 4,20.
- Denhard, Hans: Das Problem der Abhängigkeit des Basilios von Plotin. Quellenuntersuchung zu seinen Schriften «De Spiritu Sancto». — B: de Gruyter 1964. VII, 100 S. = Patristische Texte und Studien III; DM 28,—.
- Lemarié, J.: Trois nouveaux témoins de l'homélie VIII et une homélie de Noël de saint Chromace d'Aquilée. — RevBén LXXIV, 1964, 147—155.
- Holl, Adolf: „Magnus es domine“. Eine Analyse von Confessiones 1,1,1. — Dienst an der Lehre . . . (Franz Kardinal König zum 60. Geburtstag) = Wiener Beiträge zur Theologie X, Wien (1965), 187—199.
- Vollmann, Benedikt: Studien zum Priscillianismus. Die Forschung, die Quellen, der fünfzehnte Brief Papst Leos des Großen. — St. Ottilien: Eos-Verl. 1965. XXIV, 175 S. = Kirchengeschichtl. Quellen u. Studien VII; DM 18.
- Vogüé, Adalbert de, OSB: «Honorer tous les hommes». Le sens de l'hospitalité bénédictine. — RAscMyst XI, 1964, 129—138.
- Hourlier, Jacques: La Règle de saint Benoît, source du droit monastique. — Études d'histoire du droit canonique dédiées à Gariel Le Bras T. I, P 1965, 157—168.
- Étaix, Raymond: Deux nouveaux sermons de saint Césaire d'Arles. — RevÉtaug XI, 1965, 9—13.
- Festugière, A.-J.: Les moines d'Orient. T. IV, 1: Enquête sur les moines d'Égypte. — P: Éd. du Cerf 1964. IX, 142 p.
- Guy, Jean-Claude, SJ: La tradition manuscrite des «Apophthegmata patrum». Etat présent des recherches. — RAscMyst XLI, 1965, 113—124.
- Sauget, J.-M.: Une nouvelle collection éthiopienne d'«Apophthegmata patrum». — OrChrPer XXXI, 1965, 177—182.
- Goubert, Paul, SJ: Byzance avant l'Islam. Tome II: Byzance et l'Occident sous les successeurs de Justinien. 2: Rome, Byzance et Carthage. — P: Picard 1965. 267 p., 20 pl.; F 38,—.
- Beumann, H.: Gregor von Tours und der Sermo rusticus. — Spiegel der Geschichte. Festgabe für Max Braubach, Mstr 1964, 69—98.
- Gaiffier, Baudouin de: Les héros des dialogues de Grégoire le Grand. Inscrits au nombre des saints. — AnalBoll LXXXIII, 1965, 53—74; ib. p. 73—74: Appendice: A propos des Saints du livre II des Dialogues.
- Gastaldelli, Ferruccio: Osservazioni per un profilo letterario di san Gregorio Magno. — Sales XXVI, 1964, 441—460.

4. Mittelalter und Neuzeit

- Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400—1556. Zusammengestellt u. mit biographischen Angaben vers. von Johannes Kist. — Wü: Schöningh in Komm. (1955—)1965. XX, 533 S. = Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte IV, 7; DM 38,50.
- Deutscher Adel 1430—1555. BÜchinger Vorträge 1963. Hrsg. von Hellmuth Rössler. — Dmst: Wiss. Buchgesellschaft 1965. 265 S. mit 10 Abb. = Schriften zur Problematik d. dt. Führungsschichten in der Neuzeit I; DM 19,90.
- Iserloh, Erwin: Reform der Kirche bei Nikolaus von Kues. — Wiesb: Steiner 1965. 38 S. = Institut für europäische Geschichte Mainz, Vorträge XXXVIII; DM 3,60; [s. a.] Das Cusanus-Jubiläum in Bernkastel-Kues . . . = Mitteilungen u. Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft IV, Mz 1964, 54—73.
- Bärmann, Johannes: Cusanus und die Reichsreform. — Das Cusanus-Jubiläum in Bernkastel-Kues vom 8. bis 12. August 1964 = Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft IV, Mz 1964, 74—103.
- Peschke, Erhard: Die Polemik Jakob Zieglers gegen die Brüderunität. — . . . und fragten nach Jesus . . . Festschrift für Ernst Barnikol . . . , B (1964), 106—139.
- Wawryk, M., OSBM: Quaedam nova de provisione Metropolitae Kioviensis et Moscoviensis ann. 1458—1459. — Miscellanea in honorem Cardinalis Isidori (1463—1963) = Analecta Ordinis s. Basilii Magni II, 4, R 1963, 9—26.
- Kahle, Wilhelm: Über den Begriff „Ende des konstantinischen Zeitalters“. — ZRGG XVII, 1965, 206—234.

5. Mittelalter

- Leclercq, Jean, OSB: Pour l'histoire de l'obéissance au Moyen Age. — RAscMyst XLI, 1965, 125—143.
- Lawrence, C. H.: The English church and the papacy in the Middle Ages. — Lo: Burns & Oates 1965. 265 p.; sh 30.
- Pochin Mould, Daphne D. C.: The Irish saints. Short biographies of the principal Irish saints from the time of St. Patrick to that of St. Laurence O'Toole. — Dublin: Clonmore and Reynolds; Lo: Burns & Oates (1964). XII, 316 p.; sh 42/—.
- Sütterlin, Berthold: Geschichte Badens. Bd. I: Frühzeit und Mittelalter. — Karlsr: Braun (1965). VII, 445 S., 109 Abb., 13 Ktn.; DM 36.

- Graus, F.: Volk, Herrscher und Heiliger im Reich der Merowinger. Studien zur Hagiographie der Merowingerzeit. — Prag: Tschechoslowakische Akademie d. Wissenschaften 1965. 533 S.; DM 32,50.
- Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben. Bd II: Das geistige Leben, hrsg. von Bernhard Bischoff. — Düs: Schwann 1965. 306 S.; [enth.:] S. 9—27: Steinen, Wolfram von den: Der Neubeginn; S. 28—41: Brunnhölz, Franz: Der Bildungsauftrag der Hofschule; S. 42—62: Bischoff, Bernhard: Die Hofbibliothek Karls des Großen; S. 63—94: Steinen, Wolfram von den: Karl und die Dichter; S. 95—154: Heil, W.: Der Adoptionismus, Alkuin und Spanien; S. 156—216: Fischer, Bonifatius: Bibeltext und Bibelreform unter Karl dem Großen; S. 217—232: Vogel, Cyrill: La réforme liturgique sous Charlemagne; S. 233—254: Bischoff, Bernhard: Panorama der Handschriftenüberlieferung aus der Zeit Karls des Großen; S. 255—289: Semmler, J.: Karl der Große und das fränkische Mönchtum; S. 290—299: Prinz, F.: Abriß der kirchlichen und monastischen Entwicklung des Frankenreiches bis zu Karl dem Großen; S. 300—306: Betz, W.: Karl der Große und die Lingua Theodisca.
- Folz, R.: Le couronnement impérial de Charlemagne, 25 décembre 800. — P: Gallimard 1964. 328 p., 22 tabl.
- Cyriilo-Methodiana. Zur Frühgeschichte des Christentums bei den Slawen. 863—1963. Im Auftr. der Görres-Gesellschaft hrsg. von (Manfred) Hellmann, R(einhold) Olesch [u. a.]. — Köln, Graz: Böhlau 1964. VIII, 505 S., 34 Abb., 2 Ktn. = Slavistische Forschungen VI, DM 86,—.
- Tierney, Brian: The crisis of church and state, 1050—1300. With selected documents. — Englewood Cliffs: Prentice-Hall 1964. XI, 211 p.; \$ 2,45.
- Becquet, Jean: L'érémisme cléricale et laïc dans l'ouest de la France. — L'eremitismo in Occidente nei secoli XI e XII . . . , Mil (1965), 182—202.
- Nicholl, Donald: Thurstan, Archbishop of York, 1114—1140. — York: Stonegate Press 1964. XI, 277 p.; sh 36.
- Čirković, Sima M.: Die bosnische Kirche. — L'orient cristiano nella storia della civiltà . . . = Accademia nazionale dei Lincei a. CCCLXI—1964, R 1964, 547—575.
- Kugler, Georg Johannes: Die Urkunden des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen von 1143 bis 1299. — Graz, Wien, Köln: Böhlau in Komm. 1965. XVII, 395 S. = Fontes rerum Austriacarum II, 77; OS 448,—.
- Ross, C. D.: The Cartulary of Cirencester Abbey, Gloucestershire. Vol. I—II. — Lo: Oxford Univ. Press 1964. XLIV, 736 p.
- (Innocentius III.): Die Register Innocenz' III. Bd I, 1: Pontifikatsjahr 1198/99. Texte. Bearb. v. Othmar Hageneder [u. a.]. — Graz, Köln: Böhlau 1964. LX, 832 S. = Publikationen d. Abteilung für Histor. Studien des österreich. Kulturinstituts in Rom II, 1; DM 156,—.
- Carmen de gestis Frederici I. Imperatoris in Lombardia. Hrsg. von Irene Schmale-Ott. — Hann: Hahn 1965. LII, 125 S. = Monumenta Germaniae historica. [Scriptores III.]
- Kievdal, Dragustin: Hierarchie und Kultus bosnischer Christen. — L'orient cristiano nella storia della civiltà . . . = Accademia nazionale dei Lincei ann. CCCLXI—1964, R 1964, 579—605.
- Brampton, C. K.: Duns Scotus at Oxford, 1288—1301. — FrancStud XXIV, 1964, 5—20.
- Klapper, Joseph: Johann von Neumarkt, Bischof u. Hofkanzler. Religiöse Frührenaissance in Böhmen zur Zeit Kaiser Karls IV. — Lpz: St. Benno-Verl. 1964. XII, 175 S. = Erfurter theologische Studien XVII; DM-Ost 12,00.
- Chrysostomides, J.: John V Palaeologus in Venice (1370—1371) and the Chronicle of Carolo: a re-interpretation. — OrChrPer XXXI, 1965, 76—84.
- Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565—1453. Bearb. von Franz Dölger. T. V (Schluß): Regesten von 1341—1453. Unter verantwortl. Mitarbeit von Peter Wirth. — Mdn u. B: Beck 1965. XXXII, 138 S. 40 = Corpus d. griech. Urkunden d. Mittelalters u. d. neueren Zeit A, 1; DM 60,—.
- Nyberg, Toré: Birgittinische Klostergründungen des Mittelalters. — Lund: Gleerup 1965. 265 S. = Bibliotheca historica Lundensis XV; scr 28,—.
- Franzen, August: Das Konstanzer Konzil. Probleme, Aufgaben und Stand der Konzilsforschung. — Concilium I, 1965, 555—574.
- Crowder, C. M. D.: Correspondence between England and the council of Constance, 1414—18. — Studies in church history I, (Lo 1964), 184—206.
- Benrath, Gustaf Adolf: Wyclif und Hus. — ZThK LXII, 1965, 196—216.
- Molnár, Amadeo: Apocalypse XII dans l'interprétation hussite. — RevHistPhilRel XLV, 1965, 212—231.
- Richter, Gregor: Die Ernestinischen Landesordnungen und ihre Vorläufer von 1446 und 1482. — Köln u. Graz: Böhlau 1964. VI, 135 S. = Mitteldeutsche Forschungen XXXIV; DM 18,—.
- 6. Gesamte Neuzeit**
- Tüchle, Hermann: Barock als Wurzel des Triumphalismus in der Kirche. — Concilium I, 1965, 606—610.
- Lejarza, F. de: El ocase de un apóstol. Fr. Jerónimo de Abregoy Hortigosa, 1547—1619. — Archivo Ibero-Americano XXIV, 1964, 3—46. 183—239.
- Schütte, Josef Franz, SJ: El «Archivo de Japón». Vicisitudes del Archivo jesuitico del Extremo Oriente y descripción del fondo existente en la Real Academia de la Historia de Madrid. — Madr: Real Acad. de la Historia 1964. 490 p.
- Welykij, A. G., OSBM: Alle fonti del cattolicesimo ucraino. — Miscellanea in honorem Cardinalis Isidori (1463—1963) = Analecta Ordinis s. Basilii Magni II, 4, R 1963, 44—78.
- Brodrick, James, SJ: Galileo. The man, his work, his misfortunes. — NY: Harper & Row 1965. 152 p.; \$ 3,50.
- Szchda, Mirosław: „Vita Rutscii”. Prima biographia Josephi Velamin Rutskij, Metropolitae Kioviensis (1613—1637). — Miscellanea in honorem Cardinalis Isidori (1463—1963) = Analecta Ordinis s. Basilii Magni II, 4, R 1963, 135—182.
- Reppen, Konrad: Das Hl. Offizium und der „Fall Sylvius 1621—1627”. Ein Kapitel aus der Vorgeschichte des Jansenismus-Streits. — Spiegel der Geschichte. Festgabe für Max Braubach, (Mstr 1964), 340—387.
- Rosenkranz, Albert: Die reformatorischen Bergischen Synoden während des jülich-klevischen Erbfolgestreites. Bd II: Die Zeit der Gravamina (1649—1672). — Düs: Presseverband d. Ev. Kirche im Rhld. 1964. XI, 296 S. = Schriftenreihe des Vereins für Rhein. Kirchengesch. XVII; DM 11,40.
- Brückner, Hugo, CSSR: Die Gründung des Bistums Königgrätz. — Königstein: Königsteiner Institut für Kirchen- und Geistesgeschichte der Sudetenländer 1964. 233 S., 9 Abb.
- Brämik, Reinhold: Die Verfassung der lutherischen Kirche in Jülich-Berg, Cleve-Mark-Ravensberg in ihrer geschichtlichen Entwicklung. — Düs: Presseverband d. Evang. Kirche im Rheinland 1964. XII, 252 S. = Schriftenreihe des Vereins für Rhein. Kirchengesch. XVIII; DM 13,60.
- Gysen, J. M.: Nikolaus Heyendal (1658—1733), Abt von Rolduc und seine Stellung zum Jansenismus. Bd I: Text. II: Anmerkungen und ergänzende Zitate. — Assen: van Gorcum 1964. 191; XII, 179 S. = Maaslandse monografieën III.
- Ceyssens, Lucien, OFM: Les I^{re}, II^e, III^e, et XIX^e des trente et une propositions condamnées en 1690. — RHistEccl LX, 1965, 33—63. 389—428.
- Vella, Andrew P., OP: Malta and the Czars. Diplomatic relations between the Order of St. John and Russia 1697—1802. — Valetta: Royal Univ. of Malta 1965. 79 p. = Royal University of Malta historical studies II; sh 9/4.
- Prévot, André: L'enseignement technique chez les Frères des écoles chrétiennes au XVIII^e et au XIX^e siècles. — P: Ligel (1964). 282 p. = Orientations pédagogiques; F 14.
- Léonard, Émile G.: Histoire générale du protestantisme. Tome III: Déclin et renouveau XVIII^e—XX^e siècle. — P: Pr. Univ. de France 1964. 786 p., 32 pl.; F 76,—.
- Schmidt, Martin u. Wilhelm Janasch: Das Zeitalter des Pietismus. — Bremen: Schünemann (1965). XLVIII, 429 S. = Klassiker des Protestantismus VI = Sammlung Dietrich CCLXXI.
- Appel, Helmut: Philipp Jacob Spener. Vater des Pietismus. — B: Ev. Verlagsanstalt (1964). 80 S.; DM-Ost 3,50.
- Weigelt, Horst: Pietismus-Studien. T. I: Der spener-hallische Pietismus. — Stu: Calwer Verl. (1965). 172 S.; DM 18.
- Beyreuther, Erich: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. — Hbg: Rowohlt 1965. 153 S. = Monographien CV; DM 2,80.
- 7. Reformation und katholische Erneuerung**
- Geschichte der Kirche. Bd III: Tüchle, Hermann: Reformation und Gegenreformation. Unter Mitarb. v. C. A. Bouman: Für die Geschichte der orientalischen Kirche. — (Eins, Zü, Köln: Benziger Verl. 1965. 431 S., 48 Abb., 14 Karten.
- Hillerbrand, Hans J.: The reformation: A narrative history related by contemporary observers and participants. — NY: Harper & Row 1964. XV, 480 p.; \$ 7,50.
- Luther, Martin: Martin Luthers 95 Thesen. Mit den dazugehörigen Dokumenten aus der Geschichte der Reformation, hrsg. von Kurt Aland. — (Hbg: Furche-Verl. (1965). 122 S. = Furche Bücherei CCXI; DM 4,50.
- Weier, Reinhold: Der Einfluß des Nikolaus Cusanus auf das Denken Martin Luthers. — Das Cusanus-Jubiläum in Bernkastel-Kues vom 8. bis 12. August 1964 = Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft IV, Mz 1964, 214—229.
- Schmidt-Clausung, Fritz: Zwingli. — B: de Gruyter 1965. 119 S. = Sammlung Götschen MCCIX; DM 3,60.
- Melanchthon, (Philipp): Melanchthons Werke in Auswahl. Unter Mitw. von . . . hrsg. von Robert Stupperich. Bd V: Römerbrief-Kommentar 1532. In Verb. mit Gerhard Ebeling hrsg. von Rolf Schäfer. — (Gü): Gütersloher Verl. Haus G. Mohn 1965. 392 S.; DM 24,—.
- Burmeister, Karl Heinz: Sebastian Münster. Eine Bibliographie. — Wiesb: Pressler 1964. 143 S., 22 Abb.
- Michaelis, Hans-Thorald: Die Grafschaft Büdingen im Felde der Auseinandersetzungen um die religiöse und politische Einheit des Reiches (1517—1555). — Dms: Hess. Kirchengesch. Vereinigung; Friedberg: Bindernagel [in Komm.] 1965. 243 S. = Jahrb. der Hessisch. Kirchengesch. Vereinigung XVI, 1965.

- Buck, Hermann, u. Ekkehard Fabian: **Konstanzer Reformationsgeschichte** in ihren Grundzügen. T. I: 1519–1531. — Tü: Osiandersche Buchhandl. (in Komm.) 1965. 474 S., 85 Abb. = Schriften zur Kirchen- u. Rechtsgeschichte XXV/XXVI; DM 27,60.
- Basset, Bernard, SJ: Born for friendship. The spirit of Sir **Thomas More**. — Lo: Burns & Oates (1965). XV, 220 p.; sh 25/—.
- Stauffer, Richard: L'humanité de **Calvin**. — Neuch: Delachaux et Niestlé (1964). 64 p. = Cahiers théologiques LI; sfr 6,80; ~ Calvins Menschlichkeit. — Zü: EVZ-Verl. (1964). 71 S. = Theologische Studien LXXIX; sfr 7,80.
- Ganoczy, Alexandre: Calvin und Vaticanum II. Das Problem der Kollegialität. — Wiesb: Steiner 1965. 52 S. = Institut f. europäische Geschichte, Mainz. Vorträge XXXVII; DM 4,—.
- Schelven, A. A. van: Het **Calvinisme** gedurende zijn bloeitijd. Zijn uitbreiding en cultuurhistorische betekenis. III: Polen-Bohemen, Hongarije en Zevenburgen. — Amst: ten Have (1965). 167 blz.; hfl 16,50.
- Das **Augsburger Bekenntnis** [Confessio Augustana, dt.] Hrsg. von Heinrich Bornkamm. — (Hbg): Furche-Verl. (1965). 85 S. = Furche-Bücherei CCXXVIII; DM 4,50.
- Zeeden, Ernst Walter: Die Entstehung der **Konfessionen**. Grundlagen und Formen der Konfessionsbildung im Zeitalter der Glaubenskämpfe. — Mchn: Wien: Oldenbourg 1965. 213 S.
- Alberigo, Giuseppe: Das Konzil von **Trient** in neuer Sicht. — Concilium I, 1965, 574–583.

8. Neuere Zeit

- Tylawskyj, I., SDB: Monastero di Počav — La sua tipografia e le sue edizioni. — Miscellanea in honorem Cardinalis Isidori (1463–1963) = Analecta Ordinis s. Basilii Magni II, 4, R 1963, 230–292.
- Outler, Albert C.: John **Wesley**. — NY: Oxford Univ. Pr. (1964). XVI, 516 p. = A library of protestant thought; \$ 7,50.
- Lawson, A. B.: John Wesley and the Christian ministry. The sources and development of his opinions and practice. — Lo: SPCK 1963. X, 210 p.; sh 30/—.
- Sierra Nava, Luis, SJ: La reacción del episcopado español ante los decretos de matrimonios del ministro Urquijo de 1799 a 1813. — Bilbao: Ed. Estudios de Deusto 1964. XXVII, 297 p.
- Franz-Willing, Georg [d. i. Franz, Georg]: Die bayerische **Vatikanengesandtschaft 1803–1934**. — Mchn: Ehrenwirth (1965). 283 S. mit Abb.; DM 38.
- Tierney, Mark, OSB: The tithe war in Murroe, 1831 to 1838. — Irish Ecclesiastical Record CIII, 1965, 209–221.
- Kuhn, Annette: Die Kirche im Ringen mit dem **Sozialismus 1803–1848**. Eine historische Studie. — Mchn, Sa: Pustet (1965). 149 S.
- Weymar, Ernst: Hermann Adalbert **Daniel**. Ein patriotischer Schwärmer. — ZRGG XVII, 1965, 235–250.
- Aubert, Roger: Die Religionsfreiheit von «Mirari vos» bis zum «Syllabus». — Concilium I, 1965, 584–591.
- Hilaire, Y.-M.: Les **missions intérieures** face à la déchristianisation pendant la seconde moitié du XIX^e siècle dans la région du Nord. — Revue du Nord XLVI, 1964, 51–68.
- Vaussard, Maurice M.: La fin du pouvoir temporel des papes. — P: Spes 1964. 227 p.
- Polman, Pontien: Der historische Hintergrund des **Altkatholizismus**. — Concilium I, 1965, 615–619.
- Orlando, Pasquale: Biobibliografia del card. Giuseppe **Prisco** (1833–1923), secondo i documenti nel quarantesimo anniversario della morte. — Aq VII, 1964, 76–124.

9. Neueste Zeit

- Kock, Erich: Zwischen den Fronten. Der Priester Franz **Stock**. — Mz: Grünewald-Verl. (1964). 172 S.; DM 9,80.
- Struve, Nikita: Die **Christen** in der UdSSR (Les chrétiens en URSS, dt.). — Mz: Grünewald-Verl. (1965). 546 S.; DM 39,—.
- Amzär, D. C.: Partei, Staat und Kirche im heutigen **Rumänien**. — OstSt XIV, 1965, 162–183.
- Chinigo, Michael: **Johannes XXIII**. Vermächtnis seines Pontifikats (Gli insegnamenti di Papa Giovanni, dt.) Authentische Ausgabe. — Mchn: Delp'sche Verl.-Buchhandl. (1965). 345 S.
- Hales, E. E. Y.: Pope John and his revolution. — Lo: Eyre & Spottiswoode 1965. 237 p.; sh 30.
- Schillebeeckx, E[dward] C. F. A.: Die Signatur des zweiten Vatikanums (Het tweede Vaticaans concilie, dt.) Rückblick nach drei Sitzungsperioden. — Wien, Frb/B, Basel: Herder (1965). 182 S.; DM 12,60.
- Möhring, Helmut: Die katholischen Organisationen in Deutschland. — Aschfbg: Pattloch (1965). 137 S. = Christ in der Welt XII, 10; DM 4,50.
- Jenson, Robert W.: The doxological concept of history in the theology of Peter **Brunner**. — Zur Auferbauung des Leibes Christi . . . Festgabe für Peter Brunner . . . (Kassel) 1965, 181–198.

VI. Christliche Philosophie

- Pelzer, Auguste: Études d'histoire littéraire sur la scolastique médiévale. Recueil d'articles mis à jour à l'aide des notes de l'auteur par Adrien Pattin et Émile van de Vyver. — Louv: Publ. Universitaires; P: Béatrice-Nauwelaerts 1964. 596 p. = Philosophes médiévaux VIII; p. 13–18: Bibliographie d'Auguste Pelzer.
- Maier, Anneliese: Ausgehendes Mittelalter. Gesammelte Aufsätze zur Geistesgeschichte des 14. Jahrhunderts. I. — R: Ed. di storia e letteratura 1964. 507 p. = Storia e letteratura XCVII.
- Rist, John M.: Eros and psyche. Studies in Plato, Plotinus, and Origen. — (Toronto): Univ. of Toronto Pr. (1964). XI, 238 p. = Phoenix VI; \$ 6,95.
- Giaccon, Carlo: Interiorità e metafisica. Aristotle, Plotino, Agostino, Bonaventura, Tommaso, Rosmini. — Bologna: Zanichelli (1964). 374 p.; lire 3800.
- Cruc Pontes, J. M. da: Le problème de l'origine de l'âme de la patristique à la solution thomiste. — RechThAncMéd XXXI, 1964, 175–229.
- Bourke, Vernon J.: **Augustine's** view of reality. St. Augustine lecture 1963. — Villanova, Pa: Villanova Univ.Pr. 1964. XI, 151 p.; \$ 2,50.
- Schöpf, Alfred: Wahrheit und Wissen. Die Begründung der Erkenntnis bei Augustin. — Mchn: Pustet (1965). 204 S. = Epimeleia II; DM 18,80.
- Di Giovanni, Alberto: L'inquietudine dell'anima. La dottrina dell'amore nelle „Confessioni“ di Sant'Agostino. — R: Ed. Abete 1964. 205 p. = Itinerari critici II; lire 1800.
- Scazzoso, Piero: Rivelazioni del linguaggio pseudo-dionisiano intorno ai temi della contemplazione e dell'estasi. — RPhilos-Neoscol LVI, 1964, 37–66.
- Giocarinis, Kimon: **Eustrasius** of Nicaea's defense of the doctrine of ideas. „Et nihil valent rationes suae, et commentator solvit eas“. — FrancStud XXIV, 1964, 159–204.
- Klinger, Ingebert: Das Prinzip der Individuation bei **Thomas von Aquin**. Versuch einer Interpretation und Vergleich mit 2 umstrittenen opuscula. — Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verl. 1964. XII, 127 S. = Münsterschwarzacher Studien II.
- Biagi, R.: Natura e divisione dello strumento secondo s. Tommaso nell'opera „Scriptum super sententias“. — Sacra doctrina IX, 1964, 85–105.
- Colomer, Eusebio: **Nicolau de Cusa**, 1401–1464. Um pensador na fronteira de dois mundos. — Revista portuguesa de filosofia XX, 1964, 387–435.
- Caminitti, Francis N.: Nikolaus von Kues und Bonaventura. — Das Cusanus-Jubiläum in Bernkastel-Kues vom 8. bis 12. August 1964 = Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft IV, Mz 1964, 129–144.
- Poppi, A.: L'antiavverroismo della scolastica **padovana** alla fine del sec. XV. — StudPat XI, 1964, 102–124.
- Braun, Dietrich: Der sterbliche Gott oder Leviathan gegen Behemoth. Teil I: Erwägungen zu Ort, Bedeutung und Funktion der Lehre von der Königsherrschaft Christi in Thomas **Hobbes' „Leviathan“**. — Zü: EVZ Verl. (1964). XII, 261 p. = Baseler Studien zur historischen und systematischen Theologie II.
- Casper, Bernhard: Der Systemgedanke in der späten Tübinger Schule und in der deutschen Neuscholastik. — PhJ LXXII, 1, 1964, 161–179.
- La Plante, H.: Étienne **Gilson** and the concept of existence. — Thomist XXVIII, 1964, 302–337.
- Gadamer, Hans Georg: Martin **Heidegger** und die Marburger Theologie. — Zeit und Geschichte. Dankesgabe an Rudolf Bultmann . . . Tü 1964, 479–490.
- McKinnon, E. M., SJ: Understanding according to Bernard **J. F. Lonergan**. — Thomist XXVIII, 1964, 97–132. 338–372.

VII. Fundamentaltheologie und Dogmatik

1. Apologie und Dogmatik

- Chenu, M. D., OP: La parole de Dieu. I: La foi dans l'intelligence. — P: Éd. du Cerf 1964. 414 p. = Cogitatio fidei X; F 22,50; p. 397–411: Duval, A., OP: Bibliographie générale (1922–1963) de M.-D. Chenu, OP.
- García Martínez, Fidel: Concepto genuino de la revelación, objeto formal de la fe. — RevEspTeol XXV, 1965, 3–23.
- Antweiler, Anton: Ist Glaube ein Vorurteil? — ThQ CXLV, 1965, 129–187.
- Rousselot, Pierre, SJ: Petite théorie du développement du **dogme**. Avant-propos (et notes de Henri de Lubac). — Rech-Scol LIII, 1965, 355–390.
- Laflamme, Raymond: Nature de la **bénignité** divine. — Études théologiques . . . Québec 1963, 22–48.
- Lubac, Henri de, SJ: Le mystère du **surnaturel**. — (P:) Aubier 1965. 300 p. = Théologie LXIV; F 21,—.
- Journet, Charles: La mission visible de l'**Esprit-Saint**. — RThom, A. LXXIII = T. LXV, 1965, 357–397.
- Faynel, Paul, PSS: Jésus Christ seigneur. Initiation à la **christologie**. — P: Liget (1964). 431 p.; F 13,—.
- Nédoncelle, Maurice: Le moi du Christ et le moi des hommes à la lumière de la réciprocité des consciences. — Problèmes actuels du christologie . . . (Brug 1965), 201–226.

- García Suárez, Alfredo: Los obispos y la Iglesia universal. — El colegio episcopal . . . , Madr 1964, 523—566.
- Colombo, Carlo: Il collegio episcopale e il primato del Romano Pontefice. — ScuCatt XVIII, 1965, 35—56.
- Nicolau, Miguel, SJ: Il magisterio universal „ordinario“ y la colegialidad episcopal. — El colegio episcopal . . . , Madr 1964, 567—587.
- Iturrioz, Daniel, SJ: El magisterio conciliar infalible. — EstEcl XL, 1965, 5—26. 163—186.
- Congar, Yves, OP: Über die Mutterschaft der Kirche. — ThQ CXL, 1965, 68—100.
- Bandera, Armando, OP: Analogía de la Iglesia con el misterio de la encarnación. — TeolEspir VIII, 1964, 43—105.
- Roth, Anselm, OSB: **Priester-Diakon**. Versuch einer theologischen Deutung des Diakonates und seines Verhältnisses zu Episkopat u. Presbyterat. — MThZ XV, 1964, 295—312.
- McNamara, Kevin: The church, sacrament of Christ. — Sacraments. The gestures of Christ, NY (1964), 76—90.
- Colombo, Carlo: Riflessioni sul problema dei **bambini** che muoiono senza battesimo. — Miscellanea Carlo Figini = Hildephonsiana VI, Venegono Inferiore (1964), 575—603.
- Guzzetti, G. B.: Processualità della **confessione**. Pensieri per la riflessione teologica. — Ib. p. 605—629.
- 2. Dogmen- und Glaubensgeschichte**
- Bläser, Peter: Amt und Gemeinde im Neuen Testament und in der reformatorischen Theologie. — CathMstr XVIII, 1964, 167—192.
- Downing, F. Gerald: Has christianity a revelation? — Lo: SCMP. (1964). 315 p.; sh 35/—.
- Kilmartin, Edward J., SJ: The Eucharist in the Primitive Church. — Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall (1965). X, 181 p.
- Proaño Gil, Vicente: San Cipriano y la colegialidad. — El colegio episcopal . . . , Madr 1964, 251—281; [cfr.:] Burgense VI, 1965, 137—162.
- Pirovano, D.: La parola di Dio come „Incarnazione“ del Verbo in Sant'Agostino. — Augustinianum IV, 1964, 77—104.
- Bernard, René, SS: La prédestination du Christ total selon saint Augustin. — Recherches Augustiniennes III, P 1965, 1—58.
- Medico, G.: La collegialité épiscopale dans les lettres des pontifes romains du Ve siècle. — RScPhTh XLIX, 1965, 369—402.
- Thunberg, Lars: Microcosm and mediator. The theological anthropology of **Maximus the Confessor**. — Lund: Gleerup; Coph: Munksgaard 1965. XII, 500 p. = Acta seminarii neotestamentici Upsaliensis; scr 40,—.
- Morrison, Karl Frederick: The two kingdoms. Ecclesiology in **Carolingian** political thought. — Princ, NJ: Princeton Univ.Pr. 1964. XVI, 297 p.
- Jorissen, Hans: Die Entfaltung der Transsubstantiationslehre bis zum Beginn der Hochscholastik. — Mstr: Aschendorff (1965). XXII, 161 S. = Münsterische Beiträge zur Theologie XXVIII, 1.
- Vorster, Hans: Das Freiheitsverständnis bei **Thomas von Aquin** und **Martin Luther**. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht (1965). 427 S. = Kirche und Konfession VIII; DM 32,—.
- Albizu, J. L.: La evolución dogmática en los teólogos franciscanos españoles del siglo XVI. — Verdad y vida XXII, 1964, 381—432.
- Repp, Arthur C.: Confirmation in the Lutheran church. — Saint Louis: Concordia Publ. House (1964). X, 262 p.; \$ 5.50.
- Vanneste, A.: Le Décret du Concile de Trente sur le péché original. Les trois premiers canons. — NRTh, A. XCVII = T. LXXXVII, 1965, 688—726.
- Oggioni, Giulio: Concilio Tridentino e rapporti tra penitenza-virtù e penitenza-sacramento. — Miscellanea Carlo Figini = Hildephonsiana VI, Venegono Inferiore (1964), 221—251.
- Carney, Edward J[ohn]: The mariology of St. **Francis de Sales**. — Eichstätt u. Wien: Franz-Sales-Verl. (1963). 111 S. = Studia Salesiana; DM 4,60.
- Walker, D. P.: The decline of hell. Seventeenth-century discussions of eternal torment. — (Chic): Univ. of Chicago Pr. (1964). VII, 272 p.; \$ 5,95.
- Peano, Luigi: La chiesa nel pensiero **Russo** slavofilo. — Brescia: Morcelliana (1964). 156 p.; lire 1000.
- Acta Mariana Joannis PP. XXIII. Series chronologica documentorum Marialium Joannis PP. XXIII. Documenta e fontibus collecta et indicibus instruxit Dominicus Bertetto, SDB. — Zü: Pas-Verl. 1964. 541 p. = Bibliotheca theologica Salesiana II, 1.
- Mühlen, Heribert: Das Verhältnis zwischen Inkarnation und Kirche in den Aussagen des **Vaticanum II**. — ThGl LV, 1965, 171—190.
- 3. Konfessionskunde und oekumenische Bewegung**
- Bloch-Hoell, Nils: The pentecostal movement. Its origin, development, and distinctive character. — (Kbhvn: Munksgaard 1964). 255 p. = Scandinavian University books; dcr 39,50.
- Hurley, M.: Ecumenism and conversion. — IrThQ XXXI, 1964, 132—149.
- Pauwels, Carl F., OP: Ecumenical theology and conversions. Genesis of a problem: Proselytism vs. ecumenical fellowship. — Vatican II. The theological dimension . . . , (Wash) 1963, 570—598
- = Thom XXVII, 1963; ~ Oecumenisme et conversions. — Ang XLI, 1964, 380—390.
- Vodopivec, Jean: Foi et constitution à Aarhus 16—27 août 1964. — Ist X, 1964, 189—208.
- Vischer, Lukas: Aarhus 1964. Die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung am Anfang einer neuen Periode. — OekRu XIII, 1964, 327—337; [s. a.:] Le mouvement Foi et constitution à l'aube d'une nouvelle période. — VerbCar XIX, 1965, 1—14.
- Härtel, H. J.: Die 3. Panorthodoxe Konferenz auf Rhodos vom 1. bis 15. November 1964. — OstSt XIV, 1965, 68—82.
- Vasoli, Cesari: L'ecumenismo di **Niccolò da Cusa**. — Cusano e Galileo . . . Padova 1964, 9—51.
- Martínez Gómez, L., SJ: Un ecumenista del siglo XV. El cardenal Nicolás de Cusa († 1464). — Razón y Fe CLXX, 1964, 29—42.
- Becker, Werner: Das Konzilsdekret „De Oecumenismo“. — UnSa XX, 1965, 83—100.
- Stakemeier, Eduard: Theologische Leit motive des Ökumenismus-Dekrets. — ThGl LV, 1965, 222—236.
- Bartz, Wilhelm: Neuland in dem Dekret „Über den Ökumenismus“. — TrThZ LXXIV, 1965, 257—268.
- Cullmann, Oscar [e. a.]: Comments on the Decree on ecumenism. Enacted in the Second Vatican Council and promulgated on November 21st, 1964. — EcumRev XVII, 1965, 93—112.
- Nitzsche, Kurt: Das Dekret „De Oecumenismo“. — MatDKf-Inst XVI, 1965, 61—68.
- Schlink, Edmund: Das Ergebnis des konziliaren Ringens um den Ökumenismus der römisch-katholischen Kirche. — KerDogm XI, 1965, 177—194.
- Dinkler, Erich: Theologische Aufgaben der ökumenischen Arbeit heute. — OekRu XIV, 1965, 116—132.
- Mackay, John A.: Ecumenics: The science of the Church universal. — Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall (1964). IX, 294 p.
- Vissert Hooft, W. A.: Bilanz der ökumenischen Situation. — EvTh XXV, 1965, 455—466.
- Biedermann, Hermenegild M., OSA: Das Konzil von **Florenz** und die Einheit der Kirchen. — OrChr XLVIII = Ser. 4, Bd XII, 1964, 23—43.
- McNeill, John T.: Unitive protestantism. The ecumenical spirit and its persistent expression. — Richmond: Knox Pr. (1964). 352 p.; \$ 4,50.
- Sherman, Jonathan G.: The episcopate in revelation to Christian unity. — AnglThQ XLVI, 1964, 341—357; ibid. p. 358—370; Vogel, Arthur A.: Bodies, bishops, and unity; p. 371—389; Day, Peter: The episcopate; p. 390—393; Kean, Charles D.: The meaning of the bishop's office in the light of the search for unity.
- VIII. Moraltheologie**
- Spicq, C., OP: Théologie morale du Nouveau Testament. Tome I—II. — P: Gabalda 1965. 897 p.; F 136,—.
- McNamara, Marie Aquinas, OP: Friends and friendship for saint **Augustine**. Preface by John O'Meara. — (Staten Island, NY: St. Paul Publ. 1964). 299 p.; \$ 4,95.
- Dognin, Paul-Dominique, OP: La justice particulière comportée-elle deux espèces? (Commentaire de „Somme théologique IIa-IIae, q. 61, a. I). — RThom, A. LXXIII = T. LXV, 1965, 398—425.
- Rief, Josef: Reich Gottes und Gesellschaft nach Johann Sebastian **Drey** und Johann Baptist **Hirscher**. — Pad: Schönigh 1965. XXVII, 485 S. = Abhandlungen zur Moraltheologie VII.
- Riezu, J., OP: **Kierkegaard** y la „Ética de situación“. — EstFilos XXXII, 1964, 219—252.
- Furger, Franz: Gewissen und Klugheit in der katholischen Moraltheologie der letzten Jahrzehnte. — Lu, Stu: Räder (1965). 188 S.; DM 18,80.
- Curran, Charles E.: The problem of conscience and the twentieth-century christian. — Ecumenical dialogue at Harvard. The Roman catholic-protestant colloque . . . , Cambr 1964, 262—273.
- Nolan, Martin, OSA: The positive doctrine of Pope **Pius XII** on the principle of totality. — Augustinianum III, 1963, 28—44. 290—324; IV, 1964, 537—559.
- Ceriani, Grazioso: La costruzione della pace nel pensiero di **Giovanni XXIII**. — Miscellanea Carlo Figini = Hildephonsiana VI, Venegono Inferiore (1964), 507—530.
- Kotsonis, Jerome: Fundamental principles of **orthodox** morality. — The orthodox ethos . . . , Oxf (1964), 229—248.
- Lowery, Daniel, CSSR: The moral obligation of obeying the Papal encyclicals. — Background to morality . . . , NY (1964), 59—71.
- Beis, R. H.: Some contributions of anthropology to ethics. — Thomist XXVIII, 1964, 174—224.
- Anciaux, P.: Morale chrétienne et monde contemporain. — CollMehl XLIX, 1964, 323—340; p. 340—342: Samenvatting: Christelijke moraal en hedendaagse wereld.
- Morisset, Bernard: Le syllogisme prudentiel. — Études théologiques . . . , Québec 1963, 62—92.
- Alonso, Joaquín María, CMF: Derechos de la conciencia errónea y otros derechos. (Diálogo para nuestro tiempo). Prologo del Arcadio María Larraona. Vol. II. — Madr: Ed. Cocusla 1964. XII, 351 p.

- Roldán, A., SJ: La formación de la conciencia moral. — RevEspir XXIII, 1964, 229—259.
- Moioli, Giovanni: L'ideale della verginità. — Matrimonio e verginità... Venegono Inferiore (Varese) (1963), 493—534.
- Egenter, Richard u. Paul Matussek: Ideologie, Glaube und Gewissen. Diskussion an der Grenze zwischen Moralthologie und Psychotherapie. — (Mchn, Zü:) Droemer Knaur (1965). 215 S.; DM 12,80.
- Brunec, Michael: *Mendacium* — intrinsece malum — sed non absolute. — Sales XXVI, 1964, 608—682.
- Heylen, V.: Specification morale des obligations interpersonnelles objectives dans la législation sociale actuelle. — EphThLov XL, 1964, 362—390.
- Hörmann, Karl: *Krieg und moderner Krieg im Urteil der Kirche*. — [Wien:] Wiener Dom-Verl. 1964. 112 S.; DM 7,80.

IX. Christliche Sozialwissenschaften

- Internationales Jahrbuch für Religionssoziologie. (Hrsg. Joach. Matthes): Bd I: Religiöser Pluralismus und Gesellschaftsstruktur. — Köln, Opladen: Westdeutscher Verl. 1965. 249 S.
- Gandillac, Maurice de: Das Problem der Völkerverständigung nach den theoretischen Grundsätzen und praktischen Vorschlägen des Kardinals Nikolaus von Kues. — Das Cusanus-Jubiläum in Bernkastel-Kues vom 8. bis 12. August 1964 = Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft IV, Mz 1964, 278—295.
- Bieler, André: Calvin, prophète de l'ère industrielle. Fondements et méthode de l'éthique calvinienne de la société. En appendice: Une suggestion aux Églises chrétiennes. — Gen: Labor et fides 1964. 76 p. = Débats III; sfr 8.—
- Charpin, Fernand: Pratique religieuse et formation d'une grande ville. Le geste du baptême et sa signification en sociologie religieuse. Marseille, 1806—1958. — P: Ed. du Centurion 1965. 322 p.
- Zieler, Gerhard: Die Wirklichkeit der Gemeinschaft. Der philosophische und theologische Beitrag Friedrich Pilgrams zur sozialen Problematik. — Mz: Grünewald-Verl. (1965). XVIII, 247 S.
- Pöggeler, Franz: Katholische Erwachsenenbildung. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte 1918—1945. — Mchn: Kösel-Verl. (1965). 140 S.; DM 9,80.
- Geiger, Max: Der deutsche Kirchenkampf 1933—1945. — Zü: EVZ-Verl. 1965. 86 S. = Polis XXI; DM 4,50.
- Martin, Alfred von: Mensch und Gesellschaft heute — Ffm: Knecht (1965). 309 S.; DM 19,80.
- Leinweber, Adolph: Gibt es ein Naturrecht? — Hbg: Cram, de Gruyter 1965. XVIII, 216 S. = Hamburger Rechtsstudien LIII; DM 32.—
- Wieacker, Franz: Zum heutigen Stand der Naturrechtsdiskussion. — Köln, Opladen: Westdt. Verl. (1965). 27 S. = Veröffentl. der Arbeitsgem. für Forschung des Landes Nordrhein-Westf. Geisteswiss. CXXII; DM 6,50.
- Eula, Ernesto: Universalità del diritto. — DoctCom XVII, 1964, 205—223.
- Ranft, Eberhard: Grundrechte und Naturrecht, Entwicklung und Tendenzen der naturrechtlichen Auslegung der Grundrechte nach 1945. — Mchn: Kaiser 1965. 63 S. = Theologische Existenz heute N. F. CXXV; DM 4,90.
- Der Rechtsstaat, Angebot und Aufgabe. Eine Anfrage an Theologie und Christenheit heute. In Verb. mit Theo Immer und Karl Linke hrsg. v. Ernst Wolf. — Mchn: Kaiser Verl. 1964. 102 S. = Theologische Existenz heute N. F. CXXV.
- Middendorff, Wolf: Das Strafrecht in christlicher Sicht. — Hchl LVII, 6, 1965, 511—523.
- Kaufmann, Arthur: Gedanken zur Strafrechtsreform. — Civitas III, 1964, 22—43.
- Bea, Augustin: Einheit in Freiheit. Betrachtungen über die menschliche Familie (Unity in freedom. Reflections on the human family, dt.). — Stu: Kohlhammer (1965). 314 S.; DM 19,80.
- David, Jakob, SJ: Familie und moderne Massengesellschaft. — Ehe u. Familie im Aufbau der Pfarrgemeinde. Weihnachts-Seelsorgetagung 28.—30. Dez. 1964, Wien (1965), 11—28.
- Preller, Ludwig: Stellung und Aufgabe der Familie in der modernen Gesellschaft. — Evangelische Ethik IX, 1965, 193—211.
- Rahner, Karl, SJ: Über den Dialog in der pluralistischen Gesellschaft. — StdZ, Jg XC, 11 = Bd CLXXVI, 11, 1964/65, 321—330.
- Nohl, Hermann: Aufgaben und Wege der Sozialpädagogik. Vorträge und Aufsätze. Vorw. v. Elisabeth Blochmann — Weinheim: Beltz (1965). 79 S. = Kleine pädagogische Texte XXXV.
- Nell-Breuning, Oswald von, SJ: Rationalisierung und Automatisierung. Segen oder Fluch? — StdZ, Bd CLXXV, 2 = Jg XC, 2, 1964/65, 134—146.
- Lerhnan, John, CSSR: Communism und internationalism. — Background to morality... NY (1964), 73—108.
- Orabona, Luciano: Cristianesimo e proprietà. Saggio sulle fonti antiche. — R: Studium 1964. 205 p. = Universale studium XCVIII; lire 400.
- Goenaga, Iosephus, SJ: Christifidelium participatio in vita publica. — PerMorCanLit LIII, 1964, 149—166.
- Reps, Albert: Das Problem der Todesstrafe. Studien zur Kriminaltherapie. — (Stu:) Verl. Freies Geistesleben 1965. 129 S.

- Vogt, Wolfgang: Der Staat in der Soziallehre der Kirche. — Aschfbg: Patloch-Verl. (1965). 160 S. = Bibliothek Ekklesia XXIV; DM 4,80.

X. Kirchenrecht

- (einschl. kirchl. Verwaltung u. Statistik)
- Ueros Carretero, Manuel: Orden y jurisdicción episcopal. Tradición teológico-canónica y tradición litúrgica primitiva. — Iglesia y derecho. Trabajos de la X semana de derecho canónico, Salamanca 1965, 159—193.
- Joannou, Périclès-Pierre: Discipline generale antique (IVe—IXe s.) Index analytique aux CCO, SCP, CPG. — Grottaferrata (Rome): Tipogr. Italico-Orientale „S. Nilo“ 1964. XII, 364 p. = Pontificia Commissione per la redaz. del Codice di diritto canonico orientale. Fonti IX.
- Ripabottini, Alessandro da: La dottrina dell'Ambrosiaster sul privilegio paolino. — Laurentianum V, 1964, 429—447.
- Cantelar Rodriguez, F.: El sacerdote despesto o el hereje no consagra la eucaristia. Doctrina de algunos autores del s. XII. — RevEspDerCan XVIII, 1964, 801—842.
- Acta et decreta causarum beatificationis et canonizationis OFMCap. Ex regestis manuscriptis ss. Rituum Congregationis ab anno 1592 ad annum 1964 cura et studio Silvini a Nadro OFMCap. — R: Postul. Gen. OFMCap; Mediolani: Centro Studi Capp. Lombardi 1964. XIX, 1389 p. = Opere edite a cura del Centro studi Cappuccini Lombardi XII; lire 15 000.
- Bózzoli, Horatius Albertus: El uso de la ciencia adquirida en la confesión. Estudio de los documentos de la Iglesia y de la doctrina de los autores desde el siglo XVI hasta la promulgación del CIC. — Buenos Aires 1964. 118 p. = Excerpta ex dissert. ad lauream in fac. iur. can. Pont. Univ. Gregoriana.
- Canaletti Gaudenti, Alberto: Elementi di statistica ecclesiastica. In collaborazione con Igino Ragni. — Mil: Giuffrè 1964. IV, 290 p.; lire 3000.—
- Huizing, P(etrus) Josephus Maria: Reform des kirchlichen Rechts. — Concilium I, 1965, 670—685.
- Ochoa, Xaverius, CMF — Diez, Aloisius, CMF: Indices canonum, titulorum et capitulorum Corporis Iuris Canonici. — R: Commentarium pro Religiosis 1964. V, 107 p. = Institutum Iuridicum Claretianum. Subsidia I.
- Arias, J. M. R., OP: Racionalidad y buena fe en la introducción de la *costumbre*. — IusCan IV, 1964, 65—100.
- Onclin, W(illy): Membres de l'Église, personnes dans l'Église. — L'Année canonique X, 1965, 11—32.
- Felici, A.: Utrum nomine *episcopi* comprehendi potuerint etiam alii praelati? — Apol XXXVIII, 1965, 19—47.
- Mörsdorf, Klaus: Neue Vollmachten und Privilegien der Bischöfe. — AkKR CXXXIII, 1964, 82—101.
- Leisching, Peter: Der Rechtscharakter der Bischofskonferenz. — OeAKR XVI, 1965, 162—182.
- Herranz, Julian, JCD: The evolution of *Secular Institutes*. — The Jurist XXV, 1965, 129—162.
- Beyer, Jean, SJ: L'Avenir des Instituts séculiers. — Greg XLVI, 1965, 545—594.
- Avino, V.: Contributo allo studio della nozione di *adulterio* nel Codex Iuris Canonici. — DirEcl LXXV, 1964, 269—291.
- Bonanni di Ocre, F.: Mandato „ad eligendum sepulchrum post mortem mandatoris“ e conflitti in tema di sepoltura. — DirEcl LXXV, 1964, 122—168.
- Colagiovanni, Ae.: De nuova causae matrimonialis propositione. — MonEcl LXXXIX, 1964, 264—287.
- Ghidotti, Emilio: La nullità della sentenza giudiziale nel diritto canonico. — Mil: Giuffrè 1965. XV, 312 p.; lire 2200.
- Bellini, Piero: *Denunciatio* evangelica e denunciatio iudicialis privata. (Con particolare riferimento alla transgressio promissionis). — EphIurCan XVIII, 1962, 152—210; XX, 1964, 39—109. 219—282.

XI. Pastoraltheologie und Katechetik

- Pellegrino, Michele: Il sacerdozio nell'esperienza e nel pensiero di sant'Agostino. — Seminarium, A. XVI = n. s. A. IV, 1964, 278—288, 590—605.
- Bertinato, Pierdamiano: La formazione sacerdotale secondo la „Sedes Sapientiae“. Commento pedagogico-giuridico. — Brescia: La Scuola Ed. 1965. 213 p. = Pubblicazioni dell'Istituto pedagogico Francescano V; lire 1500.
- Schreuder, Osmund, OFM: *Priesterbeelden*. — Tijdschrift voor theologie V, 1965, 259—270; p. 271: Summary: Priestly types.
- Schreuder, Osmund (OFM): Le caractère professionnel du sacerdoce. — SocComp XII, 1/2, 1965, 5—19.
- Dander, Franz, SJ: Der Priester als Zeuge der christlichen Hoffnung. — OrhPBI LXV, 1964, 353—371.
- Espeja, J.: El sacerdocio regio del pueblo cristiano. — Cienc-Tom XCI, 1964, 77—130.
- Goddijn, Walter (OFM): Le rôle du prêtre dans l'Église et la société. — SocComp XII, 1/2, 1965, 21—33.
- Klostermann, Ferdinand: Priesterbild und Priesterbildung — Überlegungen für übermorgen. Gedanken nach einem europäischen Gespräch über die Reform der priesterlichen Ausbildung. — SeelsWien XXXV, 1965, 299—316.

- Schillebeeckx, E., OP: Het celibaat van de priester. — Tijdschrift voor theologie V, 1965, 296—329; p. 329: Summary: Priestly celibacy.
- Pflliegler, Michael: Der Zölibat. — (Eins.): Benziger (1965). 57 S. = Theologische Meditationen VII; DM 3,90.
- Hünemann, Josef: Freisein und Dienen. Priesterl. Existenz und Zölibat, Chance u. Gefahren. Ein Buch f. Priester u. Laien u. alle, die sich auf das Priestertum vorbereiten. — Dnwt: Auer/Cassianum [1964]. 152 S. = Kleine Reihe f. d. Seelsorgepraxis; DM 6,80.
- Bunnik, R. J.: The ecclesiastical minister and marriage. An attempt at clarification. — SocComp XII, 1/2, 1965, 53—100.
- Jungfräulichkeit und Zölibat. Der ungeteilte Dienst der Kirche in unserer Zeit. Weihnachts-Seelsorgetag 7.—9. Januar 1964. Hrsg. v. Erwin Hesse. — Wien: Seelsorger-Verl. Herder (1964). 129 S. = SeelsWien XXXIV, 1964, 97—226; [enth. u. a.]: S. 13—28: Thalhammer, Dominik, SJ: Die biblisch-theologischen Grundlagen der Jungfräulichkeit; S. 29—53: Siegmund, Georg: Biologisch-psychologische Grundlage der Jungfräulichkeit; S. 54—68: Egenter, Richard: Jungfräulichkeit, Selbstentfaltung und Führung (Ethisch-asketische Aspekte); S. 69—75: Schasching, J., SJ: Soziologische Aspekte der Jungfräulichkeit; S. 76—89: Hörmer, Alois: Verkündigung der Jungfräulichkeit; S. 90—97: Hansemann, Georg: Erziehung zur Jungfräulichkeit; S. 98—104: Meyer, Tarcisia, CS: Selbstdarstellung und Selbstverständnis der Kirche; S. 104—114: Waach, Maria Magdalena: Weiblicher Ordensberuf u. Klerus; S. 115—125: Hohmann, Rudolf, OMI: Formen der Verwirklichung der Jungfräulichkeit.
- Picard, Paul: Jungfräulichkeit. Verkündigung u. Zeugnis. — Frb/B: Seelsorge-Verl. (1964). 78 S. = Kleine Schriften zur Seelsorge XVIII; DM 4,50.
- Scheffczyk, Leo: Der moderne Mensch vor dem biblischen Menschenbild. — Frb/B, Bas, Wien: Herder (1964). 136 S. = Aktuelle Schriften zur Religionspädagogik; DM 7,80.
- Feifel, Erich: Die Glaubensunterweisung und der abwesende Gott. Not und Zuversicht der Katechese im Kraftfeld des Unglaubens. — Frb/B, Bas, Wien: Herder (1965). 175 S. = Aktuelle Schriften zur Religionspädagogik; DM 10,80.
- Halbfas, Hubertus: Der Religionsunterricht. Didaktische und psychologische Konturen. — Düs: Patmos-Verl. (1965). 264 S. Kommentar und Katechesen zum Glaubensbuch für das 3. und 4. Schuljahr. Teil III: Neutestamentlicher Teil. Halbbd I: Lektion 43—69 bearb. v. Joseph Solzbacher. — Frb/B: Herder (1965). VIII, 160 S.; DM 10,80.
- Honoré, Jean: Pastorale catéchétique. Texte, notes et commentaires du directeur. Préface de L. Ferrand. — (Tours): Grain de Sènévé-Mame (1964). IV, 330 p.; F 8,90.
- Guide de lectures bibliques pour l'année scolaire en correspondance avec les cycles liturgiques par une équipe d'éducateurs du diocèse de Strasbourg. — P. Ed. du Centurion (1964). 459 p. = Catéchèse et pastorale; F 14,70.
- Csonka, Ladislav: Die arbeitsunterrichtliche Methode im Religionsunterricht. Ergebnisse eines didaktischen Experiments mit Elf- bis Vierzehnjährigen. — Einübung des Glaubens. Klemens Tilmann zum 60. Geburtstag, Wü (1965), 267—285.
- Luyckx, B., OPræm: Valeur catéchétique de la liturgie. — Revue Clergé Africain XIX, 1964, 564—584.
- Nastainczyk, Wolfgang: Auf dem Weg zur kindgemäßen Eucharistiefeier. — KatBl XC, 1965, 385—393. 462—468.
- Hoang Gia Quang, Lucien, FSC: Une Église cherche à adapter son message. Évolution du Vietnam et catéchèse. — LumVit XX, 1965, 517—550.
- Rabas, Josef: Ostkunde im katholischen Religionsunterricht. Versuch einer Grundlegung. — Pad: Schöningh 1965. 121 S.
- ## XII. Liturgik und Kirchenmusik
- Klauser, Theodor: Kleine abendländische Liturgiegeschichte. Mit 2 Anhängen: Richtlinien für die Gestaltung des Gotteshauses. Ausgewählte bibliographische Hinweise. — Bonn: Hanstein 1965. 245 S.; DM 22,50.
- Maertens, Thierry: Pastorale de la messe à la lumière de la tradition. (2e éd. entièrement refondue). — (Brug:) Biblica 1964. 211 p. = Paroisse et liturgie XXXII; F 12,60.
- Fisher, J. D. C.: Christian initiation: Baptism in the medieval West. A study in the disintegration of the primitive rite of initiation. — Lo: SPCK 1965. XIII, 203 p. = Alcuin Club collections XLVII; sh 42/—.
- Vajta, Vilmos: De sacra liturgia. Die Neuordnung des Gottesdienstes im Zweiten Vatikanischen Konzil. — Dialog unterwegs. Eine evang. Bestandsaufnahme zum Konzil, Gö (1965), 113—143.
- Jean-Nesmy, Claude: Pratique de la messe. — (Brug:) Desclée [et] de Brouwer (1965). 304 p. = Cahiers de la Pierre-qui-Vire XXIV; F 17,40.
- Danneels, G.: De schriftlezingen. Hun situatie binnen de Dienst van het Woord. — CollBrugGand X, 1964, 368—396.
- Kirchenmusik in ökumenischer Schau. 2. Internationaler Kongreß für Kirchenmusik in Bern. 22. bis 29. September 1962. Kongreßbericht. — Bern: Haupt (1964). 101 S. = Publikationen der schweizerischen musikforschenden Gesellschaft II, 11.
- Tell, Werner: Kleine Geschichte der deutschen evangelischen Kirchenmusik. Liturgik und Hymnologie bearb. von Georg Eberhard Jahn. 2., durchges. Aufl. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht (1965). 171 S., 16 S. Beil.; DM 9,80.
- Mittler, Placidus: Melodieuntersuchung zu den dorischen Hymnen der lateinischen Liturgie im Mittelalter. — Siegburg: Respublica-Verl. 1965. 145 S. = Siegburger Studien II; DM 12,—.
- Thannabaur, P. J.: Das einstimmige Sanctus der römischen Messe in der handschriftlichen Überlieferung des 11. bis 16. Jahrhunderts. — Mchn: Ricke 1964. 263 S. = Erlanger Arbeiten zur Musikwissenschaft I; DM 20,—.
- Lipphardt, Walther: Ein Mainzer Prozessionale (um 1400) als Quelle deutscher geistlicher Lieder. — Jh IX, 1964, 95—121.
- Beck, Hermann: Das Konzil von Trient und die Probleme der Kirchenmusik. — KmJb XLVIII, 1964, 108—117.
- Routley, Erik: Twentieth century church music. — Lo: Jenkins (1964). 244 p.; sh 30/—.
- Joris, J.: De kerkmuziek na de constitutie over de H. Liturgie. — Musica Sacra LXV, 1964, 75—94.
- Borello, L.: Riforma liturgica e musica sacra. — RivLiturg LI, 1964, 458—473.
- Hucke, Helmut: Kirchenmusik. — Concilium I, 1965, 125—135.
- Köhler, Rudolf: Die biblischen Quellen der Lieder. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht 1965. 604 S. = Handbuch zum Evangelischen Kirchengesangbuch I, 2; DM 38,—.
- Gelineau, Joseph, SJ: Die Musik im christlichen Gottesdienst (Chant et musique dans le culte chrétien, dt.) Prinzipien, Gesetze, praktische Anwendungen. Übers. aus d. Franz. v. Leo Tönz. — Rgb: Pustet (1965). 304 S.; DM 24,—.
- Schieri, Fritz: Die gesungene liturgische Lesung in deutscher Sprache. Ein Vorschlag. — Musik u. Altar XVI, 1964, 163—170; XVII, 1965, 18—30. (Notenbeispiele in Beilage S. 41—51.)
- Hucke, Helmut: Erwägungen über das Rezitativ und das Problem liturgischen Rezitativs in der Muttersprache. — Musik u. Altar XVI, 1964, 49—59; ~ Die Gesänge des Meßordinariums. Funktion u. Gestalt. — Musik u. Altar XVII, 1965, 102—108.
- ## XIII. Religiöses Leben und Brauchtum
- Lama, Severin R. von: Am tiefsten Quell. Mystik in Österreich. Mit 16 Bildbeigaben. — Wien: Bergland-Verl. (1964). XXVI, 726 S.; DM 24,80.
- Leloir, Louis: La pensée monastique d'Éphrem le Syrien. — Mémoires du cinquantenaire 1914—1964 . . . (P 1964), 193—206.
- Penco, D. Gregorio: La preghiera nella tradizione monastica. — La preghiera nella bibbia e nella tradizione patristica e monastica, (R 1964), 263—324.
- Vuong-Dinh-Lam, Jean, SOC: Les observances monastiques: Instruments de vie spirituelle d'après Gilbert de Hoyland. — Colloq. XXVI, 1964, 170—199; ib. p. 5—21: Le monastère, foyer de vie spirituelle d'après Gilbert de Hoyland.
- Mara, Grazia Maria: Contributo allo studio della Passio Anthoni. — (R: Ed. dell'Ateneo 1964.) 115 p. = Nuovi Saggi XLVIII.
- Valsecchi, Ambrogio: L'imitazione di Cristo in San Tommaso d'Aquino. — Miscellanea Carlo Figini = Hildephonsiana VI, Venegono Inferiore (1964), 175—203.
- Bonardi, P.—T. Lupo: L'imitazione di Cristo e il suo autore. T. I. II: Documentazione. — To: SEI 1964. XVI, 348 p., 17 pl.; VIII, 375 p., 49 pl.; lire 4500, 5000.
- Orcibal, Jean: Le cardinal de Bérulle. Évolution d'une spiritualité. — P. Ed. du Cerf 1965. 159 p. = Tradition et spiritualité IX; F 8,40.
- Ampe, A., SJ: Kanttekeningen bij de „Evangelische peerle“. — OGE XXIV, 1951, 159—175; XXVIII, 1954, 172—193; XXXII, 1959, 194—200; XXXIV, 1960, 35—46; XXXVIII, 1964, 225—319.
- Hermans, Francis: L'humanisme religieux de l'abbé Henri Bremond. 1865—1933. Essai d'analyse doctrinale. — P: Ed. Alsatia (1965). 286 p.; F 18,—.
- Bouyer, Louis: Sinn und Sein des Priesters (Le sens de la vie sacerdotale, dt.) — Sa: Müller Verl. (1964). 179 S.; DM 14,80.
- Boylan, M. Eugene, OCR: Der Priester vor Gott. Vom geistlichen Leben des Priesters (The priestly life of the priest, dt.) — Luz, Mchn: Rex-Verl. (1965). 178 S.; DM 12,80.
- Spiazzi, Raimondo, OP: Sacerdozio e santità. Fondamenti teologici della spiritualità sacerdotale. — Padova [e. a.]: Presbyterium (1963). 324 p.; lire 1500.
- Maier, Erich, SJ: Gedanken zur Aszese des Priesters im Alltag. — GL XXXVIII, 1965, 49—60.
- Moretti, Roberto, OCD: La teologia spirituale e la formazione del sacerdote. — Seminarium, A. XVI = n. s. A. IV, 1964, 560—589.
- Les religieux aujourd'hui et demain. Préface de le Cardinal Liénart. — P: Ed. du Cerf 1964. 218 p.; F 12,70; [cont. e. a.]: p. 11—25: Huyghe, Gérard: Comment définir les religieux?; p. 27—50: Besret, Bernard, SOCist: Le problème des fins de la vie religieuse; p. 53—92: Rahner, Karl: Théologie de la vie religieuse; p. 93—96: Charue, (A. M.): La vocation à la sainteté dans l'Église. Intervention conciliaire; p. 97—114: Hamer, Jérôme, OP: Place des religieux dans l'apostolat de l'Église; p. 115—122: Urtasun, Joseph: L'évêque et les religieux; p. 123—133: Kleiner, Sighard: L'exemption vue

- par les religieux; p. 137—156: Besret, Bernard, SOCist: Critères pour une rénovation; p. 157—209: Huyghe, Gérard: Pour un renouveau de la vie religieuse. Quelques applications pratiques.
- Llamera, M., OP: El cuidado espiritual de las religiosas. — TeolEspir VIII, 1964, 243—279.
- Les ages de la vie religieuse. — La vie religieuse dans l'Eglise du Christ, Brug, P (1964); ib. p. 296—323: Boelaars, Henri, CSSR: Le religieux-prêtre; ib. p. 324—350: Tillo, Fr., CFX: Le frère; ib. p. 351—364: Soeur Emmanuel: La religieuse.
- Bamberg, Corona: Die Ordensfrau und ihr Dienst in der Kirche von heute. — GL XXXVIII, 1965, 268—299.
- Laplace, J., SJ: La femme et la vie consacrée. — Lyon, P: Ed. du Chalet (1964). 319 p. = Coll. „Les chemins de la foi“.
- Becker, Gerd, de, SSCC: La vie religieuse et la spiritualité du sacré-cœur. — Brug: Beyaert (1964). 383 p.; bfr 290,—.
- Intorp, Leonhard: Westfälische Barockpredigten in volkskundlicher Sicht. — Mstr: Aschendorff 1964. 174 S., 16 Taf. Bilder. = Schriften des Volkskundl. Kommission des Landesverbandes Westfalen-Lippe XIV; DM 19,—; [vgl.] Schauerte, Heinrich: Volkskundliches in westfälischen Predigten der Barockzeit. — ThGl LIV, 1964, 373—378.
- XIV. Christliche Archäologie und Kunst**
- Mécérian, Jean, SJ: Expédition archéologique dans l'Antiochène occidentale. — Beirut: Imprimerie Catholique 1964. 144 p., 84 pl. = Mélanges de l'Université Saint Joseph XL.
- Buri, Fritz: Bildnerische Kunst und Theologie. — Bas, Hbg., Wien: Basilus Presse (1965). 56 S.; DM 6.
- Meinardus, Otto F. A.: Ancient and modern churches of Alexandria. — OrChr XLVIII, 1964, 163—179.
- Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben. Bd III: Karolingische Kunst, hrsg. von Wolfgang Braunfels und Hermann Schnitzler. — Düs: Schwann 1965. 590 S. mit zahlr. Abb. und Pl.; [enth.] S. 9—53: Mütherich, Florentine: Die Buchmalerei am Hofe Karls des Großen; S. 54—73: Porcher, Jean: La peinture provinciale; S. 74—114: Holter, Kurt: Der Buchschmuck in Süddeutschland und Oberitalien; S. 115—167: Elbern, Victor H.: Liturgisches Gerät in edlen Materialien zur Zeit Karls des Großen; S. 168—202: Braunfels, Wolfgang: Karls des Großen Bronzewerkstatt; S. 203—233: Doberer, Erika: Die ornamentale Steinskulptur an der karolingischen Kirchausstattung; S. 234—261: Bloch, Peter: Das Apsismosaik von Germigny-des-Prés. Karl und der alte Bund; S. 262—287: Hinz, Hermann: Die karolingische Keramik in Mitteleuropa; S. 288—300: Beckwith, John: Byzantine influence on art at the court of Charlemagne; S. 301—319: Lehmann, Edgar: Die Architektur zur Zeit Karls des Großen; S. 320—322: Mann, Albrecht: Großbauten vorkarolingischer Zeit und aus der Epoche von Karl dem Großen bis zu Lothar I.; S. 323—335: Sage, Walter: Zur archäologischen Untersuchung karolingischer Pfälzen in Deutschland; S. 336—368: Vieillard-Troiekouroff, M.: L'architecture en France du temps de Charlemagne; S. 369—373: Bernard, Honoré: Premières fouilles à Saint-Riquier; S. 374—383: Lehmann, Edgar: Die Anordnung der Altäre in der karolingischen Klosterkirche zu Centula; S. 384—423: Weyres, Wilhelm: Der karolingische Dom von Köln; S. 424—462: Bandmann, Günter: Die Vorbilder der Aachener Pfalzkapelle; S. 463—533: Kreusch, Felix: Kirche, Atrium und Portikus der Aachener Pfalz; S. 534—572: Hugot, Leo: Die Pfalz Karls des Großen in Aachen; S. 573—590: Sage, W.: Frühmittelalterlicher Holzbau.
- Sachs, Hannelore: Mittelalterliches Chorgestühl. (Zeichn.: Hans Ulrich Herold.) — Lpz: Koehler & Amelang (1964). 125 S.; S. 53—116 Abb.; DM-Ost 11,80.
- Möbius, Friedrich u. Helga Möbius: Sakrale Baukunst. Mittelalterl. Kirchen zwischen Werra u. Oder. — Wü, Wien: Zettner 1964. 235 S., S. 35—158 Abb. 4^o; DM 39,50.
- Zaske, Nikolaus: Die gotischen Kirchen Stralsunds u. ihre Kunstwerke. Kirchl. Kunstgeschichte von 1250 bis z. Gegenwart. (Mit e. Anh. von Horst-Diether Schroeder: Bürgerschaft u. Pfarrkirchen im mittelalterlichen Stralsund.) Mit 132 Aufn. — B: Evang. Verl.-Anst. (1964). 290 S., 40 Bl. Abb.; DM-Ost 15,80.
- Evans, Joan: Monastic architecture in France from the Renaissance to the Revolution. — NY: Cambr. Univ. Pr. 1964. XLII, 187 p., 822 fig.; \$ 27,50.
- Koepf, Hans: Schwäbische Kunstgeschichte. Bd. IV: Renaissance, Barock, Klassizismus. — Kstz, Stu: Thorbecke (1965). 160 S., 134 Abb.; DM 26,80.
- Marcora, Carlo: Il Concilio di Trento e l'arte sacra. — Miscellanea Carlo Figini = Hildephonsiana VI, Venegono Inferiore (1964), 253—271.
- Ruhmer, Eberhard: Albrecht Altdorfer. — (Mchn:) Bruckmann (1965). 77 S., 160 Abb., davon 20 farb.; DM 32,—.
- Warnke, Martin: Kommentare zu Rubens. — B: de Gruyter 1965. 124 S., 8 S. Abb. 4^o; DM 36.
- Fischer, Pius: Der Barockmalerei Johann Jakob Zeiller und sein Ettaler Werk. Vorw. von Norbert Lieb. — Mchn: Neue Verl. Ges. Herold (1964). 135 S. mit Abb 4^o; DM 65,—.
- Schädler, Alfred: Das Werk des „Meisters von Ottobeuren“. — Ottobeuren. 764—1964. Beiträge z. Geschichte d. Abtei = Stud.-MittBenO LXXIII, 1962, Augsb 1964, 136—153.
- Wendelin, G.: Die Kreuzkirche zu Dresden. — B: Evangel. Verlagsanstalt (1965). 96 S.; DM 19,80.
- Büchner, Joachim: Ewald Mataré. — Münster XVII, 1964, 275—284.
- Förderer, Walter M.: Kirchenbau von heute für morgen? Fragen heutiger Architektur und Kunst. — Wü: Echter-Verl. (1964). 122 S.; DM 28,—.
- Henze, Anton: Romantische Elemente in der modernen christlichen Kunst. — Hchl LVI, 6, 1964, 526—536.
- Nonnenmacher, G[ustav]: Christliche Sinnbilder. Neue Entwürfe. Mit e. Abhandlung von Richard Wisser. — (Mchn:) Callwey (1964). 91 S., S. 21—88: Abb. mit Text 4^o; DM 19,50.
- Filthaut, Theodor: Zeichen der Auferstehung. Zur Erneuerung der christlichen Grabmalkunst. — Mz: Grünwald-Verl. (1965). 50 S., 8 S. Abb.; DM 7,80.
- Biéler, André: Kirdbau und Gottesdienst (Liturgie et architecture, dt.) (Aus d. Franz. übers. v. R. Pfister). — Neuk: Neukirchener Verl. 1965. 112 S. mit 45 Ill.; DM 7,20.
- Diesem Heft liegen folgende Prospekte bei:
Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes
(Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen)
Bultmann, Glauben und Verstehen
(J. C. B. Mohr Verlag, Tübingen)
Wir bitten um Ihre Aufmerksamkeit.

Anschriften der Mitarbeiter

Prof. Dr. Dr. Karl Delahaye, Aachen, Klosterplatz 3; Prof. Dr. Dr. Herbert Doms, Münster, Krummer Timpen 57; Dr. Kaspar Elm, Freiburg i. Br., Historisches Seminar der Univ.; Prof. Dr. Erich Feifel, München 19, Fasoltstraße 3; Prof. Dr. Theodor Filthaut, Münster, Am Krug 5; Dr. Bernhard Fraling, Münster, Überwasserkirchplatz 3; Stud.-Rat H. J. Gerhards, Münster, Breul 22; Prof. Dr. Josef Glazik, Münster, Warendorfer Straße 14; Prof. Dr. Herbert Haag, Tübingen, Denzenberghalde 16; Prof. Dr. Otto Herding, Freiburg i. Br., Belfortstraße 11; Dr. Ingo Hermann, Bergisch Gladbach, Feldstraße 94; Prof. Dr. Ludwig Hödl, Bad Godesberg, Wurzerstraße 9; Prof. Dr. Adolf Kolping, Bonn, Wiesenweg 13; Pfarrer Dr. Dr. Krüger, Haus Kannen, Amelsbüren b. Münster; P. Dr. Peter Morant OFMCap, Solothurn (Schweiz), Kapuzinerkloster; Pfarrer Bruno Müller, Poltringen ü. Tübingen; Dr. Karl Neuling, Stuttgart, Silberburgstraße 114; Prof. Dr. Wolfgang Offele, Frankfurt a. M./Ginnheim, Pflugstraße 1; Prof. Dr. Rudolf Peil, Odenthal, Bezirk Köln; Prof. Dr. Martin Rehm, Eichstätt, Römerstraße 10; Prof. Dr. Josef Rief, Tübingen, Albrechtstraße 27; Dr. Helga Rusche, Münster, Nordstraße 45; Rektor Johannes Schanz, Kleve, Spyckstraße 64; Prof. Dr. Hans-Joachim Schulz, Königstein/Taunus, Phil.-Theol. Hochschule; P. Dr. Emmanuel v. Severus OSB, Maria Laach ü. Andernach/Rhein, Abtei; P. M. J. Stiasny NDS, Jerusalem — Israel, P.O.B. 768; Dr. Jürgen Sydow, Tübingen, Nauklerstraße 39; Kaplan Johannes Tenzler, Münster, Piusallee 50; Dr. Paul Wesemann, Münster, Ägidistraße 11.

© Aschendorff, Münster (Westf.), 1966. Printed in Germany

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und die der Übersetzung, vorbehalten.

Schriftleitung: 44 Münster, Johannisstraße 8—10 / Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster (Westf.).

Unverlangt eingesandte Bücher werden nach Möglichkeit in die Bibliographie aufgenommen oder rezensiert.

Eine Verpflichtung hierzu wird jedoch von der Schriftleitung nicht übernommen. Gleiches gilt für unverlangt eingesandte Manuskripte.

Offenlegung der Eigentumsverhältnisse gemäß Gesetz über die Berufsausübung von Verlegern, Verlagsleitern und Redakteuren vom 17. 11. 1949. Eigentümer: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster/Westfalen.

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

265/1840